Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postscheckkonto: Dresden 1580. Girokasse: Riesa Nr. 52.

№ 196. Freitag, 23. August 1929, abends. 82. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Start des „Graf Zeppelin" zum Pacificflug.

wtb. Tokio. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist um 3 Uhr 13 nachmittags japanischer Zeit (7 Uhr 13 MEZ.) zur Fahrt nach Los Angeles aufgestiegen.

Die Erpressungstaktik im Haag.

Entscheidung unwiderruflich morgen Sonnabend. Deutschland soll die finanzielle Befriedigung der englischen Wünsche übernehmen.

Neue Geldforderungen an Deutschland?

* Haag, 22. August. (Telunion.) Die **deutsche Abordnung** hat am Donnerstag nachmittag eine **längere Sitzung** abgehalten. Es verlautet, daß **gegenwärtig im Vordergrunde der Erörterungen die Einbeziehung Deutschlands in die finanziellen Verhandlungen der Gläubigermächte und die daraus für Deutschland sich ergebende Lage** stand. Die Donnerstagnachmittags-Besprechung der vier Gläubigermächte Frankreich, Belgien, Italien und Japan ist am Abend um 7 Uhr unter Hinzuziehung der Minister Curtius und Hilferding fortgesetzt worden.

In alliierten Kreisen der Konferenz wird bereits eingehend **von neuen finanziellen Forderungen gesprochen, die jetzt an Deutschland gestellt werden sollen.** Wie die Telegraphen-Union bereits mehrfach hervorheben konnte, scheint die **übliche Taktik eingeschlagen worden zu sein, kurz vor dem Schluß der Konferenz einen Druck auf Deutschland auszuüben, um grundlegende finanzielle Zugeständnisse im Ausbau des Youngplanes zu erreichen,** mit der für eine derartige Taktik üblichen Begründung, Deutschland müsse im Interesse der Einigkeit und Solidarität zur Rettung der Konferenz sich zu einem Entgegenkommen bereitfinden.

In welcher Richtung diese neuen finanziellen Forderungen an Deutschland liegen, ist zur Zeit noch nicht endgültig festzustellen, jedoch **besteht der bestimmte Eindruck, daß jedenfalls über die ursprüngliche deutsche Forderung in die Verteilung des Betrages von ca. 800 Millionen Mark, der sich aus dem Uebergang des Dawesplanes zum Youngplan ergibt, einbezogen zu werden, einfach hinweggegangen worden ist.** Die vier Gläubigermächte haben, wie bekannt, bereits vor einiger Zeit England diesen Betrag angeboten und damit eine deutsche Beteiligung ausgeschaltet. Ebenso scheint es, daß der Verzicht der deutschen Regierung auf den Ueberschuß von 12½ Millionen Pfund aus dem bereits liquidierten deutschen Eigentum in England als selbstverständlich angenommen wird.

Die neuen finanziellen Forderungen an Deutschland dürften in der Richtung **einer deutschen Beteiligung an der Mobilisierung des ungeschützten Teiles der Jahreszahlungen, sowie in einer Beteiligung an den bei der internationalen Bank zu hinterlegenden Fonds liegen.**

Die Heranziehung des deutschen Wirtschafts- und Finanzministers zu den finanziellen Verhandlungen der vier Gläubigermächte ist jedenfalls ein deutlicher Beweis, daß gegenwärtig Bemühungen im Gange sind, in den finanziellen Fragen Deutschlands Zustimmung zu wesentlichen neuen finanziellen Lasten zu erreichen. **Praktisch will man auf die Weise die Klärung der politischen Fragen, vor allem die Räumung des Rheinlandes, somit durch neue finanzielle Opfer Deutschlands erkaufen.** Es muß auf das entschiedenste erwartet werden, daß in den gesamten finanziellen Fragen **die deutsche Regierung** an ihrem bisherigen Standpunkt festhält und nicht nur die oben erwähnten Forderungen aufrechterhält, sondern auch **jede Art neuer finanzieller Lasten auf das entschiedenste ablehnt.**

•

Die Finanzverhandlungen am Donnerstag abend.

* Haag, 22. August. (Telunion.) Die finanziellen Verhandlungen der fünf Mächte Belgien, Frankreich, Japan, Italien und Deutschland, an welchen von deutscher Seite wiederum die Minister Hilferding und Curtius teilnahmen, dauerten am Donnerstag abend von 19 bis 20 Uhr und befaßten sich, wie verlautet, mit der **englischen Forderung auf eine Erhöhung des gesamten englischen Anteils an den Tributzahlungen,** sowohl dem geschützten wie dem ungeschützten Teil. Die Verhandlungen werden am Freitag vormittag um 10 Uhr wieder aufgenommen.

Die Deutschland zugedachten Zusatzleistungen.

* Haag, 22. August. (Telunion.) **In englischen und** französischen Kreisen der Konferenz verlautet, daß in den mehrfachen Beratungen zwischen den vier Gläubigermächten und den Reichsministern Dr. Curtius und Hilferding am Donnerstag **ein Vorschlag erörtert** worden sei, den man jetzt **als einen Ausweg aus der englisch-französischen Finanzkrise ansehen** soll. **Danach würde der im ungeschützten Teil der deutschen Tributleistungen enthaltene Betrag von anfangs 88,5 Millionen Mark für den Dienst der Dawesanleihe aus dem ungeschützten Teil angegliedert werden und Deutschland würde hierfür eine Sondergarantie zu übernehmen haben.** Der hierdurch im ungeschützten Teil freiwerdende Betrag soll England zur Verfügung gestellt werden. Frankreich und Belgien sollen ihrerseits geringe Beträge aus dem ungeschützten Teil gleichfalls England zuweisen, so daß hierdurch die englische Regierung den von ihr bisher geforderten Anteil von 98 Millionen Mark an dem ungeschützten Teil der deutschen Tributleistungen erhalten würde. Die Sondergarantie, die Deutschland hierdurch für den Dienst der Dawesanleihe zu übernehmen hätte, würde praktisch einen zweiten ungeschützten Teil der deutschen Tributleistungen bedeuten. Von der gleichen Stelle verlautet, daß auf deutscher Seite Bereitwilligkeit vorhanden sei, dieses Zugeständnis zu machen.

Auf deutscher Seite wird dagegen auf das bestimmteste erklärt, daß eine Zustimmung der deutschen Abordnung zu einem derartigen Vorschlag nicht in Frage kommen könne, da hierdurch der gesamte Betrag der ungeschützten deutschen Tributleistungen sich folgerichtig um den unter eine deutsche Sondergarantie zu stellenden Dienst der Dawesanleihe von 88,5 Millionen Mark erhöhen würde.

Es zeichnet sich gegenfalls auf der Gegenseite das Bestreben ab, durch Einschaltung deutscher finanzieller Zugeständnisse den englischen Forderungen Genüge zu tun. Ein derartiger Plan könne jedoch nur zur Folge haben, daß nach der Einigung mit England der Youngplan Aussicht auf Annahme erhält, ohne daß jedoch eine Sicherstellung der deutschen politischen Forderungen erfolgt.

•

„Havas" zur Lage im Haag.

)(Paris, 22. August. Der Haager Korrespondent der Agentur Havas berichtet: Das **Hauptereignis ist, daß eine Entscheidung unwiderruflich am Sonnabend fallen wird.** Die **Führer der Delegationen der einladenden Mächte** haben sich heute darüber geeinigt, daß sie **ihren Aufenthalt im Haag nicht über diesen Zeitpunkt hinaus ausdehnen wollen.** Sie haben die beiden einzigen Eventualitäten ins Auge gefaßt, denen sie jetzt noch gegenüberstreten wollen und von denen übrigens eine ebenso wahrscheinlich ist wie die andere: **Entweder lehnt Snowden die letzten Vorschläge seiner Kollegen ab.** In diesem Falle hätte die Konferenz nur noch den Mißerfolg ihrer Arbeiten in einer letzten öffentlichen Sitzung festzustellen, **oder der Youngplan wird schließlich vom englischen Schatzkanzler angenommen.** Dann wären nur noch auf Grund des Plans die Komitees zur Regelung seiner Anwendungsmodalitäten einzusetzen, denen es überlassen wäre, die Stadt, in der sie arbeiten wollen, selbst zu bestimmen.

Snowden und Henderson haben bereits offiziell bekanntgegeben, daß sie **den Haag am nächsten Sonntag verlassen** werden, um nach London zurückzukehren. **Briand beabsichtigt gleichfalls, an diesem Tage nach Paris abzureisen,** wo am Montag ein Ministerrat stattfinden wird, in dem er der Regierung über die Haager Verhandlungen Bericht erstatten wird.

Ein Telegramm an Stresemann.

* Berlin. Der **Reichsausschuß für das deutsche Volksbegehren** hat an den **Reichsaußenminister Dr. Stresemann** folgendes Telegramm gesandt:

„Der Verlauf der Haager Verhandlungen zeigt, daß Methoden und Taktik der deutschen Außenpolitik trotz aller Warnungen der nationalen Opposition und aller bisherigen Mißerfolge unverändert blieben. Ein Volk, dessen Diplomatie die einfachen und klaren Linien der eigenen Interessen nicht erkennt und vertritt, wird niemals Freunde haben, denn niemand hat zu seinem Handeln Vertrauen. Die dortigen Erfahrungen haben bewiesen, daß die Stellungnahme der deutschen Regierung zum Pariser Tributplan nicht nur vor Kind und Kindeskindern unverantwortlich, sondern auch taktisch falsch war. Der Youngplan ist ein Unglück sowohl für Deutschland wie für die Ruhe, Wirtschaft und Entwicklung der anderen Völker. Er bringt die „Liquidierung des Krieges" nicht. Daß der deutsche Außenminister sich dort bemüht, ihn zu retten, muß unserem Volke den Hohn der ganzen Welt eintragen. Diese diplomatische Methode führt Deutschland in eine unmögliche Lage. Nach den ursprünglichen amtlichen Ankündigungen sollten wir für den unerträglichen Youngplan wenigstens die Räumung von Rhein und Saar bedingungs- und entschädigungslos eintauschen. Die Gefahr, auch sie noch erkaufen zu müssen, wird um so brennender, wenn wir, die Opfer des Planes, als seine Verteidiger auftreten. Dieser Vorgang bedeutet die geschichtliche Verurteilung eines Systems, bei dem Jahre hindurch die Außenpolitik nicht auf Leistungen, sondern auf nackten Mehrheitsverhältnissen beruht. Deutschland kann für die Zukunft durch die Ergebnisse einer solchen Politik nicht gebunden werden, zumal die Welt weiß, daß das wirkliche und gesunde deutsche Volk nicht hinter ihr steht. Dies klarzustellen, sowie zu verhindern, daß der Youngplan in Deutschland eine Mehrheit findet, werden wir keine Anstrengung scheuen.

Namens des Reichsausschusses für das deutsche Volksbegehren: gez. Hugenberg Seldte."

•

Verhandlungen über Sachlieferungsfragen im Haag.

Haag. (Funkspruch.) Die heute vormittag um 10 Uhr im Konferenzgebäude fortgeführte **Sitzung der Delegierten Frankreichs, Belgiens, Italiens** und **Japans** mit den deutschen Reichsministern Dr. Curtius und Hilferding dauerte etwa 1½ Stunden und betraf wiederum im wesentlichen **Sachlieferungsfragen.** Die Besprechung wird heute nachmittag um 3 Uhr unter Heranziehung von Sachverständigen fortgesetzt werden.

Die **Sitzung der vier an der Rheinlandfrage interessierten Mächte** hat darauf um 11½ Uhr begonnen.

•

Der „Temps" über Stresemann.

* Paris. Obgleich die Mehrzahl der französischen Blätter behauptet, den **Standpunkt Dr. Stresemanns** zu verstehen, werden **seine Forderungen ohne Ausnahme aufs schärfste abgelehnt.** Der „Temps" schreibt u. a.: Man solle sich über Dr. Stresemans Bitterkeit und die Heftigkeit der deutschen Presse nicht wundern. Der deutsche Außenminister befindet sich tatsächlich in einer äußerst schwierigen Lage. **Er muß befürchten, daß die Politik, die er Dank seiner persönlichen Autorität dem deutschen Volk vorgeschrieben hat, zusammenbricht, und zwar gerade in dem Augenblick, in dem er mit Recht glaubte, eines Erfolges sicher zu sein.**

•

SLUB
Wir führen Wissen.

Hütet Eure Kinder!

Ein dringendes Mahnwort an alle Eltern und Erzieher.

Vor einigen Tagen ging eine Meldung über ein Verbrechen durch die Presse, die man nur mit Schaudern lesen konnte. Der Tatbestand sei kurz wiederholt:

In Berlin verschwand die 11jährige Hilde Zäpernik, ein liebes und zutrauliches Kind, freundlich zu jedermann, zärtlich geliebt von ihren Eltern und Geschwistern. Die vorzüglich geleitete Kriminalpolizei konnte mit Hilfe von tatkräftigen Arbeitern den Fall bald aufklären. Im Keller eines Neubaues in der Nähe der elterlichen Wohnung fand man in 90 Zentimeter Tiefe die kleine Leiche, vergewaltigt und erwürgt. Ein Bauwächter wurde als der Tat dringend verdächtig festgenommen. Einige Tage später — und der Sandboden des Kellers, unter dem die Kleine vergraben war, wäre mit einer Zementdecke verdeckt worden. Dann wäre das Kind für immer verschwunden gewesen, wie es das Los der 8jährigen Elli Reinfeld war, die vor 1½ Jahren im Berliner Westen spurlos verschwand und bis heute nicht aufgefunden ist. Ihr Großvater hatte ihr 10 Pfg. gegeben, um Papiersternchen für Weihnachten zu kaufen. Sie verließ freudestrahlend die elterliche Wohnung — und kam nie wieder.

Ihr Eltern, stellt euch vor, was diese Kinder und wie viele andere noch für entsetzliche Todesqualen durchgemacht haben, und welche angsterfüllten Zeiten der Ungewißheit ihre Angehörigen durchleben mußten. Und solche schaudererregenden Fälle können sich in jeder anderen Stadt wiederholen.

Darum, ihr Eltern und Erzieher, gebt auf die Kinder acht, schärft ihnen ein, daß sie nicht mit Fremden auf der Straße gehen oder mit ihnen sprechen, daß sie keinen verlockenden Versprechungen folgen und bei etwaigen Versuchen solcher Unholde Hilfe von Passanten erbitten. Auch müssen Kinder dahin belehrt werden, daß sie alles Seltsame und Außergewöhnliche, das sie auf der Straße beobachten und was ihnen selbst zustößt, sofort zu Hause oder in der Schule erzählen. Und dann soll niemand aus ganz unangebrachter Scheu solche Vorkommnisse verheimlichen oder gar Angst vor polizeilichen Vernehmungen haben, denn die Beamten sind nur dankbar, wenn sie auch auf zunächst unscheinbare Vorkommnisse dieser Art aufmerksam gemacht werden. Wenn aber die Kriminalpolizei nichts erfährt, dann können diese Missetäter ihr schauerliches Treiben ungestört fortsetzen — so lange, bis es zu spät und wieder ein unschuldiges Kind vernichtet ist.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 23. August 1929.

—* **Wettervorhersage für den 24. August.** Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Bei schwacher Luftbewegung meist heiter, nach kühler Nacht tagsüber ziemlich warm.

—* **Daten für den 24. August 1929.** Sonnenaufgang 4,59 Uhr. Sonnenuntergang 19,05 Uhr. Mondaufgang 20,42 Uhr. Monduntergang 9,20 Uhr.

24. August:

70 n. Chr.: Ausbruch des Vesuvs; Herkulanum, Pompeji und Stabiä verschüttet.

1572: Bartholomäusnacht (Pariser Bluthochzeit); Niedermetzelung zahlreicher Hugenotten.

1759: Der Dichter Ewald v. Kleist in Frankfurt a. O. gest. (geb. 1715).

1919: Der Politiker Friedrich Naumann in Travemünde gest. (geb. 1860).

*

—* Seinen schweren Verletzungen erlegen ist der gestern nachmittag verunglückte jugendliche Klempnergehilfe Arthur Grimm. Der junge Mann war, wie wir bereits berichtet haben, mit Klempnerarbeiten am Dache des Hausgrundstückes Schillerstraße 2 beschäftigt, wobei er abgestürzt ist. Er ist, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, im städtischen Krankenhaus kurze Zeit nach seiner Einlieferung verschieden. Wie uns auf Erkundigung von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, kommt nach den getroffenen Erörterungen ein Verschulden dritter Personen an dem Unfall nicht in Frage. Der so jäh ums Leben gekommene junge Handwerker hatte erst Ostern 1929 die Lehrzeit beendet und war seit jener Zeit bei seinem Lehrmeister, Herrn Klempnermeister Max Müller, als Gehilfe tätig. Seinen Eltern und Geschwistern wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

—* Kirchliches. Kommenden Sonntag wird in den hiesigen Kirchen Erntedankfest gefeiert.

—* Ehe- und Sexualberatungsstunde findet Freitag, den 30. August, statt.

—* Anmeldung schulpflichtiger Kinder für die Volksschulen zu Riesa betrifft eine Bekanntmachung der Leiter der Volksschulen im vorliegenden amtlichen Teile.

—* Versetzung. Der Leiter des Postamts Riesa, Herr Postdirektor Krüger, ist zum 1. September in gleicher Eigenschaft nach Cottbus versetzt worden.

—* Unser Riesaer Heimatmuseum (Potzwitzer Platz) mit seiner prähistorischen, geschichtlichen, naturwissenschaftlichen und technologischen Abteilung ist an diesem Sonntag nachmittags von 2—½4 Uhr geöffnet.

—* Fahrplan-Aenderung der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrts A.-G. Ab Montag, den 16. August, tritt eine Aenderung der Fahrzeiten der Personendampfer ein. Der neue Fahrplan, der für die hiesige Station ebenfalls einige Aenderungen bringt, ist in der vorliegenden Tageblatt-Ausgabe abgedruckt.

—* Polizeibericht. Aufgefunden wurde ein Herrenfahrrad mit dem Firmenschild „Deutsche Waffen- und Fahrrad-Fabrik Jagdrad „Kreiensen" (Harz) mit der Nr. 514198. Wie festgestellt wurde, ist das Fahrrad im Jahre 1924 durch einen Konzern, der zu dieser Zeit im Stadtteil Weida bestanden hat, von genannter Firma bezogen worden. — Am 10. 8. 29 in den Abendstunden wurde in dem Wartesaal 3. Klasse des hiesigen Bahnhofes ein Photoapparat, Marke Ica, 6 mal 9 Zentimeter, Objektiv Zeiß, mit 3 leeren Kassetten, 1 Filmkassette, 12 Filmen und 12 weiteren bereits belichtet aber noch nicht entwickelt gewesenen Filmen, im Werte von 250.— RM. gestohlen. Der Apparat befand sich in einer braunen Tasche mit langem Tragriemen. — Zu dem in Nr. 191 des Riesaer Tageblattes bereits bekanntgegebenen, am 14. 8. 29 in den Abendstunden in dem Grundstück Bahnhofstraße 15 verübten Diebstahl eines Fahrrades, Marke Baltia, wird weiter berichtet, daß nach den hierzu angestellten Ermittlungen die Tat vermutlich von einem unbekannten Mann, der etwa 25—30 Jahre alt, 1,70 groß, untersetzt, mit grauer Klappmütze und dunkelgrauer Windjacke bekleidet war, verübt worden ist. Für die Wiedererlangung des gestohlenen Photoapparates und des gestohlenen Fahrrades haben die Bestohlenen eine angemessene Belohnung in Aussicht gestellt. — Wer den Eigentümer des herrenlosen Fahrrades angeben und über die erwähnten Diebstähle sachdienliche Angaben machen kann, wird gebeten, sich beim Kriminalposten zu melden.

—* Der Elbwasserspiegel hebt sich. Wie die böhmischen Stationen melden, ist der Wasserstand der Elbe im Steigen begriffen. Für die nächste Zeit dürfte mit einer Belebung des Frachtgeschäftes zu rechnen sein, da nunmehr mit der Verschiffung böhmischer Braugerste begonnen wird.

—* Eine Werbeversammlung veranstaltet die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei — Ortsgruppe Riesa — Sonntag, den 25. August, vorm. 11 Uhr in der „Elbterrasse". (Näheres im Anzeigenteil.)

—* Unbekannter Selbstmörder. Aus Dresden wird berichtet: Am 18. ds. Mts. gegen 4 Uhr vormittags ist beobachtet worden, wie sich ein unbekannter Mann in mittleren Jahren, etwa 1,65 Meter groß, bekleidet mit grauem Jackett und dunkler Hose, auf Neustädter Seite unterhalb der Augustusbrücke in die Elbe gestürzt hat. Mit inzwischen als vermißt gemeldeten Personen konnte der Unbekannte nicht in Verbindung gebracht werden. Um sachdienliche Mitteilungen bittet das Landeskriminalamt, Landeszentrale für Vermißte und unbekannte Tote, Dresden-A., Schießgasse 7/III, Zimmer 200.

—* Warnung vor einem betrügerischen Schreibmaschinen-Reparateur. Aus Berlin wird gemeldet: Ein angeblicher Schreibmaschinen-Mechaniker, der sich als Vertreter der Adlerwerke, Frankfurt a. M., ausgibt, treibt seit längerer Zeit Schwindeleien insofern, als er Besitzer von Adler-Schreibmaschinen zur „Gründlichen" Reparatur der Maschinen veranlaßt. Nachdem ihm die Maschinen ausgehändigt worden sind, gibt er sie nach kurzer Zeit zurück und verlangt Zahlung von ca. 20 bis 30 Mark. In allen Fällen ist dann festgestellt worden, daß an den Maschinen überhaupt nichts gemacht worden ist. Der Betreffende tritt unter den verschiedensten Namen auf, u. a. als Wördehoff, Wiebehoff oder Wiedekopf und Ersing und hat vor allem in Westfalen, der Rheinprovinz, in Württemberg und Baden eine ganze Reihe Personen und Firmen auf die oben geschilderte Weise geschädigt. Es wird vor diesem Schwindler gewarnt und gebeten, ihn gegebenenfalls durch die Polizeibehörde festzustellen.

—* Tagung der Schneiderinnungen Sachsens. Der 50. Verbandstag der Schneiderinnungen Sachsens findet vom 7. bis 9. September in Dresden statt. Der Verband umfaßt 115 Innungen mit rund 13 000 Mitgliedern.

—* Zum Ableben des Abgeordneten Schreiber. Die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei teilt mit: Anläßlich des Ablebens des einem schweren Nervenleiden erlegenen Landtagsabgeordneten Schreiber finden sich in der Presse Andeutungen, der Verstorbene habe auf Grund von Gesprächen, die er mit dem Minister Dr. Bünger vor der Kabinettsbildung gehabt habe, annehmen können, daß er als Minister ausersehen sei. Dem gegenüber muß festgestellt werden, daß der Ministerpräsident dem verstorbenen Landtagsabgeordneten Schreiber niemals einen Anhalt dafür gegeben hat, daß er mit seiner Ernennung zum Minister im neuen Kabinett rechnen könne. Die Gründe, die für die Zusammensetzung des Kabinetts maßgebend gewesen sind, sind vom Ministerpräsidenten in der dem Landtag abgegebenen Regierungserklärung dargelegt worden.

—* Um den Posten des Arbeitsministers. In einer von einer Dresdner Korrespondenz verbreiteten Meldung ist die Richtigkeit der vor einigen Tagen vom Telunion-Sachsendienst bekanntgegebenen Stellungnahme der Evangelischen Sekretärvereinigung zur Ministerkandidatur ihres Mitgliedes, des Landtagsabgeordneten Voigt, bestritten worden. Dem Telunion-Sachsendienst liegt die Eingabe der Evangelischen Sekretärvereinigung an den Ministerpräsidenten im Wortlaute vor. Daraus ist ganz unmißverständlich der Vorschlag zu entnehmen, den Abgeordneten Voigt zum Arbeitsminister zu berufen. Vor einigen Tagen hat eine Versammlung der Ev. Sekretärvereinigung einmütig den Schritt ihres Vorstandes gebilligt und erklärt, daß dieser Vorschlag in der gegenwärtigen Lage die beste Lösung für Sachsen bringe.

—* Um den Leiter der „Sächsischen Staatszeitung". Die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei teilt mit: Ein Berliner Blatt meldet: Ministerpräsident Dr. Bünger habe den Dresdner Vertreter eines Berliner deutschnationalen Blattes auf den Posten des Leiters der „Sächsischen Staatszeitung" berufen wollen, was aber von den Demokraten sehr energisch verhindert worden sei. Diese Meldung entbehrt jeder tatsächlichen Grundlage.

—* Keine Ueberstunden für vollbeschäftigte Staatsangestellte. Der Reichsverkehrsminister hat, wie die „Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz" hört, die Behörden seines Geschäftsbereichs durch einen Erlaß dringend ersucht, die Heranziehung von Angestellten zur Ueberzeitarbeit, die nicht durch Freizeit abgegolten werden kann, überhaupt zu vermeiden und Personen, die in ihrem Hauptberuf voll beschäftigt sind, oder zu den Familienmitgliedern von Reichs- oder Staatsbediensteten gehören, grundsätzlich nicht zu Nebenarbeiten heranzuziehen. Bei plötzlich auftretender dringender Mehrarbeit ist in den meisten Fällen die Einstellung von Aushilfskräften wirtschaftlicher als die Heranziehung vollbeschäftigter Personen zu zahlreichen Ueberstunden oder zur Nebenarbeit. Abgesehen davon, daß die zur Ueberstunden- und Nebenarbeit herangezogenen Bediensteten in ihren Tagesleistungen beeinträchtigt werden, ist es auch aus sozialen Gründen richtiger, die bestehende Arbeitslosigkeit unter den Angestellten durch Einstellung von beschäftigungslosen Aushilfskräften zu mildern. Die Einstellung von Arbeitskräften darf aber nicht dazu führen, daß diese nach Erledigung der ihnen zugewiesenen Arbeiten zur allgemeinen Hilfeleistung, insbesondere bei an sich nur ausgelasteten Beamten und Angestellten verwendet werden. Sie sind vielmehr nach Beendigung der zugewiesenen Arbeiten sofort zu entlassen.

—* Ein bedeutsames Urteil zur Auslegung des Kündigungssonderschutzgesetzes für ältere Angestellte. Die Vorteile des Kündigungssonderschutzgesetzes für ältere Angestellte vom 9. 7. 1926 bleiben vielen Angestellten deshalb versagt, weil das Kündigungssonderschutzgesetz nur solchen Angestellten die längeren Kündigungsfristen (von 3—6 Monaten zum Quartalsschluß) einräumt, die in Betrieben mit mehr als zwei Angestellten (ausschließlich der Lehrlinge) beschäftigt sind. Gerade die zahlreichen älteren Angestellten kleinerer Betriebe müssen nach der jetzigen Fassung des Kündigungssonderschutzgesetzes auf die Vorteile dieser Schutzmaßnahmen des Gesetzes vom 9. 7. 1926 verzichten. Der Kreis der aus formellen Gründen von der Anwendbarkeit des Kündigungssonderschutzgesetzes vom 9. 7. 1926 ausgenommenen Personen wurde dadurch noch erweitert, daß in der Rechtsprechung Familienangehörige des Betriebsinhabers, die für die Erledigung der Büroarbeiten herangezogen wurden, nicht zu den Angestellten im Sinne des Gesetzes gewählt worden sind. Da in einer solchen Auslegung des Kündigungssonderschutzgesetzes für alle betroffenen älteren Angestellten eine außerordentliche Härte liegt, ist es erfreulich, daß sich erstmalig in einem vom Deutschen Werkmeister-Bund, Sitz Essen, erwirkten Urteile vom 11. 7. 1929 Nr. A G 728/29 das Arbeitsgericht Hagen auf den Standpunkt gestellt hat, daß auch die nur gegen Taschengeld und nur stundenweise oder nur tageweise mit Dienstobliegenheiten von Angestellten beschäftigten Familienangehörigen des Betriebsinhabers oder der Gesellschafter einer Firma zu den Angestellten im Sinne des § 2 des Kündigungssonderschutzgesetzes vom 9. 7. 1926 ebenso wie solche Gesellschafter zählen, die als Geschäftsführer die kaufmännische oder technische Leitung einer Gesellschaftsfirma, z. B. einer G. m. b. H. führen. Nach dieser hoch bedeutsamen Entscheidung ist es also auch solchen Meistern möglich, die Vergünstigungen des Kündigungssonderschutzgesetzes vom 9. 7. 1926 in Anspruch zu nehmen, die in kleineren Betrieben beschäftigt sind, in denen die sonst von Angestellten verrichteten Büro- und Betriebsbeaufsichtigungsarbeiten von Familienangehörigen des Betriebsinhabers bezw. von den als Geschäftsführern tätigen Gesellschaftern verrichtet werden, vorausgesetzt, daß neben dem Werkmeister noch zwei Personen (z. B. noch mindestens ein geschäftsführender Gesellschafter der G. m. b. H. und ein Familienangehöriger desselben) regelmäßig, sei es auch nur stundenweise, Arbeiten für den Betrieb verrichten, die sonst von Angestellten erledigt werden.

—* Schlechtes Pilzjahr. Das Jahr 1929 scheint für die Pilzsucher eine schwere Enttäuschung zu sein. Im Anfang des Jahres prophezeiten Wissenschaftler eine reiche Pilzernte. Die trockene Witterung mag wohl der Grund sein, daß die Pilzsporen sich nicht entwickeln konnten. Stein- und Birkenpilze sind ganz selten. Nur die Waldchampignons lugen vereinzelt schüchtern aus dem Waldboden hervor. Die Ernte läßt in dieser Sorte sehr zu wünschen übrig. Ueberhaupt sind auch die giftigen Pilze aus dem grünen Walddome fast ganz verschwunden.

—lw. Blumen in Vasen kann man viel länger frisch erhalten als üblich, wenn man unten am Stengel täglich ein kleines Stück abschneidet. Der Zweck des Hineintuens in Wasser ist ja doch gerade der, daß das Wasser unausgesetzt durch den Stengel nach oben steigt und den Blüten zugute kommt. Nun beginnt sich aber die Schnittstelle im Wasser sehr rasch zu zersetzen; sie verschließt sich durch Schleim und Schlamm, die Kapillarität geht verloren: das Wasser kann nicht mehr eindringen und aufsteigen. — Durch das tägliche Abschneiden wird diese Verstopfung des Einganges in die Gefäßbündel des Stengels verhindert. Am besten wird das Abschneiden mit einem scharfen Messer oder einer scharfen Schere unter Wasser vorgenommen, damit keine Luft in den Gefäßen mit hochsteigt. Durch stumpfe Schnitte entstehen Quetschungen des Stengelendes, die eine ähnliche Wirkung haben, wie die Verschlammungen. Die kleine tägliche Mühe erspart uns das zu rasche Wechseln der Zimmersträuße in Vasen, welches entweder Geld oder Zeit oder beides kostet! Wenn es sich um Blüten aus freier Natur handelt, ist dieses tägliche Stengelkürzen auch ein ganz kleiner Beitrag zum Naturschutz, da bei allgemeiner Einführung der Verbrauch an Naturblumen weit geringer sein würde als heute.

—* Wasser auf unreifes Obst. In Deutsch-Kralup b. Komotau hatte der Schüler der 2. Klasse der Volksschule Gerhart Eipich eine Menge noch dazu unreifes Obst gegessen und trank unmittelbar danach Wasser. Kaum eine Stunde später klagte er über große Leibschmerzen und starb bald darauf.

—* Lehrgänge für Motorpflugführer. Zur Aufklärung über den Betrieb und die sachgemäße Pflege von Kraftmaschinen, die in der Landwirtschaft Verwendung finden, werden mit Unterstützung des Reichsernährungsministeriums Lehrgänge seitens der Berufsvertretungen in Verbindung mit der Deulakraft (Deutsche Landkraftführerschulen G. m. b. H.) abgehalten. Für den Freistaat Sachsen ist ein solcher Lehrgang vom 9. September bis 4. Oktober in Döbeln vorgesehen. Interessenten, auch solche, die sich zum Motorpflugführer ausbilden wollen, können sich noch melden bei der Kreisdirektion der Landwirtschaftskammer Leipzig C. 1, Blücherplatz 1 II.

—lw. Fernhalten der Krähen von Saatäckern. Um Krähen von Saatäckern fernzuhalten und doch nicht zu dem bösartigen Mittel der Massenvergiftung greifen zu müssen, empfiehlt Hans Gütschow, Pribbenow bei Stavenhagen i. M., folgendes einfache Verfahren: Man schießt einige Krähen aus einem Schwarm heraus. Die toten Krähen verteilt man dann auf den in Betracht kommenden Acker, je Morgen etwa eine Krähe. Der Erfolg soll ein ganz auffallender sein. Die Krähen meiden einen solchen Acker wie die Pest. Sie vermuten sofort etwas Schlimmes und Gefährliches beim Anblick ihrer toten Schwestern! Gütschow erwähnt noch, daß er mindestens 1500 Horste von Krähen in der Nachbarschaft seiner Felder hätte, daß er aber infolge Anwendung dieses Mittels nicht den mindesten Schaden im Getreide und bei seinen Maisversuchen habe feststellen können. Man sieht also: Es geht auch ohne Massenvergiftung, wenn man nur will.

Oschatz. Verkehrsunfall. Donnerstag mittag gegen 12 Uhr ereignete sich an der Kreuzung Lutherstraße—Promenade ein noch glimpflich abgelaufener Autounfall. Ein von einer Dame gesteuerter Mügelner Personenkraftwagen, der von Richtung Bürgerschule her kam und die Kurve um die Verkehrsinsel herum nehmen wollte, um in die Promenade einzubiegen, geriet dabei aus der Kurve und fuhr gegen den dort stehenden Lichtmast, als die Lenkerin in der Kurve einem Radfahrer ausbiegen wollte und infolgedessen den Bogen etwas zu groß nahm. Kotflügel und Winoschutzscheibe wurden dabei beschädigt, ebenso das Steuer, so daß der Wagen abgeschleppt werden mußte. Die Führerin des Wagens kam mit dem bloßen Schrecken davon, der sich allerdings in einem heftigen Tränenstrom entlud.

Etzdorf. Abgewiesene Berufung. Das Landgericht Freiberg hatte den Bürgermeister Hübner aus Etzdorf bei Roßwein wegen Amtsunterschlagung zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Nach gerichtlichen Feststellungen hat der Angeklagte, um aus wirtschaftlichen Schwierigkeiten herauszukommen, aus der von ihm verwalteten Gemeindekasse 100 Reichsmark entnommen und diese für sich verwendet. Er will beabsichtigt haben, den Betrag bei der nächsten Gehaltszahlung wieder zurückzuzahlen. Inzwischen fand jedoch eine Kassenrevision durch die Amtshauptmannschaft Döbeln statt, die den Fehlbetrag feststellte. Das Oberlandesgericht Dresden hat jetzt die Revision des Angeklagten abgewiesen.

—g. Weinböhla. Der 4jährige Junge Gundlach lief in ein vorüberfahrendes Auto, wurde umgerissen und ein Stück mitgeschleift. Er zog sich dadurch einen Oberschenkelbruch und andere erhebliche Verletzungen zu. Nach Empfang erster ärztlicher Hilfe wurde das Kind in das Landkrankenhaus nach Meißen überführt.

—g. Coswig. Vom Zuge überfahren ließ sich auf der Bahnstrecke Dresden—Weinböhla unweit der Haltestelle Neucoswig ein dort in der Nähe wohnender dreizehnjähriger Schulknabe Otto Seliske angeblich infolge überkommenen Schwermutes. Der Junge war etwas schwächlich, ihm wurde der Kopf buchstäblich abgefahren.

Moritzburg. Kleider und Geld im Walde aufgefunden. Im Walde bei Moritzburg wurden von Beerensuchern eine gestreifte Hose (74 Zentimeter Schrittlänge), eine braune Weste, eine graue Windjacke und ein weißes Normalhemd mit gestreiftem Einsatz gefunden. In der Hosentasche befanden sich 90 Mark in 10-Mark-Scheinen. Allem Anschein nach haben die Sachen schon seit dem Herbst vorigen Jahres an der Fundstelle gelegen. Die Herkunft der Kleider war bisher nicht zu ermitteln. Die Sachen werden im Polizeipräsidium in Dresden, Zimmer 71a, ver-

SLUB
Wir führen Wissen.

wahrt und können heut werktags in der Zeit von 8 bis 9 Uhr besichtigt werden. Sachliche Hinweise werden nach dem Kriminalamt, Zimmer 66, erbeten.

—g. Dresden. Tödliche Folgen eines schweren Kraftwagenunfalls. Wie berichtet, trug sich am Sonnabend in Wendischcarsdorf ein schwerer Kraftwagenunfall zu, bei dem Dr. med. Hubert Eisner aus Kreischa, dessen Ehefrau, eine Frau Schiffel und deren 7jähriges Söhnchen, sowie der Chauffeur verschiedenartige und zum Teil auch schwere Verletzungen erlitten. Dr. Eisner hatte einen Schädelbruch, Unterkieferbruch, Oberschenkelbruch, erhebliche Quetschungen und Glassplitterverletzungen davongetragen. Die Verunglückten fanden in einer Dresdn. Klinik und im Freitaler Krankenhaus Aufnahme oder wurden, soweit deren Zustand es gestattete, nach der Wohnung gebracht. Der am schwersten verletzte Eisner ist, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, inzwischen an den Folgen des tragischen Unfalles verstorben.

—g. Dresden. Zur Festnahme des ehemaligen Leib-Chauffeurs des früheren Königs Friedrich August wird aus Breslau noch folgendes berichtet: Cebulla war im Besitze von drei verschiedenen Auslandspässen, die es ihm ermöglicht hätten, mit Leichtigkeit über die Grenze zu kommen. Er besaß auch einen diesbezüglichen Ausweis um mit seinem Kraftwagen das Ausland aufsuchen zu können. An Barmitteln hatte Cebulla nur gegen 500 Mark einstecken, eine Summe, mit der nicht mehr viel anzufangen war. Es wird vermutet, daß er in Schlesien auf der Suche nach anderweiten Mitteln gewesen ist. Näheres dürfte die eingeleitete Untersuchung bald klarstellen.

* Dresden. In der Ostsee ertrunken. Mittwoch vormittag um 11 Uhr ertrank in Ahlbeck der Schlächtermeister Willy Hecks aus Dresden. Der Verunglückte, der erst zwei Tage hier weilte, hatte sich beim Schwimmen zu weit in die See hinausgewagt. Auf dem Rückwege verließen ihn die Kräfte. Er versank 300 Mtr. vor dem Land, die sofort hinausgeeilten Boote fanden ihn nach etwa 15 Minuten. Die Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

—g. Dresden. Ein Verbrechen in den Salzburger Alpen? Seit dem 23. Juli wird eine im Anfange der dreißiger Jahre stehende Dresdner Verwaltungssekretärin Martha Riemer vermißt, die ihre diesjährige Erholungsreise in das Gebiet der Salzburger Alpen unternommen hatte. Wie bereits kurz berichtet wurde, unternahm sie am vorgenannten Tage frühmorgens bei St. Gilgen eine Hochgebirgstour. Die Riemer wollte am Spätnachmittag in ihr Quartier wieder zurückkehren, blieb aber seit dieser Zeit verschollen. Alle Nachforschungen seitens der dortigen Alpenjäger und Gendarmeriebeamten, der Bergsteigerorganisationen und des alpinen Rettungsdienstes waren bisher erfolglos. Würde die Vermißte auf der von ihr vorher bezeichneten Tour verunglückt sein, dann hätte man sie — das ist die Auffassung der hier maßgebenden Personen jener Alpengegend — auffinden müssen, so gründlich und umfassend wurden die Nachforschungen betrieben. Man neigt daher der Ansicht zu, daß die Riemer an irgendeine Stelle gelockt und dort das Opfer eines teuflischen Verbrechens geworden sein kann. Seitens der Salzburger Gendarmerie und anderer Personen bezw. behördlicher Stellen wurden bereits umfangreiche Erörterungen eingeleitet, die gegenwärtig noch fortdauern. Mordverbrechen ähnlicher Art sind ja wiederholt begangen worden, wie die Kriminalgeschichte lehrt. Man darf daher gespannt sein, in welcher Richtung sich der Fall der Riemer einmal klären wird.

—g. Dresden. Aus der Chronik der täglichen Unfälle. Am Donnerstag um 3 Uhr nachmittags erfolgte an der Kreuzung der Ammon- und Polierstraße ein heftiger Zusammenstoß zwischen einem Auto und einem Straßenbahnzug der Linie 10. Letzterer kam vom Hauptbahnhof und fuhr in Richtung Postplatz—Uebigau. Der Triebwagen wurde in der Mitte von dem aus der Polierstraße einbiegenden Auto angefahren. Es gab einen lauten Knall und erheblichen Sachschaden. Die Fahrgäste des Straßenbahnzuges und auch die Autoinsassen kamen wunderbarerweise mit dem Schrecken davon. Der glimpflich verlaufene Zusammenstoß führte zu einer größeren Menschenansammlung. — Auf der Stübelallee wurde in den späten Nachmittagsstunden des Donnerstag ein Radfahrer, der aus dem Großen Garten eingebogen kam, von einem Kraftwagen angefahren und umgerissen. Der Radfahrer erlitt mehrfache Verletzungen, weshalb sich dessen Ueberführung nach dem Johannstädter Krankenhaus notwendig machte. — In der Dresdner Heide, auf Langebrücker Flur, stieß ein Tharandter Personenauto nacheinander gegen zwei Straßenbäume, wodurch Sachschaden entstand und zwei Personen Verletzungen erlitten. — Am Donnerstag in den Vormittagsstunden gerieten auf der Königsbrücker Landstraße unweit vom Abzweig nach Hellerau ein Motorradfahrer aus Bautzen und ein Radfahrer aus Klotzsche aneinander. Beide kamen dadurch zum Sturz. Während der eine Fahrer mit leichten Verletzungen davongekommen ist, hatte der andere Gestürzte außer einen Schlüsselbeinbruch noch weitere, zum Teil erhebliche Körper-, insbesondere Gesichtsbeschädigungen zu verzeichnen. Dieser Verunglückte mußte nach dem Krankenhaus gebracht werden.

—g. Reichenberg. Ein schwerer Unfall trug sich am Donnerstag kurz vor 6 Uhr nachmittags am Feldschlößchen in Reichenberg, Bezirk Dresden, zu. Dort wurde ein älterer Maurer Dittmann aus Naunhof, der sich mit seinem Kraftrad auf der Heimfahrt befand, von einem gerade kreuzenden Personenauto angefahren und regelrecht aufgegabelt. Der Motorradfahrer kam dann unter das Auto zu liegen. Er wurde sehr schwer verletzt und nach Anlegung von Notverbänden durch die Radebeuler Sanitätskolonne in ein Dresdener Krankenhaus überführt.

—g. Klotzsche. Im Staatsforstrevier Klotzsche, unweit der Totenbrücke, wurde am Donnerstag in den Vormittagsstunden ein unbekannter Mann erhängt aufgefunden. Der Tote dürfte etwa 30 Jahre alt sein. Er war 170 Zentimeter groß und von kräftiger Gestalt, bartlos, hatte dunkle nach hinten gekämmte Haare und blaue Augen. Er trug grautarierten Anzug, grauen Hut und gelbe Schuhe sowie einen Covercoatmantel. Angaben, die zur Ermittlung der Person dienen könnten, werden an das Forstamt resp. an die Forstgendarmerie Klotzsche erbeten.

Niederbobritzsch. 40jähriges Ortsjubiläum. Sanitätsrat Dr. Rosenträger konnte sein 40jähriges Ortsjubiläum feiern. Aus diesem Anlaß wurden ihm viele Ehrungen zuteil, die bezeugten, welch großer Achtung und Wertschätzung sich der beliebte Arzt erfreut. Für seine Verdienste um das Gemeindewohl ernannte ihn das Gemeindekollegium zum Ehrenbürger von Niederbobritzsch.

Heidenau. Am vergangenen Sonntag wurde zum 1. Pfarrer der hiesigen Lutherkirchgemeinde einstimmig Herr Pfarrer Gotthelf Müller aus Frauenhain bei Grossenhain gewählt.

—g. Weesenstein. Zusammenstoß zwischen Motorrad und Pferdegespann. Ein ernster Unfall trug sich in Flur Weesenstein an der Kurve unweit vom sogenannten Grünen Tor zu. Dort fuhr ein junger Schlossergehilfe aus Heidenau mit seinem Kraftrad an das entgegenkommende Pferdegespann eines Landwirts Jänichen aus Mühlbach-Häselich. Dieser wurde infolge des heftigen Anpralles auf die Straße geschleudert und zog sich einen Oberschenkelbruch und andere Verletzungen zu. Auch der Schlosser und seine Begleiterin kamen zum Sturz, erlitten aber nur leichtere Verletzungen. Die drei Verunglückten wurden in das Johanniterkrankenhaus in Heidenau gebracht, wo der Landwirt bleiben mußte, während der Motorradfahrer und seine Begleiterin nach Anlegung von Notverbänden wieder entlassen werden konnten. Das Motorrad war bei dem Zusammenstoß in Brand geraten und wurde völlig zerstört.

* Bautzen. Diphterie-Schutzimpfungen. In einer Bekanntmachung des Wohlfahrtspolizeiamtes des Stadtrats zu Bautzen werden die Eltern aufgefordert, ihre Kinder sofort einer dreimaligen Diphterie-Schutzimpfung durch den Arzt unterziehen zu lassen. Diese Maßnahme macht sich nötig, da die Zahl der Erkrankungen im nächsten Herbst und Winter aller Voraussicht nach das gewöhnliche Maß übersteigen wird und daß auch wieder schwere Fälle auftreten werden.

* Reichenau b. Zittau. Kreuzottern. Der hiesige Arbeiter Oskar Dittrich lieferte am Montag wieder 26 Kreuzottern ab, nachdem er erst in der vergangenen Woche 42 Stück abgeliefert hatte. Insgesamt hat Dittrich schon 207 Kreuzottern gefangen und die Fangprämien dafür erhalten.

* Zittau. Abflauen der Typhuserkrankungen. Nach einer Mitteilung des Städtischen Gesundheitsamtes sind von den im Stadtkrankenhause behandelten Paratyphus-B-Fällen sieben entlassen. Vorhanden sind noch zehn Paratyphus-B-Kranke, die sich bis auf einen Fall, der aber auch nicht besonders schwer ist, im Genesungsstadium befinden. Außerdem befinden sich noch im Krankenhaus zwei an echtem Typhus Erkrankte, die ebenfalls der Genesung entgegensehen.

Grimma. Verkehrskontrolle. Dieser Tage, nachmittags, von 5—7 Uhr fand eine Verkehrskontrolle in Grimma statt. Zum Beobachtungsgebiet war das Straßenviertel Leipziger Straße bis Hindenburgstraße erklärt. Zwölf Mann stark, unterstützt von fünf Ratsassistenten, hatte die Grimmaer Polizei Aufstellung genommen. Jeder Kraftfahrzeugführer mußte sich und sein Gefährt ausweisen. Fuhrwerke wurden auf Namensschilder, Bremsvorrichtungen u. a. kontrolliert. Fahrräder mußten mit Glocken und Bremsen ausgerüstet sein. Vorschriftsmäßiges Fahren aller wurde ohnehin vorausgesetzt. In diesen zwei Stunden wurden insgesamt fast 1500 Fahrzeuge gezählt, d. h. alle fünf Sekunden ein Gefährt, darunter allein 924 Fahrräder, 144 Personenkraftwagen, 114 Motorräder, 26 Lastkraftwagen einschließlich 5 mit Anhänger, und 72 Fuhrwerke. Wie notwendig solche Kontrollen sind, zeigte das Gesamtergebnis. Neben einer Reihe sofortiger Abstrafungen für verkehrswidriges Verhalten wurden bei einer ziemlichen Anzahl Feststellungen gemacht, die zur Anzeige geführt haben.

* Leipzig. Das Luftschiff „D. P. N. 28" ist gestern mittag kurz vor 12 Uhr, von Plauen kommend, über Leipzig eingetroffen. Bei prächtigem Wetter flog es in geringer Höhe mit schöner Schleifenfahrt über die Stadt und landete um 12,05 Uhr auf dem Flugplatz in Mockau, wo es am Ankermast festgemacht wurde. Das Luftschiff war um 9.15 Uhr in Plauen gestartet. Es bleibt etwa zehn Tage in Leipzig und wird täglich vormittags und nachmittags zu Rundfahrten aufsteigen.

Schkeuditz. Ein Brandstifter am Werk. Gestern abend gingen die beiden zum Ohmeschen Mühlengut gehörigen Feldscheunen, die die Ernte von 90 Morgen enthielten, durch Brandstiftung in Flammen auf. Es ist das innerhalb der letzten drei Jahre der zwölfte unaufgeklärte Scheunenbrand. Allein in diesem Sommer waren fünf Scheunenbrände zu verzeichnen. Trotz polizeilicher Ueberwachung der Feldscheunen ist der geheimnisvolle Brandstifter immer wieder am Werke. Von seiner Frechheit zeugt, daß einer Rittergutsverwaltung der hiesigen Gegend ein Brief zuging mit der Ankündigung, daß die neu errichtete, erst im Vorjahr abgebrannte Feldscheune wieder an die Reihe komme.

* Chemnitz. Nach Hinterlassung großer Schulden geflüchtet. Großen Schaden erleiden eine Anzahl von Strumpfwarenfabriken aus dem Chemnitzer Bezirk durch die Flucht des Inhabers der Strumpffabrik Kamien u. Co. in Chemnitz, Israel Laib Kamien, der nach Hinterlassung von Schulden in Höhe von mehreren 100 000 Mark verschwunden ist. Man nimmt an, daß sich Kamien nach Polen gewendet hat; die polizeilichen Nachforschungen sind aufgenommen worden. Die in der Firma verbliebenen Aktiven sind unbedeutend.

Großhartmannsdorf. Ein Radfahrer verletzt vier Menschen. Vier Personen wurden durch einen Radfahrer verletzt, der in wildem Tempo die Kurve an der Helbigsdorfer Straße nahm. Mit einem nach Olbernhau fahrenden Chemnitzer Motorradfahrer stieß der Radfahrer zusammen. Der unvorsichtige Radfahrer und auch die auf dem Soziussitz und im Beiwagen sitzenden Personen kamen zu Fall und erlitten Verletzungen.

Annaberg. Die Hundertjahrfeier seines Bestehens beging der Gewerbeverein. Studienrat Dr. Reß beschäftigte sich in einer Festrede mit den Nöten und Aufgaben des Mittelstandes. Zu Ehrenmitgliedern des Vereins wurden ernannt Stadtrat Burkert, Uhrmacherobermeister Bräutigam, Albin Anger und Schaarschmidt.

* Hartenstein i. Erzgeb. Wiedergewählter Bürgermeister. Die Stadtverordneten haben in ihrer Sitzung am Dienstag Bürgermeister Strobel, dessen Amtszeit am 3. November 1930 abläuft, mit 10 gegen 2 Stimmen auf 6 Jahre wiedergewählt.

* Reitzenhain. Donnerstag vormittag geriet auf der Staatsstraße zwischen Reitzenhain und Marienberg ein bergan fahrender Radfahrer in ein Loch und stürzte. Im gleichen Augenblick kam ein Lastkraftwagen die Straße herab. Das Auto überfuhr den Radfahrer, der auf der Stelle getötet wurde. Der Lastkraftwagen fuhr an einen Baum und wurde vollständig zertrümmert. Der Führer und der Beifahrer blieben unverletzt.

* Bunzenau. Errichtung eines Volksbades. Hier soll ein Volks- und Heilbad errichtet werden. Die Kosten werden auf 120 000 RM. veranschlagt.

Mulda. Unser ältester Einwohner, der Landwirt Karl Seifert, der in diesem Jahre seinen 101. Geburtstag feiern konnte, mußte sich vor kurzem in einer Freiberger Klinik einer Operation unterziehen. Seifert konnte gestern aus der Klinik als geheilt entlassen werden.

Limbach. Unfall. Am Dienstag früh stürzte die Frau des Gutsbesitzers D., hier, beim Abladen von Getreide von dem Boden auf die Tenne. Ein Wunder ist, daß sich die Frau, obwohl sie ungefähr 7 Meter abgestürzt ist, nicht größeres Leid zugefügt hat. Mit verhältnismäßig geringen inneren Verletzungen wurde die Frau nach Meißen ins Krankenhaus gebracht.

* Glauchau. Schwerer Unfall auf der Landstraße. Donnerstag früh ereignete sich am sogen. Brauereiberg auf dem Wege nach Nieder-Lungwitz ein schwerer Autounfall. Ein aus Meerane kommender Wagenzug, bestehend aus einer Zugmaschine, einem leeren und einem vollen Anhänger, kam bei der Talfahrt zum Sturz. Der Traktor wurde zertrümmert und fiel in den Straßengraben, der erste leere Anhänger fiel um und legte sich quer über die Straße, während der letzte, schwerbeladene Wagen zur Hälfte in den Straßengraben stürzte. Der Führer und der Mitfahrer wurden schwer verletzt und mußten in besinnungslosem Zustande in das Krankenhaus übergeführt werden. Bis zur Beendigung der Aufräumungsarbeiten bleibt die Straße gesperrt; der Verkehr wird umgeleitet.

* Glauchau. Diamantene Hochzeit. Der Webermeister Magnus Romanus Schultheiß feierte am Donnerstag mit seiner Frau Henriette Karoline, geb. Zimmermann, das Fest der diamantenen Hochzeit. Das Jubelpaar wurde vor 60 Jahren in der Kirche zu Altstadt-Waldenburg getraut.

* Zeitz. Ein Mörder stellt sich selbst. Wie erinnerlich, wurde auf der Landstraße nach Lautenheim ein Radfahrer aufgefunden, der von einem Spaziergänger so schwer verprügelt worden war, daß er später im Krankenhause starb. Ein Schwerkriegsbeschädigter aus Zeitz hat sich jetzt der Polizei als Mörder gestellt.

* Wittenberg. Bei der Rettung der Kinder den Tod gefunden. In der Nähe der Elbbrücke badete der Kaufmann Schulike mit seinen Kindern an einer seichten Stelle. Plötzlich wurde die achtjährige Tochter in die offene Elbe abgetrieben und auch der 11jährige Bruder, der dem Mädchen zu Hilfe eilte, geriet in schwerste Gefahr. Der Vater schwamm beiden Kindern unverzüglich nach und konnte sie auch fassen. Vor den Augen der übrigen Familienmitglieder, die am Strande standen, versank er aber, vom Herzschlag getroffen, in den Fluten. Die beiden Kinder wurden von Paddlern in Sicherheit gebracht.

* Görlitz. 6 Personen in Lebensgefahr. Wie erst jetzt bekannt wird, versuchte in der Nacht zum Donnerstag ein Glaspresser aus Polau eine aus 6 Personen bestehende hiesige Familie, zu deren Tochter er Beziehungen unterhalten hatte, mit Gas zu vergiften, um einen Diebstahl besser ausführen zu können. Er hatte zu diesem Zweck den Gasschlauch in der Küche durchschnitten und auch die Gashähne zum Kocher und zur Lampe geöffnet. Ferner hatte er in der Küche ein Beil versteckt, das vorher im Keller gelegen hatte, was auf die Absicht einer Mordtat schließen läßt. Da das Gas einem Automaten entströmte, der nach einiger Zeit sich selbst abstellte, gelangte die Tat nicht zur Ausführung. Der Glaspresser wurde gestern in Freital bei Dresden festgenommen.

Weitere örtl. und sächs. Nachrichten in der 1. Beilage.

Das schwere Eisenbahnunglück bei Kieritzsch vor dem Leipziger Schöffengericht.

7 Monate Gefängnis für einen Aushilfsbahnwärter.

tsd. Leipzig. Das Leipziger Schöffengericht hat am Donnerstag nach 8stündiger Verhandlung den Aushilfsbahnwärter Ernst Otto Degenkolb, der von Ottengrün bei Oelsnitz gebürtig und in Kieritzsch wohnhaft ist, wegen fahrlässiger Tötung in zwei Fällen in Tateinheit mit je einer Verletzung der Berufspflicht und der fahrlässigen Gefährdung eines Eisenbahntransportes zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt.

Degenkolb wurde verantwortlich gemacht für das schwere Unglück, das sich in der Nacht zum 2. Juni 1929 am Bahnübergang Großdorf—Zöpen, einen Kilometer nördlich von Kieritzsch ereignet hat und durch das ein Mühlenbesitzer und ein Gutsbesitzer ums Leben gekommen sind. Degenkolb hatte, wie das Gericht in der Anklage annahm, für den D-Zug 28, der um 1.08 Uhr diese Uebergangsstelle passierte und der drei Minuten zuvor durch Blocksignal von Böhlen aus gemeldet war, die Schranke nicht geschlossen. Dadurch geriet das Auto des Mühlenbesitzers während einer Fahrt von Leipzig nach Hause auf den Bahnkörper, in dem Augenblick, als der D-Zug mit 85 Kilometer Stundengeschwindigkeit an die Uebergangsstelle heranfuhr.

Zunächst stellte die Kriminalpolizei fest, daß das Unglücksauto auf die geschlossene Schranke aufgefahren sei; an der Schranke zeigten sich Defekte, die offenbar durch die Reibung mit den Kotflügeln des Autos hervorgerufen waren. Der Hilfsbahnwärter wurde als nicht schuldig angesehen. Am 17. Juni aber legte Degenkolb erst bei der zuständigen Dienststelle der Reichsbahn, dann bei der Staatsanwaltschaft und beim Untersuchungsrichter ein Geständnis ab, dessen Inhalt dahin ging, er habe den D-Zug verschlafen; er habe die Schranke nicht geschlossen gehabt, er habe sie vielmehr nach dem Unfall schnell mit einer Stopfhacke herabgezogen, dadurch sei die Schranke beschädigt und der Anschein erweckt worden, als ob das verunglückte Auto gegen die Schranke gefahren sei.

In der Verhandlung bezweifelte der Verteidiger des Degenkolb die Richtigkeit dieses Geständnisses. Der Angeklagte selbst erklärte, er könne sich heute nicht mehr genau erinnern, ob er die Schranke geschlossen habe; er wisse auch nicht mehr, daß er von der absichtlichen Beschädigung der Schranke gesprochen habe. Jedenfalls sei er durch Sorgen in der Familie und durch Ermüdung von der harten Arbeit als Signalsetzer und Streckenarbeiter an den Tagen zuvor so aufgerieben gewesen, daß er in der fraglichen Nacht im Fenster, durch das er das Herannahen des fälligen Zuges habe beobachten wollen, eingeschlafen und erst erwacht sei, als er den Lärm des durchfahrenden Zuges gehört habe. Sein Wochenlohn war für diese verantwortungsreiche Tätigkeit RM. 28.—!

Der Führer des D-Zuges bekundete klar und einwandfrei, daß er die Schranken auf 50 Meter Fahrstrecke hin offen gesehen habe; von ihm sei sofort die Alarmpfeife in Tätigkeit gesetzt worden. In dem Augenblick aber sei auch schon das Unglücksauto über die Gleise gefahren und der Zusammenstoß habe sich nicht mehr aufhalten lassen. Die Maschine sei in Brand geraten.

Auf dieses Zeugnis stützte sich die Verurteilung im wesentlichen.

Die Ursache des Unglücks bei Wernesgrün.

* Plauen. Wie wir zu dem schweren Autobusunglück weiter erfahren, ereignete sich der Unfall auf der Staatsstraße von Rodewisch nach Wernesgrün. Ein Mädchen aus Schnarrtanne, fuhr auf einem Fahrrad dicht vor dem Autobus her und pendelte, da es unsicher geworden war, hin und her. Der Kraftwagenführer wollte ausweichen, kam aber dem Abhang zu nahe, der Autobus stürzte hinab, überschlug sich und blieb vollständig zertrümmert liegen. Die Unglücksstelle bot einen grauenvollen Anblick. Man errichtete sofort eine Unfallhilfsstelle. Die Verletzten wurden teils in das Krankenhaus nach Auerbach, teils in das Krankenstift Zwickau eingeliefert. 10 Personen wurden schwer verletzt, unter ihnen befindet sich auch die Radfahrerin.

In dem verunglückten Autobus befanden sich einschließlich Chauffeur 26 Personen, die sämtlich teils leicht, teils schwer verletzt wurden. Sie befanden sich auf der Fahrt zur Arbeitsstätte, zum Teil auch auf der Fahrt zur Schule nach Auerbach. Erste Hilfe konnte von Aerzten aus Rothenkirchen und Rodewisch geleistet werden. Die Namen der Schwerverletzten sind: Frau Schiffing-Rothenkirchen, H. Kleider-Schönheiderhammer, Hans Schönfelder-Hundshübel, R. Reinhold-Rothenkirchen, Gustav Preusche und Fr. Preusche-Wernesgrün, Bretschneider-Hundshübel, Fr. Kleinhempel-Rothenkirchen, Fr. Hörl-Wernesgrün und M. Herold-Rothenkirchen. Walter Reibhardt aus Plauen, der Lenker des Unglückswagens, der als zuverlässiger Fahrer gilt, kam mit leichten Verletzungen davon. Er hatte versucht, einen Zusammenstoß mit der Radfahrerin Petzold zu vermeiden, konnte aber nicht verhindern, daß diese angefahren wurde. Als 27. Verletzte blieb sie in besorgnis erregendem Zustande an der Unfallstelle liegen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Werbe-Versammlung Sonntag den 25. August 1929 vormittags 11 Uhr in der **„Elbterrasse"**

Redner: Pg. Cuno Meyer, Weinböhla, M. d. L.

Was will die S.-A. und Hitler-Jugend?

Eintritt frei! Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, O.-G. Riesa.

Gasthof Mergendorf

Sonnabend, 24. 8., ab 7 Uhr, öffentl. Ortserntefest.
Sonntag, 25., Erntedankfest. Ab 4 Uhr

feiner Ball.

Große Reunion, Kabarett und Tanz, 2 Kapellen. Abwechselnd Streich- und Blasmusik

Ab 8 Uhr Garten-Freikonzert.

Werte an beiden Tagen mit Speisen und Getränken bestens auf und lade hierzu freundlichst ein. Paul Röber.

Achtung. Achtung.

Gasthof zum Schwan

Riesa-Merzdorf.

Sonnabend, 24. u. Sonntag, 25. August große

öffentliche Ballschau

verbunden mit
Tanzaufführungen und humoristischen Einlagen
1. Leipziger Künstler.
Mitwirkende: Ly Carmen, Tänzerin ehem. Leipz. Stadttheater, Otto Reinhold, Z. T. Leipzig.
Anfang an beiden Tagen 7 Uhr.
Eintritt 60 Pfg. Tanz frei.
Um gütigen Zuspruch bitten
M. Bartsch und Frau.

Gasthof Pochra.

Sonnabend, den 24. August

öffentlicher Ball

vom Schießklub Pochra.
Anfang 7 Uhr. Kapelle Meyer, Strehla.
Es laden freundl. ein der Vorstand u. der Wirt.

Gasthof Pochra.

Sonntag gr. Ernteball. 10 Uhr gr. Ueberraschung. Eintr. 50 ₰, Tanz frei. Es ladet freundl. ein A. Hippe.

Gasthof Mautitz.

Sonntag, den 25. August

feiner Erntefestball

Anfang 7 Uhr.

Dazu ladet freundlichst ein A. Richter.

Gasthof Boritz.

Sonntag, den 25. August

Erntefest und feiner Ball.

(Mühlberger Stadtkapelle.)
Dazu laden freundl. ein Emil Steudte u. Frau.
Karussellbelustigung.

Gasthof Bahra.

Sonntag, 25. Aug. Erntefest mit feinem Ball.
Es laden freundl. ein Hugo Otto u. Frau.

Gasthof Grödel.

Sonnabend, 24. August, öffentl. Stiftungsball vom Jugendverein Grödel. Anfang 7 Uhr.
Freundlichst laden ein der Vorstand u. der Wirt.

Sonntag, zum Erntedankfest, öffentliche Ballmusik, Anfang 6½ Uhr. — Für gute Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt. — An beiden Tagen neue Kapelle.
Freundlichst laden ein d. O.

Gasthof Wülknitz.

Sonntag, 25. Aug. große öffentliche Ballmusik
wozu freundlichst einladet der Wirt.

Gasthof Streumen

Sonntag, den 25. August

Erntefest mit Vogelschießen

— Anfang ½3 Uhr. —

Von 6 Uhr ab feine Ballmusik.

Dazu ladet freundlichst ein Hugo Hensel.

Konzert- u. Ballhaus Sageritz.

Sonntag, 25. August, zum Erntefest, ab ½3 Uhr
Vogelschießen u. Karussellbelustigung.
Abends ab 6 Uhr Ballmusik.
Dazu ladet freundlichst ein Max Wolf.

Gasthof „3 Lilien" Glaubitz.

Zum Erntefest, Sonnabend von 7 Uhr und Sonntag von 2 Uhr ab

großes Preisschießen.

Sonntag von 6 Uhr ab

feiner Ball.

Ergebenst ladet ein Otto Donat.

**Brauchst Farben du für dein Logis
Geh in die Anker-Drogerie.**

Allgemeiner Turnverein Riesa (DT).

Sonntag **Kinderfest in Pausitz** Abmarsch 2 Uhr Parkschul-Turnh.

Abends **Stiftungsfest-Nachfeier** Tanz im Saale u. auf d. Parkdiele

---

Gasthof Pausitz.

Park-Tanzdiele.
Sonnabend ab 7 Uhr nachm. wiederum der beliebte **Tanz im Freien.**

Damen 50 Pfg., Herren 80 Pfg. Eintritt. Tanz frei.

Ergebenst ladet ein E. Haftendorn.

Gasthof Weida.

Sonntag, den 25. August zum Erntedankfest

öffentliche Ballmusik.

Anfang 6 Uhr.
Ergebenst ladet ein Karl Seydewitz.

Gasthof Seerhausen

Sonntag

feine öffentl. Ballmusik

Gasthof Leckwitz

Sonntag Erntefest.
Ab 6 Uhr

Ballmusik.

Karussellbelustigung.
Schießbude.
Ergebenst ladet ein Max Rentzsch.

Es wird kalt — Sie brauchen einen Ofen!

Ich rate Ihnen, kommen Sie zu mir, Sie finden als besonders preiswert:

Herde . . . . . weiß, braun, schwarz
Dauerbrandöfen . . . rund und viereckig
Quintöfen (Kanonen) mit und ohne Kochkasten
sowie: Ofenplatten, Roste, Ofenrohre, Kesseltüren etc.

Ferner empfehle ich zur Pflaumenzeit:
Kupferkessel u. **Gußeisen-emaill. Kessel**
als äußerst billig!

Teilzahlung gestattet! — Bei Barzahlung Rabatt!

Aug. Wold. Dölitzsch Nachflg.
Inh. Richard Clabes
Hauptstrasse 23.
neben Kaufhaus Tropiowitz!

Farbwaren kaufen Sie gut und billig im Fachgeschäft von Ferdinand Müller.

Am 22. August 1929 verschied plötzlich durch Unglücksfall unser Kamerad

Arthur Grimm.

Wir verlieren in ihm einen treuen Freund und Kameraden und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Jungschützen-Abt. Riesa.

Am 22. 8. verschied durch Unglücksfall unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Arthur Grimm.

In tiefer Trauer
Familie Dachdeckermstr. A. Grimm
nebst Angehörigen.

Riesa, 24. August 1929.

Die Beerdigung findet Montag nachm. ½3 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Nach kurzen, schweren Leiden verschied am Mittwochabend 9 Uhr im städtischen Krankenhaus mein lieber Gatte, unser treusorgender Vater

Heinrich Wilhelm Großmann

im Alter von 45 Jahren.

In tiefer Trauer
Ida Großmann und Kinder
nebst Angehörigen.

Riesa-Gröba, Alleestraße 25.

Die Beerdigung findet am Sonntag 1 Uhr statt.

Gasthof Heyda.

Sonntag, den 25. August zum Erntedankfest von 6 Uhr an

feiner Ball.

Ergebenst ladet ein Karl Sommer.

Gasthof Stösitz.

Sonntag, den 25. August

öffentliche Ballmusik

wozu freundlichst einladet J. Roscher.

Gasthof Naundorf.

Sonntag und Montag

Erntefestfeier.

An beiden Tagen
ff. Ballmusik.
Ergebenst M. Lotze.

Gasthof Lichtensee.

Sonntag

Erntefestfeier und Ballmusik

wozu freundlichst einladet E. Wittig.

Freibank Riesa u. Stadtteil Gröba.

Sonnabend
Rindfleischverkauf.

Riesaer Fischhalle

Goethestr. 37 Tel. 956.
empfiehlt
hochfeine Bücklinge
ger. Heringe, ger. Aale.
Verpfunde Sonnabend früh junge Hafermastgänse.
Gänseklein
junge Hähnchen.

Frischgeschlachtete

junge Gänse

Enten, Kochhühner
Hähnchen, junge Tauben
frisches Rehwild
frische Seefische
empfiehlt
Clemens Bürger.

---

ff. Tafel-Weintrauben
ff. Pfirsiche
ff. Tomaten
wieder eingetroffen.
Ernst Schäfer Nachf.

Vereinsnachrichten

Männergesangv. Gröba. Die gemeldeten Dybinfahrt-Teilnehmer werden gebeten, morgen Sonnabend mittag unbedingt pünktlich 12,45 Uhr am Vereinslokal zur Abfahrt sich einzufinden.

Tenn. Sonntag früh 7 Uhr Sächs. Hof, mit Auto zur Sprengübung.

Richters Tanzstunde.

Die 2. Unterrichtsstunde

findet am Montag, den 26. August (Damen 20, Herren 21 Uhr) im Wettiner Hof statt. Anmeldungen, besonders von Damen, werden noch entgegengenommen.

Hochachtend Frau Milda Rühr geb. Richter, Tanzlehrerin.

Walter Bopp, Dentist

Hohe Str. 71, Nähe Pausitzer Str.
Sprechzeit: 8—1 und 2—6 Uhr.

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige

Nachdem ich einige Monate bei Prof. Angelo Jank in München gearbeitet habe, nehme ich neue Aufträge hier entgegen.

E.-Ch. Waicha, Kunstmaler
Bahnhofstraße 1, I.

Dein Eigenheim durch Neu-, An-, Umbau oder Ablösung hochverzinslicher Hypotheken nur durch

zinslosen Baukredit

der Deutschen Bau-Gemeinschaft, e. G. m. b. H. Leipzig, Ritterstraße 1—3. Ernsthafte Interessenten verlangen kostenlose und unverbindliche Zusendung von Aufklärungsbroschüren. Rückporto beifügen. Sämtliche aufgebrachten Spargelder fließen ausschließlich in die Aufbringungsgebiete wieder zurück.

Verreist
Tierarzt Dr. Rentsch.

Richters Tanzstunde.

Die 2. Unterrichtsstunde in

Dommitzschs Gasthof Bahnhof Wülknitz

findet am Dienstag, den 27. 8. (Damen und Herren 20¼ Uhr) statt. Anmeldungen, besonders von Damen, werden noch entgegengenommen. Hochachtend

Frau Milda Rühr geb. Richter
Tanzlehrerin.

---

2 neue Damen- u. Herrenräder

Transport leicht Emaille beschädigt, billig zu verkaufen. Letzte Sendung.
L. Winkler, Fahrrad-Hdlg., Hauptstr. 59.

Sie

treffen sich zum Lorenzkirchner Markt in

Lamms Speisezelt.

Größtes u. schönstes Speisezelt am Platze.

Morgen Sonnabend

bleibt mein Restaurant wegen Familienfestlichkeit geschlossen.

Oswald Löffler, Bürgerhof.

Heute Freitag Schlachtfest.

Meine Neuheiten:

Weintrauben, fein säuerl. .	½ Pfd.	25 Pfg.
Pfefferminz-Mischung	.	25 „
Wein-Happen, delikat, preiswert .	.	30 „
Herren-Speise, etwas herb . .	.	35 „
Krokant-Pralinen, bes. billig . .	.	35 „
Puff-Reis-Schokol., das Neueste . .	.	50 „
Ganze Mandeln mit Schokol. . .	.	65 „

Hermann Eisenberg

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Die Schicksalsstunde im Haag.

Die Haager Konferenz bietet ein wesentlich anderes Bild als die meisten vorangegangenen Staatentagungen. Zum erstenmal stehen sich nicht in scharf ausgerichteten Fronten Sieger und Besiegte gegenüber, weil man von der seit Versailles beliebten und erprobten Methode der vorherigen Vereinbarungen im Ententelager abgegangen ist. Was in Versailles vom deutschen Volke als eine besonders harte Herausforderung empfunden wurde, daß nämlich nicht zwischen den verschiedenen Konferenzteilnehmern verhandelt wurde, sondern daß auf der einen Seite bereits, wenn auch mit Schwierigkeiten, eine Einheitsfront hergestellt war, deren Willen Deutschland annehmen oder ablehnen mußte, ohne eingreifen zu können. Das hat sich auf den meisten der folgenden Konferenzen wiederholt, wenn man auch die Form des Diktates nicht immer so schroff gewählt hat. Im Haag hat die vorhergehende Verständigung der Ententemächte nicht stattgefunden. Die Konferenz ist weder technisch noch politisch „vorbereitet" worden. Eine solche Vorbereitung war nicht nur aus zeitlichen Gründen unmöglich, sie war auch politisch nicht zustandezubringen. Die neue englische Regierung wollte auf dieser Konferenz ja gerade die Bereinigung der Beziehungen zu Frankreich zum Ausdruck bringen. Die Absage an die Politik der Chamberlainschen Hörigkeit hat politisch wie finanziell einen Hauptprogrammpunkt in der Wahlpolitik der Arbeiterpartei gebildet. Besonders lehrreich ist in dieser Beziehung ein Aufsatz, den die bekannte, der Regierungspartei nahestehende Zeitschrift „New Statesman" über Snowden veröffentlicht hat. In dem Aufsatz dieser Zeitschrift wird der britische Schatzkanzler gerade deshalb besonders gelobt, weil er die entente cordiale mit Frankreich „zerstört" habe. Es heißt in der Zeitschrift: „Die Entente hörte auf, einen wirklichen Sinn und Zweck zu haben, als der Friede unterzeichnet wurde. Fast immer seit jener Zeit ist sie weiter nichts gewesen als eine Kette an unserem Fuß. Wir hätten sie endgültig zu Ende bringen müssen, als das französische Heer in das Ruhrgebiet eindrang. . . Die Entente ist eine fühlbare Ungehörigkeit, ja ein Anachronismus. Natürlich wünschen wir ein gutes „Einvernehmen" mit allen Mächten der alten und neuen Welt. Aber warum ganz besonders mit Frankreich? Weder gibt es irgend einen Grund, weshalb wir Frankreich als Empfänger unserer besonderen Freundschaft und Unterstützung auswählen sollen, sondern Frankreich ist tatsächlich (wie sich seit 1920 unzählige Male gezeigt hat) die einzige Macht, deren Ziele den unsrigen ganz und gar fremd sind und deren Einfluß den Aussichten eines dauernden Friedens in Europa am feindlichsten ist." Diese Entente kommt der Zeitschrift wie ein Anachronismus vor, weil sie in Europa einen einseitigen Machtzustand aufrechterhält, dessen Auswirkungen tatsächlich nicht im Interesse Englands liegen. Die Zeitschrift geht sogar soweit, daß sie eine wirkliche Entente mit Deutschland politisch und wirtschaftlich für vorteilhafter erklärt, als es die Entente mit Frankreich ist. England habe aber an sich überhaupt kein Interesse an einer Sonderentente, die nur zu gefährlichen Spannungen führen könne.

Das sind Formulierungen, wie sie in einer Zeitschrift zwar nicht als politische Willenskundgebungen, aber doch als Stimmungsausdruck zu werten sind. Dieser Wendepunkt in der europäischen Politik, der sich später fruchtbar auswirken kann, hat zunächst den Verlauf der Haager Konferenz ganz außerordentlich erschwert. Es ist eine für Deutschland unerfreuliche Schicksalsverkettung, daß die deutsche Regierung nicht in Ruhe der Auswirkung einer Abkehr Englands von der Willenslinie der Pariser Politik zusehen kann, sondern daß dringliche Gegenwartsfragen zur Herbeiführung von Entscheidungen zwingen, die zur Zeit einfach nicht so günstig ausfallen können, wie sie bei längerem Ausreifen der Dinge sich gestalten würden. Deutschland hat daher den Versuch gemacht, in der Vollkonferenz für den Fall eines endgültigen Festlaufens der Verhandlungen eine Uebergangsregelung herbeizuführen, die praktisch auf ein provisorisches Inkrafttreten des Youngplanes am 1. September herausläuft. Die schwierige Finanzlage des Reiches macht es Deutschland sehr schwer, auf die vorläufigen Erleichterungen zu verzichten, die der Youngplan im Gegensatz zum Dawesplan mit sich bringt. Dieses Vorgehen kann die provisorische Wiederherstellung der Gläubigerfront, die in voller Auflösung begriffen war, zur Folge haben und ist auf weitere Sicht hin gefährlich, wenn die Notwendigkeit einer solchen Politik auch in Anbetracht der gegenwärtigen Lage kaum abzustreiten ist.

In der Räumungsfrage ist Deutschlands Lage trotz der festen und aufrichtigen Erklärungen Englands ebenfalls wenig hoffnungsvoll. Das Bestreben im juristischen Ausschuß, die französische Ueberwachungskommission doch noch in irgend einer Form aus den Locarno-Verträgen her zurecht zu biegen, tritt immer deutlicher in Erscheinung. Außerdem hat man sich ein wahres Hexeneinmaleins ersonnen, um die Rheinlandräumung zu einer weiteren finanziellen Erpressung an Deutschland auszunutzen. Die „Opfermächte" scheinen immer noch der Ansicht zu sein, daß die Auspressungsfähigkeit der finanziellen Leistungskraft Deutschlands unbegrenzt ist, und sie lassen sich in dieser vorgefaßten Meinung durch keinerlei Gründe, Zahlenangaben und Detailschwierigkeiten, wie sie offensichtlich sind, beeinflussen. Wenn irgendwo in dem gegenseitigen Beuteverteilungsplan ein Loch entstanden ist, so sucht man es mit einer neuen deutschen Verpflichtung zuzustopfen, wie die Absichten auf den Liquidationsertrag des deutschen Eigentums in England beweisen. Von einem Willen, den Krieg in erträglicher Form zu liquidieren, haben die Verhandlungen im Haag recht wenig erkennen lassen. Wenn die Mächte, untereinander fast hoffnungslos uneinig, den deutschen Notwendigkeiten nicht durch eine Zwischenlösung Rechnung tragen, so müssen sie sich darüber klar werden, daß eine solche Halsstarrigkeit auch eine Erschütterung der gegenwärtigen deutschen Reichsregierung bedeutet. Die sonst beliebte Vertagung und Verschleppung notwendiger Entscheidungen ist, wie die Dinge sich jetzt entwickelt haben, nicht mehr möglich. Das Schicksal der angeblich auf Verständigung und gerechten Ausgleich hinzielenden Nachkriegspolitik steht auf dem Spiel.

Der spanische Flottenbesuch in Swinemünde.

)(Swinemünde. Das aus vier Schiffen bestehende spanische Geschwader, dessen Besuch hier erwartet wurde, ist gestern am späten Nachmittag in den Hafen eingelaufen. Die Schiffe wurden von dem zahlreichen Publikum, daß sich am Bollwerk eingefunden hatte, mit großer Herzlichkeit begrüßt. Der spanische Konsul in Stettin, Reeder Arthur Kunstmann, hieß die spanischen Gäste am Hafen willkommen. Die offiziellen Empfangsfeierlichkeiten sind auf Freitag verschoben worden, da sich das Einlaufen des Geschwaders wider Erwarten verzögert hatte. Die Flottille, die zu den modernsten der spanischen Flotte gehört und im Jahre 1926 in den Dienst gestellt wurde, besteht aus dem Führerschiff „Sanches Barcaiztegui" und drei Torpedobootszerstörern „Alfedo", „Velasko" und „Lazaga".

Der Wiederaufstieg des „Graf Zeppelin".

Tokio. (Funkspruch.) Die Wetterlage, die heute früh noch so ungünstig war, daß ein baldiger Wiederaufstieg des Zeppelin nicht in Frage zu kommen schien, besserte sich in den ersten Nachmittagsstunden. Die Windstärke nahm plötzlich ab und Dr. Eckener beschloß mit Rücksicht darauf, daß bei längerem Verweilen in dieser Jahreszeit, in der die Taifune besonders zahlreich auftreten, der Sturm wieder auffrischen könnte, den Vorteil des ruhigeren Wetters wahrzunehmen und die Weiterfahrt anzutreten. Fahrgäste und Besatzung erhielten die Weisung, sich an Bord des Luftschiffs zu begeben und man begann schnell mit den Vorbereitungen zum Aufstieg, der, wie gemeldet, um 8,13 Uhr japanischer Zeit erfolgte.

Flugfeld Kasumigaura. (Funkspruch.) 20 Minuten vor dem Aufstieg des „Graf Zeppelin" wurden die Motore in Gang gesetzt. Um 8 Uhr begannen die Haltemannschaften die Stützen unter dem Luftschiff zu entfernen, worauf es an den Halteseilen aus der Halle geführt wurde. Die Abfahrt erfolgte nach offizieller Angabe um 8 Uhr 14 Minuten japanischer Zeit bei ruhigem Wetter und bewölktem Himmel. Hin und wieder blickte die Sonne durch die Wolken.

•

Auf dem Flugfeld vor Kasumigaura.

)(Tokio, 22. Aug. Die Bevölkerung hat trotz der Enttäuschung, die der kleine Unfall des Luftschiffs den Schaulustigen bereiten mußte, sich zum neuen Abfahrtstermin wieder in ungeheuren Massen eingefunden. Im weißen Licht der Scheinwerfer wogt rings um die Absperrungslinien ein wahrer Ozean von Köpfen. Näher am Eingang der Luftschiffhalle haben sich die Zuschauer, die über eine besondere Erlaubnis verfügen, zu einer ebenfalls mehrere hundert Personen zählenden Gruppe geschart. Von denen, die sich draußen an der Umzäunung drängen, hat ein großer Teil heroisch den ganzen Tag über ausgeharrt, um trotz der Verschiebung des Starts zur Stelle zu sein, wenn das Luftschiff sich vom Boden löst. Das Gros dieser Enthusiasten besteht aus Landbewohnern. Auch Greise, Frauen und Kinder haben die Pilgerfahrt zum Flugplatz nicht gescheut. Die Zeit, die sie ausharren müssen, bedeutet ihnen nichts im Vergleich zu der Tatsache, daß sie dabei gewesen sein werden, wenn das Luftschiff seine kühne Reise über den Stillen Ozean antritt.

Tokio. (Funkspruch.) Das Herausbringen des „Graf Zeppelin" aus der Halle ging unter größter Vorsicht vonstatten, da zwischen der Luftschiffhalle und den Schwanzflossen nur wenige Zentimeter Zwischenraum waren. Vor der Halle tauschte man Abschiedsgrüße. Die Musik spielte die japanische und die deutsche Nationalhymne. Die Anwesenden klatschten in die Hände und winkten den Insassen des Luftschiffs begeistert zu. Langsam ging das stolze Schiff unter dem Jubel und den „Banzai"-Rufen der Bevölkerung in die Höhe und entschwand dann in schneller Fahrt in nordöstlicher Richtung.

Kasumigaura. (Funkspruch.) Während die Mehrzahl der Schaulustigen, als sich die Abfahrt des Luftschiffs verzögerte, das Flugfeld verlassen hatte, hatten doch mehrere hundert Personen, die im Freien ihr Nachtlager aufgeschlagen hatten, unentwegt standgehalten, um dem Aufstieg beizuwohnen. Trotz der Kürze der Zeit, die zwischen der unerwarteten Ankündigung des Aufstiegs und dem Aufstieg selbst lag, hatte sich bei der Abfahrt bereits wieder eine Menge eingefunden, die auf 10 000 Köpfe geschätzt wird. Hunderte waren noch im Eisenbahnzug unterwegs und kamen zu spät auf dem Flugfeld an. Eine Viertelstunde vor dem Herausbringen des Luftschiffs aus der Halle stieg Dr. Eckener noch einmal auf der Gondel, begrüßte die anwesenden japanischen Behördenvertreter durch Handschlag und nahm einen Abschiedstrunk aus dem ihm gereichten Ehrenbecher. Die Musik spielte, ehe er das Schiff wieder bestieg, die deutsche Nationalhymne.

Das Unglück auf der Tauernbahn.

)(Salzburg. Bei dem Eisenbahnunglück auf der Tauernbahn zwischen Schwarzach-St. Veit und Loifarn wurden getötet: der Rechtsanwalt Wolf aus Charlottenburg, Gustav Richard Raabe aus Aue im Erzgebirge, Ida Waaner aus Aussig a. d. Elbe und Janka Bienenfeld aus Wien. Die Feststellung der Identität der Schwerverletzten ist bisher noch nicht durchgeführt.

Ein Umsteigeverkehr ist eingerichtet. Bis morgen mittag wird der durchgehende Verkehr wieder aufgenommen werden können.

)(Wien. Bei dem Eisenbahnunglück auf der Tauernbahn wurden schwer verletzt: Hans Jörg Raimer aus Berlin-Grunewald, Dr. Bernhard Müller, Mittelschullehrer in Köln, Kaufmann Heinrich Köhlen, Krefeld am Rhein, Schriftstellerin Erika Wilbruch, sowie die Journalistin Ella Lerner, Wien. Zu den Schwerverletzten gehören noch drei Schaffner und drei Postbeamte. Die Toten und Schwerverletzten wurden nach Schwarzach-St. Veit gebracht. Der Verkehr an der Unfallstelle wird durch Umsteigen aufrechterhalten.

Wie der Zugzusammenstoß vor sich ging.

)(Wien. Ueber das Eisenbahnunglück auf der Tauernbahn erhält die Neue Freie Presse aus Schwarzach-St. Veit noch folgende Einzelheiten: Das Unglück ereignete sich, kurz nachdem der Schnellzug Graz—Triest die Station Schwarzach-St. Veit verlassen hatte, ungefähr 50 Meter vor dem ersten Tunnel der Tauernbahn. Die Passagiere, die getötet oder verwundet wurden, befanden sich in diesem Schnellzug. Der Zusammenstoß war sehr heftig, obwohl die Lokomotive bergauf fuhr. Der Zug wurde von einer Lokomotive gezogen und von einer zweiten rückwärts geschoben. Er war sehr lang und so konnte der Führer der rückwärtigen Lokomotive den vorderen Teil des Zuges nicht sehen, weil sich an der Stelle eine Biegung befindet. Die Lokomotiven beider Züge fuhren ineinander. Der Packwagen des Schnellzuges wurde zertrümmert. Die beiden anschließenden Waggons 2. und 3. Klasse bohrten sich ineinander. Die Passagiere dieser beiden Waggons, die nach Grado, einem adriatischen Seebad, fuhren, wurden die Opfer der Katastrophe. Vom Personenzug Villach—Salzburg wurden die ersten drei Waggons, nämlich der Postwagen, der Dienst- und ein Personenwagen, vollständig ineinandergeschoben. Der Tender der Lokomotive kam auf den Postwagen zu liegen. Vier Postbeamte, die sich im Postwagen befanden, unter ihnen Regierungsrat Schreider aus Villach, wurden unter den Tender geschleudert und leicht verletzt. Der Postwagen selbst wurde vollständig zertrümmert, der Speisewagen und der Schlafwagen des Schnellzuges blieben unbeschädigt. Es wurde nicht einmal eine Fensterscheibe zertrümmert. Aus Schwarzach-St. Veit und anderen Stationen waren Hilfszüge sehr rasch zur Stelle. Die Verwundeten konnten in kurzer Zeit verbunden werden. Die Schwerverletzten wurden ins Spital nach Schwarzach-St. Veit gebracht. Ueber die Schuldfrage konnte bisher nichts festgestellt werden.

Die Beisetzung der 16 Opfer des Grubenunglücks in Ostoberschlesien.

* Kattowitz. (Telunion.) Unter außerordentlich starker Beteiligung der Bevölkerung von Ostoberschlesien sind am Donnerstag vormittag die 16 Opfer der schweren Grubenkatastrophe in dem Hildebrandt-Schacht, zu Grabe getragen worden. Vom Knappschaftslazarett Bielschowitz wurden in 16 Leichenwagen die Opfer des Grubenunglücks nach der Antonienkirche überführt, wo der Bischof von Kattowitz eine Trauerrede hielt. Darauf wurden die Opfer des Grubenunglücks in einem gemeinsamen Grab beigesetzt.

Die Schweizer Flieger wahrscheinlich verloren.

* Paris, 22. August. (Telunion.) Die Befürchtungen, daß die Schweizer Flieger einem Unglück zum Opfer gefallen sind, nehmen immer bestimmtere Formen an. Man glaubt, daß sie ins Meer gefallen sind. Das amerikanische Marineministerium hat an alle Schiffe der Ostküste den Befehl gegeben, sorgfältig nach den Fliegern zu suchen. Es besteht noch die Möglichkeit, daß die Flieger in ihrem kleinen Gummiboot auf den Wellen schwimmen. Sie führen Lebensmittel für viele Tage mit sich, können jedoch, da sie keinen Funkapparat an Bord haben, sich nicht bemerkbar machen.

Die Tagung des Reichsstädtebundes.

)(Kiel. Auf der Tagung des Reichsstädtebundes wurde von allen Gruppen des Reichsstädtebundes gemeinsam eine Entschließung vorgelegt, die besagt: Die Mittel- und Kleinstädte sind das unerläßliche Bindeglied zwischen Großstädten und Landgemeinden. Die Uebersichtlichkeit und Geschlossenheit ihrer Selbstverwaltung, die enge Verbundenheit und das starke Gemeinschaftsgefühl ihrer Einwohner sind besonders geeignet, alle Volkskreise zu Gemeinsinn, opferfreudiger Mitarbeit an der Verwaltung, staatsbürgerlicher Gesinnung und staatsbürgerlichem Verantwortungsgefühl zu erziehen. Die mittleren und kleinen Städte sind ferner als Kulturzentren für das flache Land unentbehrlich. Volk und Staat dienen daher nur ihrem Gesamtinteresse, wenn sie den Bestand der Mittel- und Kleinstädte und die Freiheit ihrer Selbstverwaltung erhalten und fördern.

Ferner hat die sozialdemokratische Gruppe eine Entschließung eingebracht, in der die Notwendigkeit einer Reform der Arbeitslosenversicherung anerkannt wird, dagegen gegen jede Einschränkung der Versicherungsleistungen die stärksten Bedenken geltend gemacht werden. Ein Abbau der Leistungen der Arbeitslosenversicherung bedeute lediglich eine Verschiebung der Lasten von der Reichsanstalt auf die Gemeinden.

Die Abstimmungen über die Entschließungen finden heute Freitag nachmittag statt. Der Freitagvormittag ist Gruppenberatungen vorbehalten.

Vom Reichspräsidenten von Hindenburg ist ein Danktelegramm auf das Begrüßungstelegramm des Reichsstädtebundes eingegangen.

Logengroßmeister Ettore Ferrari gestorben.

* Rom. (Tel.) In Rom starb am Donnerstag früh im Alter von 80 Jahren der ehemalige Großmeister der italienischen Freimaurerlogen, Ettore Ferrari, der besonders im Ausland einen Ruf hatte. Ferrari wurde im Jahre 1904 zum Meister der Logen gewählt und hatte dieses Amt bis zur Auflösung der Loge in Italien durch die faschistische Herrschaft inne. Er war längere Zeit Direktor des italienischen Institutes der schönen Künste und der kunstgewerblichen Museen. Als Politiker war er jahrelang Staatsrat in Rom und während dreier Legislaturperioden Parlamentsabgeordneter der äußersten Linken. In seinem letzten Lebensjahr lebte er zurückgezogen und war von Kunst und Politik bereits vergessen.

Das Handwerk zur Reform der Arbeitslosenversicherung.

RO. Der Reichsverband des deutschen Handwerks nahm angesichts der nunmehr beginnenden Verhandlungen des Sozialpolitischen Ausschusses des Reichstags Veranlassung, diesem die Auffassung des Handwerks zur Reform der Arbeitslosenversicherung zu unterbreiten. In diesen Darlegungen wird ausgeführt, daß die Reform die Reichsanstalt in die Lage setzen müsse, mit ihren eigenen durch Beiträge erhobenen Mitteln in Zukunft auszukommen. Gegen die vorgeschlagene Erhöhung um ½ % wird aus grundsätzlichen Bedenken heraus Einspruch erhoben, da durch diese Erhöhung der Wirtschaft ein erheblicher Kapitalbetrag entzogen wird und die Annahme einer Beitragserhöhung im Augenblick nur erreicht, daß man sich um die Notwendigkeit einer eingehenden Reform herumhilft. Auch der vorgesehene Ueberbrückungskredit werde die Wirtschaft belasten und ihr notwendige Betriebsmittel entziehen. Grundsätzlich wird verlangt, daß die versicherungstechnischen Bestimmungen für die Arbeitslosenversicherung so gestaltet werden, daß sich Einnahmen und Ausgaben das Gleichgewicht halten. Ebenso müsse die Saisonarbeiterfrage eine befriedigende Lösung erfahren. Für den Fall, daß eine Herausnahme der Saisonarbeiter aus der Versicherung für die wiederkehrende berufsübliche Arbeitslosigkeit nicht durchgeführt werden könne, müßten die Bedingungen für die Inanspruchnahme der Versicherung durch die Saisonarbeiter erheblich verschärft werden. Die Eingabe tritt weiter für die Einführung der Bedürftigkeitsprüfung ein, ferner für Anpassung der Leistungen an die Höhe der Beiträge und an die Dauer der Beitragszahlung sowie schließlich für Einschränkung der Gründe, die zur Ablehnung einer Arbeit berechtigen. Die unberechtigte Ablehnung angebotener Arbeit soll den Verlust der Unterstützung bis zum erneuten Ausscheiden aus einem versicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis nach sich ziehen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Politische Tagesübersicht.

Rücktritt der chilenischen Regierung. Die chilenische Regierung ist zurückgetreten.

Beratung des österreichischen Ministerrats über die Vorfälle von St. Lorenzen. Der gestrige Ministerrat unter dem Vorsitz des Bundeskanzlers Streeruwitz hat die Ereignisse in St. Lorenzen und Lösendorf einer eingehenden Aussprache unterzogen. Die Besprechung führte zu einstimmigen Beschlüssen über Maßnahmen, die geeignet sind weitere Störungen der öffentlichen Ordnung in zuverlässiger Weise zu verhindern. Hierbei kam die einmütige Auffassung zum Ausdruck, daß zu irgendwelchen Besorgnissen wegen weiterer Ruhestörungen kein Anlaß vorliegt, und daß demzufolge sowohl die in wirtschaftlichen Kreisen des Inlandes vereinzelt aufgetauchte Beunruhigung wie auch die in verschiedenen ausländischen Zeitungen erschienenen alarmierenden Berichte jedweder Begründung entbehren.

Umbildung der polnischen Regierung? Seit einigen Tagen verbreitet die polnische Oppositionspresse Gerüchte über eine in der nächsten Zeit beabsichtigte Umbildung der polnischen Regierung. Den Gerüchten zufolge soll der jetzige Leiter des Finanzministeriums Oberst Matuschewski zum Ministerpräsidenten designiert werden. Wie die christlich-demokratische Rzeczpospolita meldet, führt Oberst Matuschewski seit zwei Tagen eingehende Beratungen mit politischen Persönlichkeiten, die der sogenannten Obersten-Gruppe angehören.

Besuch französischer Parlamentarier in Polen. Am 27. August werden unter Leitung des sozialistischen Abgeordneten der französischen Kammer Loquin 87 französische Parlamentarier in Posen eintreffen, um die dortige Landesausstellung zu besuchen. Die französischen Gäste werden am 31. August in Warschau erwartet, wo sie drei Tage bleiben wollen. Von Warschau begeben sie sich nach Kattowitz, Lemberg, Wilna und Gdingen.

Ueberfall auf einen Heimwehrmann in Graz. Nach Mitteilung der Polizeidirektion wurde gestern abend ein Arbeiter der Waggonfabrik, der Mitglied des Heimatschutzes ist, beim Verlassen der Fabrik von einem anderen Arbeiter der Fabrik überfallen und zu Boden geschlagen. Es sammelte sich sofort eine Menge von etwa 200 Personen an, die die Fabrik, in die sich der Verletzte geflüchtet hatte, belagerten. Die Sicherheitswache schritt ein und nahm den Ueberfallenen in Schutz. Die Menge wurde von der Polizei zerstreut. Die Polizeidirektion hat Vorkehrungen getroffen, um weitere Zusammenstöße zu verhindern. Die Nachforschungen nach den Tätern sind im Gange.

Deutsch-polnische Luftfahrtregelung. In Berlin ist am Donnerstag eine Delegation polnischer Luftfahrt-Sachverständiger eingetroffen, um mit den deutschen Regierungsstellen Fühlung zu nehmen über den Abschluß eines deutsch-polnischen Abkommens zur Regelung des Luftverkehrs.

Nachklänge zur Verfassungsfeier. Die deutschnationale Landtagsfraktion hat an die preußische Staatsregierung eine Kleine Anfrage gerichtet, in der darüber Beschwerde geführt wird, daß am Verfassungstage während der Kirchzeit eine Ehrenkameradschaft des Reichsbanners den Vorsitzenden dieser Organisation, den Reichstagsabgeordneten Hörsing, mit Musik aus seinem Hotel am Potsdamer Platz abgeholt habe, obwohl der diensttuende Schupobeamte darauf aufmerksam gemacht habe, daß während der Kirchzeit Musik auf der Straße verboten sei. Der Abg. Hörsing habe veranlaßt, daß gegen die Polizeianordnung die Musik weiter spielte. Das Staatsministerium wird ersucht, über diesen Vorgang einen Bericht des Berliner Polizeipräsidenten einzufordern und gegebenenfalls den Abg. Hörsing zur Verantwortung zu ziehen.

„Reform der Arbeitslosenversicherung".

vdz. Berlin. **Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstages setzte heute die allgemeine Aussprache über die „Reform der Arbeitslosenversicherung"** fort.

Abg. **Schneider**-Berlin (Dem.) erkannte an, daß die Regierungsvorlage einige Verbesserungen bringe; unbefriedigend sei sie indes, weil sie die Sanierung der Reichsanstalt nicht bringe. Diese Sanierung brächten aber auch die Vorschläge der Deutschen Volkspartei nicht. Für einen Abbau der Versicherung seien seine Freunde nicht zu haben. Sozialpolitisch sei die bevorzugte Behandlung der Saisonarbeiter nicht zu verantworten. Bauarbeiter, Angestellte und Landwirtschaft müsse man gesondert zusammenfassen.

Abg. **Riesener** (J.) erklärte, für die Sonderbehandlung einzelner Sondergruppen von Arbeitslosen bestehe in seiner Partei nicht die geringste Sympathie. Wie weit eine Anrechnung der Sozialrenten zu erfolgen habe, sei eine strittige Frage. Der Abkürzung der Wartezeit für die Ledigen pflichte er trotz mancher Bedenken bei.

Abg. **Freidel** (Wirtschaftsp.) meinte, die Saisonarbeiterfrage könne nicht aus dem Gesetz herausgenommen werden, allerdings müsse die Saisonarbeiter-Unterstützung geändert werden. Er denke an eine Verlängerung der Wartezeit auf etwa vier Wochen. Beiträge und Leistungen müßten miteinander in Einklang gebracht werden. Seine Partei werde gern mitarbeiten, fordere aber gleichzeitige Sanierung der Anstalt.

Abg. **Schwarzer** (Bayr.-Vp.) war nicht für eine Herausnahme und Sonderbehandlung der Saisonarbeiter, dagegen trat er für die Staffelung der Versicherungsleistungen ein je nach der Dauer der Arbeit, die der Versicherte hinter sich hat.

Abg. **Frau Arendsee** (Komm.) verlangte, daß die Unternehmer die Lasten der Arbeitslosenversicherung tragen.

Abg. **Agena** (Dn.) wünschte, daß die Kreise der Kleinbauern und der Kleingewerbetreibenden in der Landwirtschaft ganz aus der Versicherung herausgenommen werden.

Der Vertreter des Reichsfinanzministeriums erklärte, daß bei der gespannten Lage der Reichsfinanzen an eine **Deckung des Defizits von 47 Millionen Reichsmark aus Reichsmitteln nicht zu denken sei.**

Abg. **Lambach** (Dnt.) begründete die deutschnationalen Anträge auf **Zulassung von Ersatzkassen.** Danach sollen auf Antrag einer Wirtschaftlichen Vereinigung von Angestellten, Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit als Ersatzkassen für die arbeitslosenversicherungspflichtigen Mitglieder der Wirtschaftlichen Vereinigung zugelassen werden, die erstens über einen Bestand von mindestens fünfzigtausend Versicherten verfügen; zweitens in Verbindung mit einem nichtgewerbsmäßigen Arbeitsnachweis für den Kreis der Versicherten stehen; drittens ihren Mitgliederkreis über das gesamte Reichsgebiet und über eine für den Risikoausgleich hinreichend große Zahl von Geschäftszweigen erstrecken.

Abg. **Esser** (Z.) und Abg. **Schneider** (Dem.) erklärten, daß sie gegen die deutschnationalen Anträge stimmen würden.

Abg. **Pfeffer** (Dvp.) erklärte, daß sich seine Fraktion bei der Abstimmung über diesen Antrag der Stimme enthalte.

In der Abstimmung wurden die **deutschnationalen Anträge auf Schaffung von Ersatzkassen gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.**

Weiterberatung Freitag.

Noch kein amtlicher englischer Räumungsbefehl.

* **Wiesbaden.** (Telunion.) **Die englischen Militärstellen in Wiesbaden erklärten am Donnerstag nachmittag, daß ihnen von einem amtlichen Räumungsbefehl noch nichts bekannt sei. Alle Meldungen darüber seien nur als Gerüchte zu werten.**

Besetzung Bad Schwalbachs durch Belgier?

Notruf der Stadt Bad Schwalbach.

* **Bad Schwalbach.** (Telunion.) Unter der Ueberschrift **„Genug! Notschrei einer geguälten Stadt"** veröffentlicht der **„Nar-Bote"** folgenden Aufruf:

„Die Nachricht, wonach Belgien beabsichtigt, nach dem Abzug der Engländer die dritte Zone mit Truppen zu belegen, wird von den Belgiern bestätigt. Für uns in Bad Schwalbach eine Nachricht, die mehr als niederschmetternd wirken muß, eine Nachricht, die bei Verwirklichung katastrophale Folgen haben muß. Unsere badische Stadt ist seit dem 14. Dezember 1918 ununterbrochen von ausländischen Truppen besetzt. Wir haben die Schmach einer Besatzung von farbigen Franzosen erleben müssen. Eine unendlich lange Besetzung hat unser einst blühendes Kur- und Badeleben zur Strecke gebracht. Körperlichen und seelischen Mißhandlungen waren wir ausgesetzt. Ein Aufatmen ging seinerzeit durch die Einwohnerschaft, als bekannt wurde, daß die Franzosen von Engländern abgelöst werden. Hoffte man doch, daß sie weniger aufdringlich seien und unserem Wirtschaftsleben weniger Schaden zufügten. Diese Hoffnung hat sich erfüllt. Doch war man trotzdem erfreut, als die Möglichkeit einer Räumung von Bad Schwalbach durch die Verhandlungen im Haag in den Bereich der Wirklichkeit rückte. Was man Jahre lang erhofft und gewünscht hatte, sollte in Erfüllung gehen. Wer den Niedergang miterlebt hat, wer die Hotelruinen sehen muß, wer mit der Einwohnerschaft all die Leiden, besonders in der ersten Zeit der Besetzung, durchgekostet hat, wer sich seine Liebe zur Heimat im Herzen bewahrt hat, der konnte nur freudig bewegt sein, als er die Möglichkeit einer baldigen Räumung sah. Besonders groß waren die Hoffnungen auf einen Aufstieg durch die Maßnahmen des preußischen Staates, der in Erkennung unserer Notlage und durch tatkräftige Hilfe, durch Errichtungen neuzeitlicher Kureinrichtungen unter die Arme zu greifen gedenkt. Zusammen mit der Räumung war einem Wiedererstarken der wirtschaftlichen Kräfte unserer Stadt dadurch der Weg geebnet. Wie ein Gifthauch mußte die Nachricht von einer erneuten Besetzung unseres Bades wirken. Wenn Bad Schwalbach erneut besetzt wird, ist alle Arbeit, alles Ringen um den Aufstieg vergebens."

„Matin" über die Wirkungen der Haager Konferenz auf die Außenpolitik.

Paris. (Funkspruch.) Der Außenpolitiker des „Matin" erklärt in einer Betrachtung über die Wirkungen der Haager Konferenz auf die Außenpolitik Deutschlands, Englands und Frankreichs, **es sei zu befürchten, daß die Taktik Snowdens auf politischem Gebiet eine ziemliche Spannung der deutsch-französischen Beziehungen herbeigeführt habe.** Die **Berliner Presse** verliere, wie üblich, jedes Maß, und es sei zu befürchten, daß **Stresemann sich davon beeinflussen lasse. Durch die Rheinlandräumung mindestens 52 Monate vor dem vertraglichen Zeitpunkt spare Deutschland 600 Millionen RM., den ungeheuren moralischen und politischen Erfolg der Operation gar nicht gerechnet.** Der Youngplan bedeute im Vergleich zum Dawesplan eine mindestens 25prozentige Ermäßigung, und durch die Verbindung der Reparationen mit den alliierten Schulden könne diese Ermäßigung später auf 60 Prozent steigen. Die **Saarfrage** werde zwar auf der Haager Konferenz nicht behandelt, dies werde aber bei den Besprechungen in Paris erfolgen. **Die 3. Zone werde 9 Monate später nach Vorliegen des unerläßlichen Beschlusses des französischen Parlaments geräumt.** Wenn man daran denke, daß England trotz seiner liberalen Beteuerungen 3½ Monate brauche, um 5000 Mann ohne Material aus dem Rheinland zurückzubefördern, dann könne man nicht behaupten, daß 9 Monate eine zu lange Zeit für die Rückbeförderung von 35 000 Mann und ungeheurem Material seien. Nichtsdestoweniger werde man, wenn es möglich sei, auch diese Frist noch abkürzen. **Wenn eine Regierung, die derartige Vorteile erzielt habe, tatsächlich der Gefahr ausgesetzt sei, gestürzt zu werden, und wenn andererseits Briand, der diesen Vorteilen zugestimmt habe, wegen einer Differenz von 3 oder 4 Monaten so scharf angegriffen werde, dann beweise das, daß die Anhänger der Annäherung in Deutschland viel schwächer seien, als man geglaubt habe.** Wenn ihre Schwäche aber so groß sei, daß nicht einmal derartige Erfolge sie am Leben lassen, dann werde Frankreich die politische Lage in Europa einer neuen Betrachtung unterziehen müssen.

Danzigs Schicksal ist eine deutsche Frage.

Die durch den Jungdeutschen Orden angeregte und getragene **„Volksnationale Aktion"** hatte auch Danzig zum Schauplatz einer Kundgebung am 18. August gewählt. Gilt es doch hier, umbrandet von der slawischen Flut, das Deutschtum vor allem zu fördern und das Band der Zusammengehörigkeit mit dem Reich zu festigen. Die trennenden Schranken der Parteien sind auch in Danzig zu spüren. Sie niederzulegen steht die Aktion der volksnationalen Kämpfer als heiligste Aufgabe an.

Als Gäste des deutschen Generalkonsulats hatten die Führer der Volksnationalen Aktion und die Vertreter der Ordensleitung bei einer Hafenrundfahrt Gelegenheit, all die kleinen und großen Schikanen kennen zu lernen, mit denen **Polen die deutsche Stadt Danzig zu knebeln und zu bezwingen sucht. Nach einer Pressekonferenz sprach Artur Mahraun** in der großen Messehalle vor vielen Tausenden Danziger Bürgern und Vertretern der Erneuerungsbewegung. „Danzigs Schicksal ist eine deutsche Sache und die deutsche Sache ist Danzigs Schicksal" führte er als Grundgedanken seines **Bekenntnisses zur Volksgemeinschaft und zum Volksstaat aus, die auch für Danzig entscheidende Bedeutung haben.** Auch für Danzig, das in der Erhaltung seines Deutschtums bereits einheitlich denkt, gilt **das Vorbild der organischen** Staatsordnung, die der Jungdeutsche Orden für das ganze Reich erstrebt: **die Gliederung von Staat und Volk nach dem regionalen System,** aufgebaut auf der örtlichen Gemeinschaft, der Nachbarschaft und der Gemeinde. Die Durchführung ist nachweisbar auch in den großen Städten möglich. An alle Deutschen in Danzig richtete Mahraun die Aufforderung, sich eng zusammenzuschließen und alle Interessengegensätze zurückzustellen. Der deutsche Freiheitskampf, ebenso wie der Selbstbehauptungskampf der Deutschen in Danzig, besteht in dem ernsten Ringen nach einem Fernziel für die Zukunft und nach einer staatlichen Ordnung, derzufolge die **Ketten von Versailles zerspringen werden, weil ein gesunder Arm die Ketten nicht trägt, die man einem kranken und schlaffen Arm aufgelegt hat.**

Bei den Ansprachen der Gäste sprach der Präsident der Handwerkskammer, Habel, für das deutsche Handwerk der Stadt Danzig. Er fand anerkennende Worte für den tatkräftigen Einsatz des Ordens für die **Beseitigung des schändlichen Weichselkorridors.** Er bat, daß der schwere Kampf der Danziger um ihr Deutschtum im Reiche mehr gewürdigt und Danzig nicht als Ausland behandelt würde. Vertreter der christlich-nationalen Arbeiterschaft, des Beamtentums der deutschen Landwirte und des Bundes der Bodenreformer des Freistaates Danzig bekannten sich zur Kampfgemeinschaft mit dem Jungdeutschen Orden im Streben um den wahren **Volksstaat, den alle Staatsbürger bereit wären zu lieben.**

Die Führerin der Jungdeutschen Schwesternschaften, **Hanna Kloberstock,** zeichnete die Stellung der deutschen Frau im Volksstaat der Zukunft. Die Kriegs- und Nachkriegszeit hat der deutschen Frau das Volkserlebnis gebracht, das sie bewegt, als wirkendes und tragendes Glied des Ganzen verantwortlich teilzuhaben. Das oberste und größte Fraueninteresse ist Leben und Gesundheit von Volk und Staat.

Die die Tagung beendende Wirtschaftskonferenz unter Teilnahme namhafter Vertreter verschiedenster Berufsstände, insbesondere von Arbeitgebern und Arbeitnehmern, bewies den Fortschritt der Volksnationalen Aktion auch auf wirtschaftlichem Gebiet.

Besuch des Kreuzers „Königsberg" in seiner Patenstadt.

)(**Königsberg.** Der Kreuzer „Königsberg" traf gestern zu einem viertägigen Besuch im Hafen ein. Bei der Einfahrt um 11 Uhr vormittags wurde der Kreuzer von einer vielhundertköpfigen Menschenmenge freudig begrüßt. Zum Empfang hatten sich neben dem Oberbürgermeister und dem Bürgermeister sämtliche Mitglieder des Magistratskollegiums, Vertreter der Stadtverordnetenversammlung und der Presse eingefunden. Der stellvertretende Kommandant des Kreuzers, Fregattenkapitän Witthöft, begab sich an Land und begrüßte die zum Empfang erschienenen Ehrengäste, die sich darauf an Bord begaben. Oberbürgermeister Dr. Lohmeyer entbot den Offizieren und Mannschaften des Kreuzers ein herzliches Willkommen beim ersten Besuch ihrer Patenstadt, wobei er an die ruhmvollen Taten der ersten „Königsberg", die sich bei Kriegsausbruch in Deutsch-Ostafrika befand, erinnerte. Fregattenkapitän Witthöft dankte dem Oberbürgermeister für die liebenswürdigen Begrüßungsworte und versicherte, daß der Kreuzer sehr gern nach Königsberg gekommen sei und sich alle Mitglieder der Besatzung auf die Tage in der Patenstadt freuen. — Im Anschluß daran fand im alten Rathaus der Stadt eine Begrüßung des Offizierskorps durch den Magistrat statt. Die Offiziere trugen ihre Namen in das Goldene Buch der Stadt Königsberg ein. In dem alten Rathaus befindet sich auch ein Modell des alten Kreuzers „Königsberg", an dem der Kommandant der ersten „Königsberg", Vizeadmiral Loof, einen Kranz niedergelegt hatte. An den Reichspräsidenten von Hindenburg, den Reichswehrminister, den Chef der Marineleitung und an den Kommandanten der „Königsberg", Fregattenkapitän von Trotha, wurden Begrüßungstelegramme gesandt.

Neue Kämpfe im Fernen Osten.

* **London.** (Telunion.) **In Nanking ist ein Bericht aus Hongkong eingegangen, wonach es zwischen chinesischen und sowjetrussischen Truppen an der Grenze zu neuen schweren Kämpfen kam,** die drei Stunden andauerten. Die beiderseitigen Verluste werden nicht angegeben.

Schwerer Grubeneinsturz in Deutsch-Oberschlesien.

* **Beuthen.** (Telunion.) Am Donnerstag vormittag ereignete sich auf der deutschen Bleischarley-Grube in Beuthen durch zu Bruchgehen einer Strecke ein schweres Unglück, wobei ein **Vorhauer und ein Häuer** von den herabstürzenden Gesteinsmassen **erschlagen** wurden. Ein dritter Bergmann mußte mit **schweren Verletzungen** ins Knappschaftslazarett überführt werden.

Das Verschwinden des Direktors Sauerbrei aufgeklärt.

Frankfurt/Main. (Funkspruch.) **Das Rätsel um** das Verschwinden des Direktors Sauerbrei der Südwestdeutschen Bank A.-G., die als Hausbank der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-A.-G. ebenfalls zusammengebrochen ist, hat nunmehr seine Lösung gefunden. In einem Brief, der bei der Schwester des Verschwundenen eintraf, teilt dieser mit, daß er infolge der Vorkommnisse der letzten Tage einen völligen Nervenzusammenbruch erlitten habe. **Um Ruhe zu finden, habe er sich in ein Sanatorium begeben.** Gleichzeitig teilt Sauerbrei mit, daß er sofort wiederkommen werde, sobald seine Aerzte ihm zu arbeiten erlaubten.

Furchtbare Folgen einer Granatexplosion.

)(**Brunn.** In Czeitsch bei Göding fuhr der Landwirt Surman mit Mitgliedern seiner Familie und einem Hilfsarbeiter Klee vom Felde heim. Beim Abladen des Klees fiel aus einem Bund eine Granate. **Das Geschoß explodierte.** Die Folgen waren furchtbar. **Der 5jährige Knabe** eines Arbeiters und die **16jährige Tochter** des Landwirts Surman **wurden sofort getötet.** Die 21jährige Tochter und ihre 48jährige Mutter sowie der Hilfsarbeiter wurden **schwer verletzt.** Der **Hilfsarbeiter** und die **21jährige Tochter erlagen bald darauf im Krankenhaus ihren Verletzungen.** Auf dem Kleefeld hatten vor kurzem Artillerieübungen stattgefunden.

Schweres Autounglück.

)(**Kamen** (Westfalen). Heute nacht streifte der Lieferkraftwagen des Klempnermeisters Flume aus Bergkamen auf der Heeremer Straße einen Baum, wobei Kastenaufbau und Verdeck völlig zersplitterten. Im Wagen befanden sich 12 Personen. **Sofort getötet wurde der Klempner Dehner, 6 weitere Insassen wurden auf die Straße geschleudert, sie erlitten schwere Schädelbrüche, Gehirnerschütterungen und Knochenbrüche** und wurden sämtlich ins Kamener Krankenhaus gebracht. Die Untersuchung ist eingeleitet. Der Wagen muß eine **ungeheure Geschwindigkeit entwickelt** haben, da er erst 90 Meter hinter der Unfallstelle zum Stehen gebracht werden konnte.

Schwerer Betriebsunfall. — 2 Tote.

Wolfen bei Bitterfeld. (Funkspruch.) Gestern abend stürzten in einem Betriebe des Werkes Bremnitz der J.-G. Farbenindustrie A.-G. **ein Betriebsingenieur und ein Meister** aus bisher ungeklärter Ursache **in einen gemauerten und mit Blei ausgekleideten etwa 4 Meter hohen Behälter.** Wie der Unfall sich zugetragen hat, konnte nicht festgestellt werden, da Zeugen nicht anwesend waren. Die beiden Verunglückten zogen sich schwere Schädelverletzungen zu, an denen sie **im Rathenower Krankenhaus gestorben** sind, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Mord und Selbstmord.

Saalfeld. (Funkspr.) Wegen Meinungsverschiedenheiten mit seiner Frau erschoß heute nacht der **33jährige Fleischer Alfred Kunzer sein 3jähriges Töchterchen und dann sich selbst.**

SLUB
Wir führen Wissen.

Der „Zeppelin" über dem Stillen Ozean.

Newyork. (Funkspruch.) Wie Associated Press aus Tokio meldet, haben die japanischen Funkstationen um 8 Uhr abends japanischer Zeit (1 Uhr mittags MEZ.) Funkmeldungen des Zeppelin aufgefangen, in denen die Position des Luftschiffs mit 16 Grad 40 Minuten nördlicher Breite und 145 Grad 20 Minuten östlicher Länge angegeben war. Aus dieser Meldung läßt sich entnehmen, daß das Luftschiff in 6 Stunden ca. 180 Meilen in östlicher Richtung von Tokio zurückgelegt hat. — Wie aus San Francisco von der Radio Corporation of America berichtet wird, ist die Positionsmeldung auch von dem Dampfer „Atsual" aufgefangen worden. Wie die Positionsangabe anzudeuten scheint, ist Dr. Eckener sofort ostwärts auf das offene Meer gesteuert, statt zunächst einen nördlichen Kurs einzuschlagen. Wahrscheinlich geschah dies in der Absicht, einem lokalen Sturmgebiet auszuweichen. Nach den Wetterberichten waren für den ersten Teil des Fluges leichte Rückenwinde erwartet und Dr. Eckener hoffte, falls sie anhielten sollten, in Los Angeles innerhalb 60 Stunden anzukommen, d. h., daß er am Sonntag abend die amerikanische Küste bei Seattle erreicht und Los Angeles etwa um 6 Uhr morgens pazifischer Zeit am Montag.

Ein Funkspruch von Dr. Eckener.

Tokio. (Funkspr.) Dr. Eckener hat an den Kommandanten des Flughafens Kasumigaura, Vizeadmiral Ebahara, einen Funkspruch gerichtet, in dem er seinen Dank für die gastfreundliche Aufnahme und seine Bewunderung für die ausgezeichneten Anordnungen und die unübertreffliche Tatkraft und Geschicklichkeit des Flughafenpersonals ausdrückt. Dr. Eckener erklärte wörtlich: Niemand von Ihrem bewunderungswürdigen Personal trifft ein Verschulden für das Mißgeschick, das sich gestern früh ereignete.

Erneuter Start zum Fluge Moskau—Newyork.

)(**Moskau.** Schestakow startete heute früh 8 Uhr auf dem Moskauer Flugplatz wiederum zum Fluge nach Newyork. Er wird die gleiche Route verfolgen, wie beim ersten Versuch.

Besprechung über die Räumungsfrage.

Haag. (Funkspruch.) Die um 11,30 Uhr begonnene Besprechung der Delegierten der 4 an der Rheinlandfrage interessierten Mächte, an der von deutscher Seite der Reichsminister Dr. Stresemann und Dr. Wirth teilnahmen und in der dem Vernehmen nach die mit der Räumung zusammenhängenden finanziellen Fragen sowie der Vorschlag der Einsetzung einer Vergleichskommission zur Erörterung standen, wurde nach etwa 1½stündiger Dauer beendet, um heute nachmittag 4 Uhr fortgesetzt zu werden. Die erst auf heute nachmittag anberaumte Sitzung der 6 einladenden Mächte ist im Zusammenhang mit den für heute nachmittag in Aussicht genommenen anderweitigen Besprechungen und im Hinblick auf eine heute vormittag zwischen dem belgischen Ministerpräsidenten und dem englischen Schatzkanzler gepflogenen Unterredung, in den sein sollen, abgesagt und für morgen in Aussicht gedenken sein sollen, abgesagt und für morgen in Aussicht genommen worden. Auch die ursprünglich für heute nachmittag angekündigte Sitzung des politischen Komitees ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Frankfurter Allgemeine Versicherungs-A.-G.

Das Ergebnis der Bankenverhandlungen.

Berlin. (Funkspr.) In der gestrigen Versammlung inländischer Gläubiger der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-A.-G. wurde laut WTB.-Handelsdienst unter den Erschienenen eine grundsätzliche Uebereinstimmung über ein dreimonatiges Stillhaltekonsortium erzielt. Mit den gestern nicht erschienenen in- und ausländischen Gläubigern wird wegen Beitritts zum Konsortium verhandelt. Dem unter Voraussetzung des Zustandekommens des in- und ausländischen Stillhaltekonsortiums begründeten Abwicklungskonsortium gehören die der Gesellschaft nahestehenden Banken und eine Anzahl anderer Bankinstitute an; mit weiteren Bankfirmen wird wegen Beitritts verhandelt. Das Abwicklungskonsortium hat die Aufgabe, mit den ihm zur Verfügung gestellten Mitteln eine ruhige und zweckmäßige Abwicklung der Geschäfte durchzuführen.

Schüsse eines Zeugen im Gerichtssaal.

Königsberg. (Funkspruch.) Vor einem hiesigen Schöffengericht fand heute eine Verhandlung gegen den Selterwasserfabrikanten Greilich aus Angerburg statt. Die Anzeige gegen ihn war von seinem Schwager, dem als Zeugen erschienenen Fahrradhändler Grunau aus Groß-Lindenau, erstattet worden. Greilich wurde beschuldigt, die Gebr. Artur und Rudolf Grunau strafbarer Handlungen bezichtigt zu haben. In der heutigen Verhandlung wurde Greilich freigesprochen. Als der Angeklagte nach der Verkündung des Urteils den Sitzungssaal verlassen wollte, zog der auf der Zeugenbank sitzende Grunau einen Revolver und gab auf den Angeklagten 3 Schüsse ab, von denen 2 ihn in den Rücken und den Oberschenkel trafen. Grunau wurde verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert, während Greilich in die Chirurgische Klinik gebracht wurde.

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 28. August 1929.

Reichskanzler Müller in Bühlerhöhe.

Bühlerhöhe. (Funkspruch.) Reichskanzler Müller ist heute vormittag im Kurhaus Bühlerhöhe zu längerem Kuraufenthalt eingetroffen.

Der Gesundheitszustand des Reichskanzlers.

Berlin. (Funkspruch.) Ueber den Gesundheitszustand des Reichskanzlers, der heute vormittag in Bühlerhöhe eingetroffen ist, verlautet, daß die Aerzte sehr zufrieden sind und hoffen, daß der Kanzler durch seinen Kuraufenthalt binnen kurzem die volle Arbeitsfähigkeit wieder gewinnen wird und seine Amtsgeschäfte wieder aufnehmen kann. — Der amerikanische Botschafter Shurman, der sich zur Zeit in Heidelberg aufhält, hat gestern dem Kanzler, bevor er abreiste, seine Aufwartung gemacht.

Raubüberfall auf einen Gartenarchitekten.

Berlin. (Funkspruch.) In der letzten Nacht überfielen in Wilmersdorf 2 Männer den Gartenarchitekten Schubert in dem Bürohaus seines gartentechnischen Instituts und beraubten ihn. Die Räuber drangen kurz nach 11 Uhr in das Arbeitszimmer des Architekten ein, der am Schreibtisch saß, überwältigten ihn, fesselten ihm die Hände mit Draht auf den Rücken und steckten ihm einen Knebel in den Mund. Nachdem sie ihm die goldene Uhr und die Brieftasche mit 155 Mark Inhalt aus den Taschen genommen hatten, schleiften sie den Ueberfallenen durch den Garten und warfen ihn in einen Wasserbehälter. Nachdem die Räuber das Zimmer durchsucht hatten, flüchteten sie.

Die Typhuserkrankungen in Weißenburg.

)(**Weißenburg.** Der gestrige Stand der an Typhus bezw. unter Typhus-Verdacht Erkrankten betrug 101. Neu hinzugekommen sind seit gestern 27 Fälle. Ein Erkrankter ist an Typhus gestorben, ein weiterer wurde als geheilt entlassen, sodaß sich heute vormittag 8 Uhr die Gesamtzahl der Erkrankungen auf 110 beläuft.

Ein Getreidehandelsmonopol für Oesterreich.

Wien. (Funkspruch.) Im gestrigen Ministerrat ist der Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft in einem Referat über die Notlage der österreichischen Landwirtschaft für die Einführung eines Getreidehandelsmonopols eingetreten. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt. Die Frage dürfte beim Zusammentritt des Parlaments zur Beratung gelangen.

Explosionskatastrophe in Toulon.

)(**Paris.** In Toulon hat sich an Bord des 10 000 Tonnen-Kreuzers „Duquay-Trouin", als das Schiff an der Landungsbrücke des Arsenals festmachen wollte, eine Explosionskatastrophe ereignet, bei der drei Mann der Besatzung getötet und zwei verwundet wurden. Es soll sich um die Explosion eines Turbo-Kompressor-Hilfsmotors handeln.

General Guillaumat im Haag.

)(**Paris.** Dem Außenpolitiker des „Matin" zufolge ist General Guillaumat gestern abend im Haag angekommen. Man werde ihn auffordern, genau und in wohlwollendstem Geiste die Möglichkeiten einer Räumung, auch — wie der Korrespondent hinzufügt — die Möglichkeiten einer rascheren Räumung, zu prüfen.

Verminderung der Zeppelin-Besatzung in Los Angeles.

)(**Newyork.** Die Transatlantik Airtransport Co. gab bekannt, daß acht Mitglieder der Besatzung des „Graf Zeppelin" das Luftschiff in Los Angeles verlassen und im Flugzeug oder mit der Bahn nach Newyork reisen würden, da eine Verminderung der Belastung des Luftschiffes während der Ueberfliegung der Rocky Mountains als notwendig angesehen werde.

An unsere Postbezieher!

In diesen Tagen

ziehen die Postanstalten die Bezugsgelder für Lieferung des „Riesaer Tageblattes" im nächsten Monat ein.

Wir bitten auf pünktliche Bezahlung besonders zu achten, da nach dem 28. d. M. vom Postamt eine Sondergebühr für Verspätung erhoben wird und außerdem mit einer Unterbrechung der „Tageblatt"-Lieferung beim Monatswechsel zu rechnen ist.

Berliner Modebrief.

Frauen und Bücher.

Von Gertrud Köbner.

„Ach, die hübsche, glückliche Gabe, gern zu lesen! Man steht immer über der Langweile und dem Müßiggang! Wie beklage ich die, die nicht gern lesen! Solange wir Bücher haben, brauchen wir uns noch nicht aufzuhängen!"

So schrieb einst die berühmte Marquise de Sévigné, die das Lesen über alles stellte. Da glaubte sich der eine verpflichtet, „fünf bis sechs Stunden am Tage der Lektüre zu widmen", die andere meinte, daß das Lesen „in einem gewissen Alter das einzige Vergnügen einer vernünftigen Person wäre, denn die Unterhaltungen seien mittelmäßig und Bücher hätten immer noch mehr Geist als die Männer, mit denen man zusammen käme"!

Bevor Madame Roland das Schafott bestieg, sagte sie, daß sie sich über die Ungerechtigkeit der Menschen nur mit „Büchern und Blumen" hätte trösten können, und ein reicher Bibliophile, der vielen städtischen Bibliotheken Tausende von Büchern schenkte, erwiderte einem Reporter, der ihn hinsichtlich der dem weiblichen Geschlecht zu empfehlenden Bücher befragte: „Die Frau, die über alles Klarheit haben muß, kann und soll alle Bücher lesen außer denen, die seichte, frivole Themata behandeln und weder für ihre Zartheit, noch ihren gesunden Menschenverstand passen."

Wie steht es nun mit den modernen weiblichen Leseratten? Ein großer Verleger glaubt versichern zu können, daß etwa 80 Prozent seiner Kundschaft in Frauen bestände. „Heute bezeigen die Frauen aller Gesellschaftsklassen einen sehr lobenswerten Eifer, sich literarisch zu bilden. Man kann sicher sein, wenn die Bücher trotz ihres hohen Preises und ihrer täglich sich steigernden Anzahl gut verkauft werden, dies der weiblichen Kundschaft zu danken ist. Vom jungen Mädchen bis zur reifen Frau, von der Angestellten bis zur großen Dame konsumieren alle eine unsagbare Fülle von Material. Und die, die arbeiten, um ihr Leben zu verdienen, finden genau so gut wie die, die ihren familien- oder gesellschaftlichen Verpflichtungen obliegen, Mittel und Wege, um ein paar Augenblicke am Tag oder in der Nacht der Lektüre zu widmen."

Was lesen die Frauen nun hauptsächlich? Numerisch gesprochen am meisten Romane, weswegen man aber noch nicht zu glauben braucht, daß sie die einzige geistige Speise der Frauenwelt seien. Ohne von den Frauen zu sprechen, die ihres Berufes halber ernste, philosophische, literarische, geschichtliche, politische und andere Werke lesen müssen, tun es auch viele aus Vergnügen und weil es ihrem Geschmack entspricht.

„Sage mir, was du liest und ich werde dir sagen, wer du bist!" ließe sich vielleicht auf die lesende Frau anwenden, denn die Wahl der Lektüre dürfte wohl einen Aufschluß über weibliche Mentalität geben. Oder sollte die Stellung, die eine Frau beim Lesen einnimmt, es noch mehr tun?!

Irgendein Moralist hat mal gesagt, daß jedes Buch, jede Drucksache einem Briefe gleiche, der an unbekannte Freunde, die man in der Welt besitzt, geschrieben würde. Vielleicht kann man aus der Haltung der Freundinnen, die diesen Brief lesen, erraten, wie ihre Antwort ausfallen wird?!

Kunst und Wissenschaft.

Berufung an die Universität Leipzig. Der ordentliche Professor Dr. phil. Benno Landberger-Marburg ist vom Sächsischen Ministerium für Volksbildung zum ordentlichen Professor für orientalische Philosophie und zum Mitdirektor des semitistischen Institutes, sowie des staatlichen Forschungsinstitutes für Orientalismus an der Universität Leipzig vom 1. Oktober 1929 ab ernannt worden. Er wird Nachfolger von Prof. Dr. Zimmern.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 28. August 1929.

—* **Funktelegramme an Schiffe auf See.** Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion Dresden teilt mit: Der neue Schnelldampfer „Bremen" hat nicht nur das Blaue Band des Ozeans für Deutschland zurückgewonnen, sondern auch während der ganzen Fahrt über die Hauptfunkstelle Norddeich mit der Heimat in Verbindung gestanden und die Inanspruchnahme ausländischer Küstenfunkstellen entbehrlich gemacht. Er hat dadurch der in Handelskreisen noch vielfach herrschenden Meinung ein Ende bereitet, daß die Benutzung weit vorgeschobener ausländischer Küstenfunkstellen die Telegrammbeförderung an Schiffe in See beschleunige und eine sichere Ueberkunft gewährleiste. Auch der deutsche Seefunkdienst ist nicht müßig geblieben. Die deutschen Küstenfunkstellen Norddeich, Cuxhaven und Swinemünde sind neuzeitlich ausgebaut oder im Ausbau begriffen. Obwohl der deutsche Seefunkdienst der letzten Jahre eine ständige Steigerung des Verkehrs aufweist, sind die genannten deutschen Küstenfunkstellen noch in großem Umfange aufnahmefähig. Das gleiche gilt von den Funkstellen auf deutschen Handelsschiffen, die zum großen Teile ebenfalls technisch verbessert worden sind. Eine Anzahl großer Fahrgastschiffe besitzt Kurzwellengerät, so daß ein unmittelbarer Telegraphenverkehr mit der Hauptfunkstelle Norddeich während der ganzen Fahrt aufrechterhalten werden kann, wie es ja die „Bremen" anschaulich klar gemacht hat. Noch im Laufe dieses Jahres wird es voraussichtlich möglich sein, sämtliche deutschen Ueberseefahrgastschiffe mit Kurzwellenempfängern auszurüsten. Mit Hilfe dieser Empfangsanlagen werden diese Schiffe den gesamten Telegraphenverkehr von Deutschland unmittelbar von Norddeich entgegennehmen können, so daß von dem Zeitpunkt an bei der Beförderung der Telegramme an deutsche Fahrgastschiffe die Mitwirkung ausländischer Küstenfunkstellen zum Vorteil der deutschen Wirtschaft entbehrt werden kann. Mit diesem unmittelbaren Verkehr, der ebensogut und zum Teil schneller als über ausländische Küstenfunkstellen abgewickelt wird, ist nämlich eine Gebührenermäßigung verbunden, weil die Landgebühren für die Beförderung an eine ausländische Küstenfunkstelle höher sind als für die Beförderung an deutsche Funkstellen, zudem verbleibt das Geld im Lande. Funktelegramme an Schiffe auf See können bei sämtlichen Post- und Telegraphenanstalten aufgeliefert werden, die bereitwillig jede weiter gewünschte Auskunft erteilen.

—* **Wieviel ißt der Mensch während seines Lebens?** Ein französischer Statistiker hat berechnet, daß ein Mensch von 70 Jahren ungefähr 5 Eisenbahnwaggons zu je 5 Tonnen Nahrung zu sich genommen hat. Unter den Nahrungsmitteln befinden sich 225 Zentner Brot, 18 000 Kilogramm Fleisch, 12 000 Eier, 1750 Kilogramm Salz und 25 000 Liter Flüssigkeit aller Art, dazu Früchte, Käse, Butter usw. Ein englischer Privatgelehrter kommt zu etwas anderen Ergebnissen. Nach ihm hat ein Normalmensch mit Vollendung seines 50. Lebensjahres 70 000 Pfund Brot, 20 000 Pfund Fleisch und 5000 Pfund Gemüse als Hauptnahrung verzehrt und 32 000 Liter Getränke zu sich genommen. Im übrigen hat er während der 50 Jahre 9000 Tage geschlafen und ebenso lange gewacht, 1500 Tage hat er sitzend zugebracht, 800 Tage lang war er auf den Beinen, 500 Tage lang krank und 4000 Tage waren der Erholung und dem Vergnügen gewidmet.

—* **Die Obsternte und ihre Aufbewahrung.** Zur sachgemäßen und rechtzeitigen Ernte gehört vor allem das Erkennen der Reife und das rechtzeitige Pflücken der Früchte. Bei Steinobst und frühem Kernobst ergibt sich die Pflückzeit von selbst, da bei ihm Baum- (Pflück-) und Genußreife ungefähr zusammenfallen. Beim späten Kernobst, zumal dem eigentlichen Winterobst, ist dagegen der geeignete Zeitpunkt schwer zu treffen, da Baum- (Pflück-) und Genußreife oft weit auseinanderliegen. Kernobstsorten müssen Wochen, ja Monate lagern, ehe sie genußreif sind. Die Reife der Früchte tritt nie zu gleicher Zeit ein, die frei und an der Seite hängenden Früchte reifen natürlich, da sie mehr der Sonne ausgesetzt sind, zeitiger als die beschatteten. Das Obst soll möglichst mit der Hand gepflückt werden, wenigstens alles Dauerobst. Obst, das lange Stiele hat, wird an diesen angegriffen, solches mit kurzen Stielen, wie zum Beispiel Aepfel, ist um Druckflecke zu vermeiden, mit der vollen Hand zu fassen. — Auf die Lagerung von Winterobst muß große Sorgfalt gelegt werden. Ehe Winterobst in großen Mengen auf Lager kommt, muß es „schwitzen", was als gute Nachreife anzusehen ist. Das Obst muß alsdann luftig und in einem Raum für sich gelagert werden, wenn es frisch bleiben und guten Geschmack behalten soll.

* **Dresden.** Festgenommene Betrüger. Von der Kriminalpolizei ist der Kaufmann Paul Hollstein der Staatsanwaltschaft zugeführt worden. Hollstein suchte durch Inserate Filialleiterinnen mit Bareinlagen oder er trat mit heiratslustigen Damen in Verbindung, denen er Stellung in Geschäften versprach. Als Sicherheit für die Bareinlagen gab H. Wechsel, die sich bei Nachprüfung als gefälscht erwiesen. Die erlangten Gelder verwendete Hollstein in seinem Nutzen. Wie aus vorgefundenen Briefen hervorgeht, scheint H. mit zahlreichen Personen in Verbindung gestanden zu haben, von denen nur ein kleiner Teil bis jetzt Anzeige erstattet hat. — Weiter wurde der Vertreter Erich Scholwin festgenommen, der seit Februar dieses Jahres in Deutschland herumreist und Aufträge für Textilwaren, Kleidungsstücke, Wäsche, Schuhe usw. entgegennahm und sich Anzahlungen geben ließ. Die Aufträge gab er aber nicht an die von ihm vertretenen Firmen weiter. Die erhaltenen Anzahlungen verwendete er zu seinem Lebensunterhalt. Von ihm sind etwa 320 Personen geschädigt worden.

* **Leipzig.** Das Landgericht setzte die Strafe für die beiden Verbrecher, die im Februar dieses Jahres in ein Gehöft bei Lützen eingedrungen und dort, mit Gesichtsmasken versehen, die Eigentümerin und deren Schwester mit Erschlagen bedroht hatten, falls sie ihr Geld und ihre Wertsachen nicht herausgäben, herab, und zwar verurteilte es den Bauarbeiter Willy Wagner, der vom Schöffengericht Leipzig zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, zu 6 Jahren Zuchthaus und den Dachdecker Walther Raue, der eine Zuchthausstrafe von 5 Jahren 3 Monaten erhalten hatte, zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis.

Wasserstände		22. 8. 29	23. 8. 29
Moldau:	Kamaik	+ 69	+ 51
	Modran	+ 17	— 0
Eger:	Lann	— 58	— 60
Elbe:	Nimburg	— 15	+ 6
	Brandeis	— 6	— 18
	Melnik	+ 56	+ 46
	Leitmeritz	+ 55	+ 63
	Aussig	— 23	+ 26
	Dresden	—198	—180
	Riesa	—150	—127

Elbbad 19 Grad C.

Vermischtes.

Das Testament des Jockeys. Unter der Anklage, das Testament seines Sohnes gefälscht zu haben, stand gestern der Vater des bekannten Hindernisjockeys Kurzawa vor dem Schöffengericht Berlin-Lichtenberg, das ihn wegen schwerer Urkundenfälschung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilte. Der Jockey, der im vorigen Jahre bei einem Hamburger Rennen gestürzt und an den Folgen des Unfalles gestorben war, hinterließ eine Frau und ein Kind, die die Versicherungssumme in Höhe von 10 000 Mark für sich in Anspruch nahmen. Da reichte der Vater bei dem Nachlaßrichter das Testament seines Sohnes ein, nach welchem er die Eltern zu Alleinerben eingesetzt hatte. Der Vater behauptete, daß sein Sohn nach einem Streit mit seiner Frau dieses Testament in der Wohnung der Eltern niedergeschrieben hätte. Die Witwe verdächtigte ihren Schwiegervater sofort, das Testament gefälscht zu haben und zeigte ihn an. Auf Grund eines Gutachtens des Schreibsachverständigen, Kriminalkommissar Dr. Schneikert, der das Testament an Hand von Schriftproben des verstorbenen Jockeys geprüft hatte, kam das Gericht zu der Ueberzeugung, daß der Vater der Anklage gemäß schuldig war.

Hungerstreik in einem Berliner Gefängnis. Im Zellengefängnis in der Lehrter Straße in Berlin traten, wie das Berliner Tageblatt berichtet, am Montag die Insassen einer Gemeinschaftszelle in den Hungerstreik. Die Sträflinge demolierten das Schloß der Zellentür und errichteten vor der Tür Barrikaden. Erst heute nachmittag konnte die Zellentür von dem Gefängnisbeamten aufgebrochen und die Sträflinge in Einzelhaft übergeführt werden. Angeblich soll die Demonstration erfolgt sein, weil die Behandlung im Gefängnis schlecht und das Essen nicht genießbar sei.

Die Mannschaft des Dampfers Quimistan gerettet. Kapitän Beson vom Dampfer Präsident Harrison funkte dem Newyorker Büro der Dollar Steamship Co., daß es seinen Leuten gelungen sei, 26 Mann, d. i. die gesamte Mannschaft des deutschen Dampfers Quimistan, der, wie erinnerlich, im Ozean brennend gesichtet worden ist, zu retten. Nähere Einzelheiten über die Rettung wurden nicht angegeben. Der Dampfer trifft Sonnabend in Newyork ein.

Hilfeleistung eines Hapag-Dampfers. Der zwischen Hamburg und den Häfen der afrikanischen Ostküste verkehrende Dampfer „Tanganjika“ der Hamburg—Amerika-Linie fing am Morgen des 9. August im Roten Meer die Funkmeldung eines italienischen Dampfers auf, daß die Leuchtturm-Mannschaft der Brüder-Inseln für einen erkrankten Kameraden bringend ärztliche Hilfe benötige. Das italienische Schiff konnte selbst keinen Beistand leisten, weil es keinen Arzt an Bord hatte. Die „Tanganjika“, die beim Empfang der Nachricht etwa 90 Kilometer von den Brüder-Inseln entfernt war, traf dort am Nachmittag desselben Tages ein und entsandte ein Boot mit einem Schiffsarzt zum Leuchtturm. Der erkrankte Leuchtturmwächter wurde auf die „Tanganjika“ gebracht und dem Hospital in Suez zugeführt.

Entführung zweier Engländer durch mandschurische Räuber. Zwei englische Versicherungsinspektoren, Burton und Godfrey, die sich auf der jährlichen Inspektionsreise befanden, wurden in Kuamuse am Flusse Sungari, 450 Kilometer nordwestlich von Charbin, von mandschurischen Räubern entführt.

Zusammenstoß in Mexiko. — Mehrere Tote. Bei einem Zusammenstoß zwischen Mana-Indianern und ihren Arbeitgebern im Quintana-Gebiet gab es mehrere Tote und Verwundete. Die Indianer waren wegen wenig befriedigender Arbeitsbedingungen in den Ausstand getreten.

Waldbrände in Montana. Wie aus Columbia-Falls in Montana gemeldet wird, wüten dort große Waldbrände. Eine ganze Reihe von Farmen sind schon dem Feuer zum Opfer gefallen. Die Stadt Belton in der Nähe des Nationalparks ist stark bedroht.

Dammbruch am Gelben Fluß. Nach Mitteilung einer Missionsstation ist bei Huanatschwang der Deich des Gelben Flusses gebrochen. Ein großer Landstrich ist überschwemmt und die Ernte vernichtet worden. Von dem Unglück ist eine Gegend betroffen worden, die erst vor kurzem unter großer Hungersnot zu leiden hatte.

Einbrüche in tschechoslowakische Kindererholungsheime. Mittwoch nacht brachen unbekannte Täter in die beiden Kindererholungsheime in Dittersbach bei Tetschen ein, wobei ihnen ein großer Bargeldbetrag und Sparkassenbücher sowie andere Beute in hohem Werte in die Hände fielen. — In dem Rumburger Kindererholungsheim drangen die Einbrecher bis zur Panzerkasse vor, erbrachen sie und erbeuteten einen Barbetrag von 12 000 Kronen. Außerdem stahlen sie neun Sparkassenbücher im Werte von zusammen über 63 000 Kr. Aus den zum Bezirk Tetschen und Aussig gehörenden Erholungsheimen entwendeten die Einbrecher Gegenstände, deren Verzeichnis und Wert noch nicht feststeht.

Dreifacher Raubmord. Aus Warschau wird gemeldet: In Postawy hat ein 28 jähriger Mann namens Swierkowicz seine Mutter, seine 22 jährige Schwester und seinen 21 jährigen Bruder in bestialischer Weise ermordet. Zuerst erstach er seinen Bruder. Als auf dessen Hilferufe die Schwester herbeieilte, stieß er auch ihr sein Messer in den Leib. Dann begab er sich in den Schlafraum seiner Mutter, brachte ihr mehrere Stiche bei und erwürgte sie dann mit einem Handtuch. Nach der furchtbaren Tat riß er alle Schränke und Tischkästen auf, um einen Raubüberfall vorzutäuschen. Der Mörder war kaltblütig genug, selbst zur Polizei zu fahren, um den angeblichen Raubmord zur Anzeige zu bringen. Da er jedoch Kratzwunden an den Händen und im Gesicht hatte, über deren Herkunft er nur völlig unglaubwürdige Aufklärung geben konnte, ließ der Kommissar ihn sofort verhaften. Im Verhör gestand er nach anfänglichem Leugnen den dreifachen Mord.

Japanische „Erdkratzer“. Amerika ist bekanntlich das Land der Wolkenkratzer, wo man sich im Hochhausbau von Jahr zu Jahr zu überbieten versucht und Bauten bis zu schwindelnder Höhe ausführt. Das ganze Gegenteil will man jetzt in Japan bezwecken. Ein japanischer Architekt namens Minamotor hat eine Reihe von Häuserplänen entworfen, die 10 Stockwerke und mehr unter der Erdoberfläche hinunterreichen sollen. Durch diese Bauweise glaubt man erdbebensichere Gebäude zu bekommen, zumal auch bekannte japanische Geologen sich gleichfalls für dieses Projekt eingesetzt haben. Der erste „Riesen-Erdkratzer“ wird bereits in der japanischen Hauptstadt in Angriff genommen, besteht aus Stahl, Mauerwerk und Zement und wird 40 Stockwerke tief hinabreichen. Für die Luftzufuhr wird ein durch das ganze Gebäude gehender Schacht von 75 Meter Durchmesser gebaut, und außer der elektrischen Beleuchtung plant man die Aufstellung von großen Spiegelreflektoren, die das Sonnenlicht auffangen sollen. Die Gesamttiefe des zylinderförmigen Baues beträgt 330 Meter, während die Gesamtkosten vorläufig auf 2 Millionen Dollar veranschlagt worden sind.

Marktberichte.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 23. August. Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark:

		Tendenz:
Weizen, märkischer	239—242	befestigt
Roggen, märkischer	191—195,50	unregelmäßig
do. märkischer, neu	—	
Sommergerste, neue	—	
Wintergerste	—	
Futter- und Industriegerste	167—188	
Braugerste	214—230	ruhig
Hafer, märkischer	168—174	ruhig
do. schlesischer	—	
Mais, mixed	215—217	ruhig
do. waggonfrei Hamburg	—	
Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz)	29,50—35,00	—
Roggenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack	25,40—28,25	—
Weizenkleie, frei Berlin	11,50—12,25	—
Roggenkleie, frei Berlin	11,25—11,50	—
Weizenkleie-Melasse	—	
Raps	340	—
Leinsaat	—	
Viktoria-Erbsen	40,00—48,00	
Kl. Speiseerbsen	28,00—34,00	
Futtererbsen	21,00—23,00	
Peluschken	—	
Ackerbohnen	—	
Wicken	28,00—32,00	
Lupinen, blaue	—	
do. gelbe	—	
Serradella, neu	—	
Rapskuchen, Basis 38%	18,30—19,00	
Leinkuchen, Basis 37%	24,00—24,30	
Trockenschnitzel	11,50—11,60	
Soya-Extractions-Schrot, Basis 45%	19,80—20,30	
Kartoffelflocken	17,60—18,00	

Allgemein: unregelmäßig

Während im Vormittagsverkehr infolge des uneinheitlichen Verlaufs der überseeischen Terminbörsen der hiesige Markt bei gegen gestern kaum veränderten Preisen ziemlich ruhig verlief, machte sich zu Beginn unter dem Eindruck der höheren Liverpooler Notierungen eine Befestigung geltend, wovon insbesondere die Lieferungspreise für die späteren Sichten profitieren konnten. Weizen setzte 2 Mark, Roggen 1 Mark fester ein. Das Inlandsangebot von Brotgetreide war angesichts der Zurückhaltung der Mühlen ausreichend, jedoch wurden für Weizen und Roggen zur Promptverladung etwa 0,50 bis 1 Mark höhere Preise bewilligt. Für Roggen waren weitere Interventionskäufe zu bemerken. Weizen- und Roggenmehl hatte gestern nachmittag in billigen Provinzsorten noch etwas lebhafteres Geschäft zu Mittagspreisen, heute beschränkten sich Umsätze auf Deckung des laufenden Bedarfs. Hafer hat bei ausreichendem Angebot und wenig veränderten Preisen ruhiges Geschäft. Von Braugersten werden weiterhin nur Ausstichsqualitäten geboten.

Amtliches.

Sonnabend, den 24. August 1929, vormittags 9 Uhr sollen im Versteigerungsraume 6 Teppiche, 1 Kreissäge, 1 Standuhr, 1 Büfett, 1 Sofa, 1 Faß Fruchtwein u. v. a. m. versteigert werden.
Riesa, den 23. August 1929.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Ehe- und Sexualberatungsstunde

wird durch Herrn Dr. med. Krause, Dresden, im Nebengebäude des Rathauses

Freitag, den 30. August 1929, von 15½ bis 18½ Uhr

abgehalten. Die Benutzung ist streng vertraulich und steht jedermann unentgeltlich frei.

Der Rat der Stadt Riesa.
Wohlfahrts- und Jugendamt, am 22. August 1929.

Anmeldung schulpflichtiger Kinder für die Volksschulen zu Riesa.

Ostern 1930 werden alle Kinder schulpflichtig, die bis zum 31. März 1930 das 6. Lebensjahr vollenden, außerdem ist auf Wunsch der Eltern die Aufnahme von Kindern zulässig, die bis zum 30. Juni 1930 das 6. Lebensjahr erfüllen und vom Schularzt als schulreif bezeichnet werden.

Die Anmeldung der Kinder hat persönlich durch die Eltern oder Pfleger zu erfolgen. Beizubringen ist hierbei:

1. der Impfschein,
2. für die nicht in Riesa geborenen Kinder die standesamtliche Geburtsurkunde,
3. eine Erklärung darüber, ob das Kind am Religionsunterricht der Schule teilnehmen soll oder nicht.

Die Anmeldungen sind zu bewirken für die Kinder deren Familiennamen
mit A bis M beginnen,
am Donnerstag, den 29. August 1929,
für die Kinder, deren Familiennamen
mit N bis Z beginnen,
am Freitag, den 30. August 1929,
und zwar vormittags 8—12 Uhr und nachmittags 2—4 Uhr in der Schule, zu deren Bezirk die Wohnung des Kindes gehört.
Riesa, am 23. August 1929.
Die Leiter der Volksschulen.

Kirchennachrichten

13. Trin.-Sonntag.

Riesa. Erntedankfest. Klosterkirche: ½8 Uhr Predigtgottesdienst (Schroeter). **Trin.-Kirche:** 9 Uhr Predigtgottesdienst über Psalm 118, 1; Lied 180 und Abendmahl (Schroeter). Kirchenmusik: „Danket dem Herrn!“ Chor a. d. Oratorium „Der Tod Abels“ von Joh. Heinr. Rolle 1718—1785. 11 Uhr Kindergottesdienst-Singstunde. — Wochenamt für Kirchentaufen: Friedrich.
Gröba. 9 Uhr Predigt (Stempel). ½11 Uhr Kindergottesdienst in Gröba. — Dienstag keine Bibelstunden.
Weida. 8 Uhr Erntedankfest-Gottesdienst. Kollekte für die Kirche. 9,15 Uhr Kindergottesdienst.
Pausitz. 8 Uhr Pfarrkirche. ½10 Uhr gr. Kinder.
Prausitz. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Anschließend Kindergottesdienst (Pf. Rasche-Gröba).
Mehltheuer. 8 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Rasche-Gröba).
Bloßwitz. 8 Uhr Lesegottesdienst.
Nauwitz. Erntedankfest: 8 Uhr Predigtgottesdienst mit Kirchgemeindeversammlung. Darnach Kindergottesdienst. Kollekte für Innere Mission.
Röderau. 9 Uhr Lesegottesdienst.
Zeithain-Dorf. Abends 6 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Rasche-Gröba).
Zeithain-Lager. Abends 8 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Rasche-Gröba). Kirchenmusik.
Glaubitz. ½9 Uhr Erntedankfest. Kirchenmusik: „Nun preiset alle Gottes Barmherzigkeit“ von Löwenstern. ½2 Uhr Kindergottesdienst. — Mittwoch: 7 Uhr Bibelstunde. — Donnerstag: Jünglinge. — Freitag: Jungfrauen. — Um Früchte, Blumen und Kränze, sowie Mitarbeit zur Ausschmückung der Kirche wird gebeten.
Bischöfl. Methodistenkirche Riesa, Bahnhofstraße 19. Sonntag vorm. ½10 Uhr Predigtgottesdienst. ½11 Uhr Sonntagsschule. Nachm. Sonntagsschulfest in Gröba. — Mittwoch abends 8 Uhr Erfahrungsstunde in der Prediger-Wohnung, Kurze Straße 5. — Jedermann ist herzlich willkommen.

Möbl. Zimmer
zu mieten gesucht.
Offerten unter B 3222 an das Tageblatt Riesa.

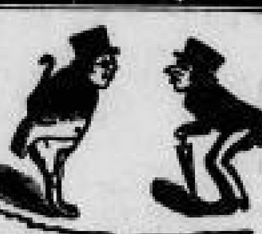
Garage
und Chauffeurwohnung
zu mieten gesucht.
Offerten unter A 3221 an das Tageblatt Riesa.

Jung., kinderlos. Ehepaar zahlt ein Baudarlehen von
400 Mk.
für 2 leere Zimmer mit Kochgelegenh. Off. u. U 3217 an das Tageblatt Riesa.

Achtung! Hausfrauen!
Zum Abschluß der Heidelbeerernte
biete ich meiner werten Kundschaft Gelegenheit, nochmals einen billigen Heidelbeerkuchen zu backen. Beeren garant. frisch. Ausnahmepreis Pfd. 45 Pfg.
Stand: **An der Laterne.**

19jähr. Mädchen
sucht Stellung od. Aufw. f. d. ganz. Tag, gleichzeitig für 15jähr. Mädchen Aufwartung f. ½, bis ¾ Tag gesucht. Off. erb. u. W 3219 an das Tageblatt Riesa.

Die Zeitungsreklame wirkt sicher!


Müller: Wo ist denn Sonntag was los?
Schulze: Mensch in Mersdorf wird's famos. Sonnabend u. Sonntag gehen wir dorthin, Es kommt nämlich von Leipzig eine Tänzerin.
Müller: Mein lieber Schulze, da bin ich ganz platt, was man in Mersdorf alles hat.
Schulze: Ueber den Komiker wirst Du lachen wie ein König.
Eintritt ist billig, (Tanz frei) 60 Pfg.

Makulatur
sortiert
verkauft
Tageblatt-Druckerei
Goethestraße 59.

Zucht- u. Milchvieh-Verkauf.
Montag, den 26. August, stelle ich eine große Auswahl prima junge, schwere, hochtragd. u. neumelkende Ostpreußisch-Holländer Kühe und Kälber billigst zum Verkauf.
Schlachtvieh nehme ich zu höchsten Preisen an.
Georg Otto, Ostrau
— Fernruf 173. —

Unterricht im
Weißnähen
erteilt gründlich
E. Bischek, Schützenstr. 11, I.

Erste Sendung
ff. Preißelbeeren
frisch eingetroffen.
Ernst Schäfer Nachf.

Speisekartoffeln
verkauft
Kurze, Lessa.

ff. Kieler Bücklinge
½ Pfd. 20 Pfg.
hochfeine Sprotten
½ Pfd. 20 Pfg.
frisch eingetroffen.
Ernst Schäfer Nachf.

Düngekalk
in 50-kg-Papiersäcken à Mk. 2.— ist wieder frisch eingetroffen bei
A. G. Hering & Co.
Riesa, Elbstraße 7.

Einer sage es
dem anderen,
was mir die Kundschaft täglich sagt. „Riesolba“ ist das beste Mittel gegen
Wanzen
Verk. nur Zentral-Drogerie Förster, Hauptstr. 67. Posto.

Gasthof mit Saal
Nähe Döbeln, Preis 33 000 M., Anz. 12 000 M., Gasthof (Stadt) mit Saal, Materialhdlg. u. Bäckerei, Anzahlg. 15 000 M., zu verkaufen durch **Ernst Schumann, Seerhausen.**

Grummet-Verkauf
in Kalbitz, 4½ Acker, im ganzen oder ackerweise. Schriftl. Angebote einzureichen bis 29. August.
Ernst Schumann, Seerhausen.

Achtung! Hausfrauen
100% Rabatt u. noch 5% Skonto
kann ich nicht geben, aber beim Einkauf von 10 Pfd. Preißelbeeren morgen auf dem Wochenmarkt Riesa gebe ich einen Einkaufskorb als Verpackg. gratis. Preis 10 Pfd. 5.— Rm.
Osw. Schemmel
Beerenhandlung
Stand: **An der Laterne.**

Holländ. Rotkraut
Pfund 15 Pfg.
empfiehlt
Paul Pfeifer
Hauptstraße 93.
Betr. schwedisch. Preißelbeeren wird meine verehrte Kundschaft gebeten, noch 10—14 Tage zu warten. D. O.

Reh -Rücken -Keulen Kochfleisch
prima Mastenten
junge Hähnchen
empfiehlt
Carl Ilgner, Gröba.

STEINERS

Paradiesbett
Betten u. sämtliches Betten-Zubehör jederzeit groß. Lager.
Große Sonderausstellung in unserem Gartengebäude.
Riedel

Grauen Teint,
Nasenröte, Pickel, Mitesser usw. beseitigen Sie am erfolgsichersten mit **Rot-Seesand-Mandelkleie!**
Zu haben in allen gut. Fachgeschäften.

Chauffeur
Führerschein Kl. 1, 2 u. 3b, gel. Schlosser, sucht Stellung. Offert. unt. V 3218 an das Tageblatt Riesa.

Tüchtigen, selbständig und sauber arbeitenden
Elektro-Installationsgehilfen
sucht
Würdig, Glaubitz.

Dr. Schreber und sein Werk.

Eine Betrachtung zum allgemeinen sächsischen Schrebertag am 25. August.

Wer bei seinen Spaziergängen in der näheren oder weiteren Umgegend an den wohlgepflegten Kleingartenanlagen vorübergeht, wird sich auch sicher einmal damit beschäftigt haben, warum man so oft an den Eingangstoren dieser Anlagen den Namen „Schrebergartenverein" liest. Man hört ferner viel von dem volkswirtschaftlichen und volksgesundheitlichen Nutzen der Schrebervereine. Man sieht Knaben und Mädchen bei fröhlichem Spiel auf den Schrebers pielplätzen tummeln, aber von dem Leben und dem Wirken des Gründers dieser Bewegung weiß die Oeffentlichkeit sehr wenig, noch weniger gar von der Tätigkeit eines Hauschilds, eines geborenen Dresdeners, welcher Schrebers Ideen und Gedankengänge nach dessen frühem Tode in die Tat umsetzte und verwirklichte.

Dr. Moritz Schreber wurde am 1. Nov. 1808 in Leipzig geboren und war nach kränklicher Jugend in seiner Vaterstadt als Arzt tätig. Durch seine Tätigkeit gewann er in das Kinderelend weiter Volkskreise Einblick. Die planmäßige Kräftigung seines eigenen, sehr schwächlichen Körpers durch Leibesübungen und dauernden Aufenthalt in der Natur bestärkte ihn in seiner Meinung, daß Licht, Luft und Sonne in den meisten Fällen der beste Heilfaktor für die kränkliche und schwache Großstadtjugend sei. „Gib dem Kinde Luft und Sonne!" waren seine Worte. Die Entwicklung der Großstädte und die langsame, aber systematische Industrialisierung Sachsens, der Mangel an Spiel- und Tummelplätzen für das heranwachsende Geschlecht, ließ ihn in Leipzig auf den Gedanken kommen, für die Einrichtung dieser Spiel- und Tummelplätze einzutreten, wie er sie in großer Anzahl auf seinen Reisen in dem Industrielande England gesehen hatte. Hier konnten unter Aufsicht ihrer Erzieher alle Kinder am leichtesten den Gefahren der Straße entzogen werden. Mitten aus dieser segensreichen Tätigkeit wurde Dr. Schreber seinen Mitarbeitern, erst 58 Jahre alt, durch den Tod entrissen.

Sein Schwiegersohn und Mitarbeiter, Dr. Innocenz Hauschild, förderte unermüdlich das angefangene Werk, und so war es durch den 1868 in Leipzig gegründeten Schulverein möglich, am 29. Mai 1865 ein 49 000 Quadratmeter großes Stück Land als Spielplatz für Kinder zu eröffnen, welchen man „Schrebers Spielplatz" nannte, um den Urheber dieser Idee zu ehren. Inmitten der Natur, abseits vom Lärm der Großstadt, konnten sich nun die Kleinen und Allerkleinsten austummeln und nach Herzenslust spielen. Hier konnten sich auch alle schwächlichen und kranken Kinder gesundheitlich kräftigen. Durch den Aufenthalt in der Natur angeregt, beschäftigten sich bald einige Kinder mit Versuchen im Gartenbau; im Spiel wurden kleine Blumen- und Gemüsebeete angelegt. Eltern und Angehörige fanden sich gern auf dem Schreberplatze ein, welcher mit Ruhebänken versehen wurde. Wenn auch die kindlichen Versuche von den Erwachsenen unterstützt wurden, von denen so mancher vom Lande erst in die Großstadt zugewandert war, so erlahmten die Kinder doch bald in ihren Gartenbauversuchen. Da waren es die Erwachsenen, welche die angelegten Kinderbeete und kleinen Gärten weiter hegten und pflegten, so daß in kurzer Zeit um den Schrebersp ielplatz herum eine Anzahl von Gärten mit Lauben entstand und somit in Sachsen der Grundstock zu der heute so stattlichen Schrebergartenbewegung gelegt wurde. Langsam, aber stetig entwickelte sich diese Bewegung. Sie fand Anklang in Dresden und anderen Städten des Landes, bis der Weltkrieg und die nachfolgenden weiteren Hungerjahre dem lustigen Treiben auf den Spielplätzen ein Ende machte. Jetzt hieß es nicht mehr, für die Gesundheit der Kinder allein zu sorgen, sondern hunderte und tausende kleiner Mäuler waren zu stopfen, und wieder erfüllte der Schrebergarten seinen Zweck; er half gern seinem Besitzer über die traurige Zeit hinweg. Leider wurden durch die schreckliche Not in den Städten fast alle Schrebersp ielplätze eingerissen und der Gemüse- und Kartoffelerzeugung zugeführt.

Wie ausgedehnt die Schreberjugendpflege bereits im Jahre 1914 war, zeigt eine Statistik aus Leipzig, wo von 14 Vereinen an 1649 Spieltagen weit über 400 000 Kinder die Schrebersp ielplätze aufgesucht haben und zu dieser Zeit schon 3896 Kinder durch Milchkolonien gekräftigt wurden. Ueber 45 000 Mark brachten damals schon die Mitglieder dieser Schrebervereine für ihre Schreberjugendpflege auf. 1921 berichten 62 Vereine von 5189 Spieltagen mit über 400 000 Spielkindern und einer Milchausgabe an über 10 000 Kinder.

Welche Wunden aber auch der Krieg und die Ernährungsschwierigkeiten der Jugend und den Kindern gebracht hatten, zeigt die Statistik der Quäkeruntersuchung Leipzig Ostern 1921. Von 113 000 Schulkindern waren nur 12 000 gut genährt.

Chemnitz Ostern 1921: von je 100 schulentlassenen Knaben sind 7 körperlich untauglich für jeden Beruf und 12 ungeeignet für den gewählten Beruf.

Zwickau 1921: Von 100 Lehrlingen sind 25 unterernährt und 50 untergewichtig. Genau so lagen die Verhältnisse in Dresden. Mühevolle Arbeit hat diese Schäden in den Jahren 1924—1929 zum Teil auch durch die Schreberarbeit wieder ausgeglichen, und weiter ist die Zahl der Schrebersp ielplätze und der darauf spielenden Kinder gewachsen. Nicht mehr die Kinder der Mitglieder dieser Schrebervereine allein werden betreut, sondern jedes Kind kann an den Freuden teilnehmen. Erfreulich sind auch die Erfolge. Städte wie Leipzig und Chemnitz haben in den letzten Jahren bereits einen namhaften Zuschuß für die Schreberjugendpflege gewährt, in Dresden brauchte fast kein Kind in den letzten Jahren durch behördliche Maßnahmen in die Ferien oder Erholungsfürsorge genommen werden, wenn es durch die Schreberjugendpflege betreut wurde. Allein im Jahre 1927 trieben im Bereiche der Stadt Dresden 60 Vereine Schreberjugendpflege, spielten auf den Spielplätzen in einer Größe von 58 000 Quadratmeter rund 80 000 Kinder. 28 000 Mark wurden von diesen Vereinen für die Schreberjugendpflege aufgewendet.

Im Jahre 1928 haben sich diese Zahlen fast verdoppelt.

Keine Ehrentafel und nur ein einziges schlichtes Denkmal auf dem ersten Schreberplatz in Leipzig erinnert an den Gründer dieser Bewegung. Aber alljährlich zur Sommerszeit, wenn Blumen und Früchte herangewachsen sind, begeht Sachsens Schrebervolk seinen Ehrentag, den

Schrebertag.

Alle Krankenanstalten, alle Altersheime oder wo sonst Trauer und Trübsal eingekehrt sind, werden an diesem Tage von der Schreberjugend beglückt. Von seinem Ueberfluß im Gärtchen gibt an diesem Tage der Schreber gern und freudig ab, und manch tränendes Auge freut sich an diesem Tage über die kleine, sinnige Gabe. Auf den freien Plätzen der Städte tauchen die Schreberkinder auf und erfreuen alle Vorübergehenden mit Spielen, schlicht und einfach, und noch keiner hat die dabei verteilten Blumensträußchen zurückgewiesen. Hunderte von Kleinrentnern oder Sozialrentner werden an diesem Tage in den Vereinsheimen der Schreber bewirtet und beschenkt. Fürwahr ein Riesendenkmal, welches dem Schöpfer der Bewegung von seiner Gemeinde an diesem Tage und jedes Jahr neu errichtet wird. Wohl ist manchem der Schreber bang im Herzen, denn immer enger zieht sich die Entwicklung der Großstadt um sein Erholungsplätzchen, und arg bedrängt ist manche Schreberanlage in ihrem weiteren Bestand, aber an diesem Tage hofft man auf die Einsicht der Mitwelt, daß sie endlich das mühsam geschaffene Werk eines Schrebers anerkenne und durch die Erschaffung von Kleingartendaueranlagen mit weiten, großen Schrebersp ielplätzen vor dem sicheren Untergange bewahre.

Wer am 25. August ein Werbesträußchen der Schreber erhält oder die Schreberjugend bei ihren Spielen erblickt, der helfe diese Bewegung weiter fördern, die, einzig in ihrer Art, in ganz Deutschland, ja in der Welt Nachahmung und Anerkennung gefunden hat.

Reinhard von dem Hagen.

Von Japan nach Nordamerika.

Die 2. Etappe der Zeppelin-Weltreise.

Fährt man mit dem Schiff von Tokio nach dem amerikanischen Westen, so erlebt man die Fahrt über eine Kluft von Jahrhunderten. In nichts ähnelt dieses geschäftige und entstehende Land, das gestern noch nicht war und heute schon vielzählige Wolkenkratzer in den Himmel schießt, dem Blütenreich von Osaka und Kobe.

Zwischen den Kontinenten ist der unendliche Stille Ozean, der sich mit einer Fläche von 165 715 490 Quadratkilometern ausbreitet. An seinen tiefsten Stellen mißt er 9 780 Meter, an den übrigen ungefähr 5000 Meter. Nur hier und da liegen Inseln verstreut, nördliche Ausläufer der Südseeländer. Und inmitten dieses Perlenkranzes blühender, bunter Inseln liegt

Hawai,

das Eldorado der reichen Amerikaner. Es wird von denen bevorzugt, die über ein angemessenes Scheckbuch verfügen können und den Zauber der Tropen mit der Milde eines gefahrlosen Klimas genießen wollen. Riesige Passagierdampfer vermitteln den Verkehr mit dem amerikanischen Kontinent, und da Hawai auf dem nördlichen Kurs zwischen Kalifornien und Japan liegt, ist es ein lebhafter Durchgangshafen für alle Weltreisenden zwischen Ost und West geworden. Hawai ist von der amerikanischen Seite her rascher zu erreichen als von Japan, deshalb haben die Vereinigten Staaten auch in diesem Wettlauf gesiegt, und die Hauptinsel Oahu in Pearl Habour ist der wichtigste Flottenstützpunkt, den wahrscheinlich „Graf Zeppelin" auf seiner Route kreuzen würde. Ein altes Sprichwort der Eingeborenen von Hawai sagt: „Wer diese Inseln betritt, kommt in Versuchung, seine Heimat zu vergessen. Sie sind der Traum der Schönheit im Stillen Ozean."

•

Die Westküste Amerikas, die angeflogen wird, ist von einem reichen Land umsäumt, dessen Ueberfülle an 355 Sonnentagen im Jahre die ganze Welt mit Blumen und Früchten überschüttet. Kalifornien!

Der Hafen San Pedro liegt nicht weit von dieser Stadt, die die spanischen Gründer im Jahre 1781 die „Königin der Engel" nannten. Diesen Namen hat sie heute noch — und mit Recht. Denn

Los Angeles

ist der Mittelpunkt dieser unendlichen Felder von Früchten, Zuckerrohr und Tabak. Es ist der Sammelpunkt für die unterirdischen Quellen, die den Besitzern Erdöl wie Goldströme spenden.

Und hier beginnt bereits die Weltmacht des 20. Jahrhunderts. Los Angeles ist in den letzten zwanzig Jahren durch diese neue Industrie, die hier für die ganze Welt bestimmend schafft, in seiner Ausdehnung und Größe ins Ungeheuerliche gewachsen und ist an Flächenbesitz eine der größten Weltstädte, die mit Newyork, London oder Berlin konkurrieren kann.

Wolkenkratzer und Paläste aus Beton und Stahl schießen über Nacht empor. Um sie herum liegen die einstöckigen Villen und Wohnhäuser, die sich an der Küste von Florida entlangziehen. Da wohnen die Industriekapitäne des neuen Westens, die großen Magnaten der Erdölfelder, die Gewaltigen von Film und — Tonfilm. Namen, die man gestern noch nicht kannte, stehen heute schon hoch im Kurs, versinken vielleicht morgen im Vergessen. Der Boden wankt unter der Gefahr der Erdbeben, und die Millionärsparadiese der Küste werden nach jeder Katastrophe wieder prächtiger und reicher aufgebaut. Die Straßen sind von den Reklameflächen der Bodengesellschaften umsäumt, und nirgends in der ganzen Welt wird man so rasch reich oder arm wie hier. Die Landschaft, die blütenreich und von wuchernder Ueppigkeit alles gedeihen läßt, was angepflanzt wird, ist von den „Bungalows" der Hotelgesellschaften durchsetzt, die solche Villen von 8 bis 14 Zimmern bauen, um sie aufs prächtigste ausgestattet zu vermieten. Die Sterne des Films, wie Pola Negri, Barrymore oder Vilma Banky wohnen alle in solchen Häusern, die sie ebenso leicht verlassen, wie sie hineinziehen. Los Angeles schätzt die persönliche Note nur bis zu

15. Fortsetzung

„Jetzt," dachte sie und ging ihm voran die Treppe hinauf. Ihrer beider Schritte hallten in dem Gange wider. „Jetzt" dachte sie abermals, als er die Türe zu seinem Zimmer öffnete und wartete, bis sie den Mantel abgenommen hatte.

„Soll ich dir noch eine Tasse Tee brauen, Alexei?" Daß er sie so starr betrachtete, wurde ihr unheimlich. Sie blieb aber trotzdem stehen, als er sich nun langsam näherte und mit einem rohen Griff ihren Körper zurückbog.

„Du warst in der vorigen Nacht – bei ihm."

Eine Sekunde erzitterte ihr Leib unter seinen Händen. Wieviel wußte er? Von wem? Wie kam er zu dieser Behauptung? Jetzt galt es nur, sich nicht zu verraten. Der Alkoholgeruch seines Mundes schlug ihr entgegen, aber er war weniger berauscht, als sie gehofft hatte. Umso vorsichtiger mußte sie sein. Mit einem Betrunkenen wäre leichter zu unterhandeln gewesen.

Ihr Körper lag noch immer von ihm zurückgebeugt. Seine rechte Hand schob sich nach ihrem Halse. „Du willst mich erwürgen, Alexei?"

„Nicht ganz, Duschinka!"

Ihre Arme fielen kraftlos zur Seite. Mit einem [illegible] schlug sie zu Boden.

Petroff ging nach dem Tische und ließ die Flamme unter dem Samowar aufblitzen. Er holte sich eine Tasse aus dem Schranke und stellte die Kognakflasche zurecht. Als das Wasser sprudelte, tat er Tee hinein, setzte sich in einen Stuhl und wartete, bis es Färbung annahm. Dann mischte er das Getränk zurecht. Schon nach den ersten Schlucken, die er nahm, war er wieder vollkommen nüchtern. Mit ruhigem Ueberlegen betrachtete er die mißhandelte Frau am Boden. Sie war nicht tot, rang nur etwas nach Luft. Der Abdruck seiner Finger war deutlich an ihrem weißen Halse zu sehen. Wenn sie erst wieder ganz zu sich gekommen war, konnte man weitersprechen.

Er trank seine Tasse leer und goß sich eine zweite voll. Im selben Augenblicke erwachte Xenia aus der Betäubung. Mit einem Lächeln sah er auf sie herunter.

„Alexei! — —" Ihre Kehle war fast entzweigedrückt.

„Wenn du Durst hast, Duschinka —," er zeigte nach dem Samowar, „eine Tasse ist noch übrig."

Sie kroch zu seinem Stuhl und legte das Gesicht gegen seine Hüften. „Keine deutsche Frau wird so von einem Manne mißhandelt."

Er saß mit verschränkten Armen und lächelte. „Du brauchst nur die Wahrheit zu sagen! Was hast du gestern abend bei ihm gemacht?"

„Wie sollte ich zu ihm gekommen sein, Alexei?"

„Durch den Keller."

„Du weißt, wie ich mich fürchte."

„Lala! Ihr ward zu zweien. Er wird sich doch sicher nicht gefürchtet haben."

„Alexei, wie kommst du auf diesen Gedanken?"

Er wiegte den Kopf auf dem schlanken Halse und sah sie nachdenklich an. „Xenia, du mußt dir selbst die Schuld beimessen, wenn du von dieser Stunde ab verschollen bleibst! Keine Seele wird nach dir fragen. Iwan werde ich sagen, was ich für gut finde. Es gibt so viele Mädchen in Petersburg! Schönere als du! — Und bessere auch! Uebermorgen bist du vergessen."

„Alexei, es gibt doch jemand, der nach mir fragen wird."

„Du meinst die Deutschen?"

„Ja."

Er bog ihr die Schultern zurück, daß die zarten Gelenke krachten. „Olga Gut sieht dir ähnlich wie ein Ei dem anderen. Die kommt ins Haus. Sie wird als Xenia Barbaroff deine Stelle vertreten. Sie ist nicht halb so anspruchsvoll wie du — und noch viel, viel hübscher! Jünger wenigstens! Und nicht durch so viele Hände gegangen."

„Alexei, warum willst du mich denn verderben? Was hast du denn davon, wenn Nikolajewitsch an die Wand gestellt wird?"

„Er kommt als Spion! Spione können wir nicht brauchen in Rußland."

„Er sieht nicht darnach aus," widersprach sie. „Sehnsucht wird er gehabt haben. Gönn ihm doch das bißchen Heimatluft, Alexei!"

„Du schweifst ab," verwies er spottend. „Ich hab es satt. Komm mit mir!"

Sie klammerte sich am Tische fest und als er ihr die Hände herabriß, faßte sie nach den Pfosten des Bettes. Er zwängte die Finger um ihre Gelenke, bis diese kraftlos herabfielen.

Ein einziger Griff noch, ein Gurgeln, dann glitt sie lautlos gegen seine Knie. Einer der Heizer begegnete Petroff, als er die Last nach den Kellern trug.

„Arme Xenia! Nun bist auch du erledigt," dachte er und sah sich nicht um. Wie oft hatte man das schon mitgemacht. Ein paar Dutzend Male reichte nicht. Man wunderte sich nicht mehr. Das beste war, man sah nichts davon. Mit den Kommissaren der Tscheka war nicht zu spaßen.

Eine halbe Stunde später ging Petroff wieder nach oben, trank den Rest des Tees, der noch in seiner Tasse stand, entledigte sich seiner Kleider und streckte sich in die Kissen.

In weniger als einer Viertelstunde war er eingeschlafen

• • •

Nana Roskoschny war seit Wochen Hans Ratzels Frau. Der Maler schmunzelte. Er konnte zufrieden sein. Wenn sie ihr auch nichts mitgebracht hatte — sie konnte etwas. Ach und sie war so reizend als Weib! Und so ein guter Kamerad! Er wäre ein Esel gewesen, wenn er sie nicht genommen hätte.

Die Aufträge in dem Atelier häuften sich. Es wunderte ihn, daß es auf einmal so viele schöne Frauen gab, die alle von ihm gemalt sein wollten. Hin und wieder ertappte er Nana, wie sie an seine Staffelei trat und an den Bildern, die er gerade in Arbeit hatte, pinselte.

„Gnädigste sind unzufrieden mit meinen Leistungen?" spottete er gutmütig.

„Ich habe nur ein bißchen an den Augen verbessert, Hanno!"

Er wollte sich ärgern und konnte nicht. Nachgerade wurde es ihm zur Gewohnheit, ihr zu winken und in befehlsmäßigem Tone zu bitten „Hauch dem Gesichte eine Seele ein!"

Als eine Atelierwohnung mit vier Zimmern in einem der ersten Viertel frei wurde, mietete er sie. Dimitri würde schauen, wenn er zurückkam, was für arme Leute sie geworden waren. Nana konnte nicht froh werden. Vier Wochen war die Filmgesellschaft nun schon in Petersburg und nicht eine Zeile war bisher von Nikolaus eingetroffen. Sie machte sich auf den Weg zu Hella Tuney, wurde dort sehr liebenswürdig empfangen und zum Wiederkommen eingeladen. Sie war ungeheuer deprimiert, als sie den Heimweg antrat.

Frau Marion schrieb ihrer Tochter sehr häufig, erwähnte, daß alles wohl sei, daß Herr Bogner das russische Klima sehr schlecht vertrage und über die Maßen friere und daß die Filmaufnahmen glänzende Fortschritte machten.

Warum schwieg Koko? Fürchtete er irgendwelchen Verrat? — Sie konnte sich kein klares Bild machen und trug eine ständige Unruhe im Herzen. Wenn Ratzel schon längst an ihrer Seite schlief, lag sie noch mit wachen Augen und suchte das Rätsel zu lösen, das ihr Dimitris Schweigen aufgab.

SLUB
Wir führen Wissen.

gewissem Grad, und amerikanische Unkultur sorgt dafür, daß manche Geschmacklosigkeit durch irgendeinen Liebling der Leinwand propagiert und Mode wird. Jedes solche Haus hat natürlich einen gepflegten Park mit dem unvermeidlichen Schwimmbassin aus weißem Marmor oder bunten Quarzadern. Kalifornien ist ohne diesen Luxus undenkbar. Man hält sich wegen der unerträglichen Hitze in diesem wolkenlosen Land in seinen Freistunden fast nur in seinem Schwimmbad auf. Und sogar Einladungen und Veranstaltungen finden der Bequemlichkeit halber im Wasser statt.

Die Beleuchtung dieser Villenstraßen läßt zu wünschen übrig. Man findet nichts mehr von der Helligkeit vor, die den Broadway oder die großen Zentren der Städte aufstrahlen läßt. Alle 50 Meter schickt eine Laterne ihre spärlichen Strahlen auf den Asphalt, und wer hier zu Fuß gehen wollte, würde nicht weit kommen. Das Auto ist das billigste und unumgänglich notwendige Verkehrsmittel. Und es gibt selbst unter den Tausenden von immer nur wartenden Statisten, die tagein tagaus die Tore der großen Filmhöllen belagern, kaum einen, der nicht wenigstens einen alten ausrangierten Wagen zur Fortbewegung besäße.

Das Klima in diesem ewig brodelnden und gärenden Land ist so weich und beständig schön, daß ganz Ostamerika die Sommermonate hier zubringt. Bis in den November hinein kann man in seinem Schwimmbassin liegen, und nur die spärliche Wintersonne, die auch hier ihre Wärme etwas einschränkt, läßt auf eine herbstliche Veränderung schließen.

Das Tal dieser Millionen von Menschen, die hier das große goldbringende Glück ihres Lebens erwarten, ist in der Nacht von Lichtern wie von Glühwürmchenketten durchzogen. In mehreren Terassen fällt die Stadt in die Ebene hinunter, und wenn die Nacht eine kühle Brise vom Meer herüberweht und aus der fernen Stille die blitzenden Leuchtfeuer der großen Filmpaläste in den dunklen Himmel schießen, wenn sich die Blüten der Jasminfelder zu betäubendem Duft erschließen, dann muß man schon meinen, daß sich der Amerikaner hier sein Paradies wiedererschaffen hat. Denn es scheint, als seien unter diesem glücklichen Himmel Not und Sorge unbekannt. Die Stadt Los Angeles ist eine Stätte des unermüdlichen Fleißes und Wohlstandes, der Arbeit und zähen Schaffenskraft. Sie ist die Stadt des wachen Fortschrittes und ihre große Gegenwart verbürgt ihr eine noch größere Zukunft.

R. L. Zwehl.

Schweres Autounglück.

)(**München.** **Wie die Münchener Neuesten Nachrichten aus Partenkirchen melden, ereignete sich gestern nacht auf der Mittenwalder Straße ein schweres Autounglück, bei dem eine Person getötet und drei schwer verletzt wurden. Ein Pariser Mietsautobesitzer, der mit Amerikanern schon einige Zeit in Partenkirchen weilt, unternahm vorgestern abend mit zwei Damen und zwei Herren eine Fahrt nach Mittenwald. Auf der Fahrt raste der Wagen mit 80 Kilometer Geschwindigkeit gegen einen Baum. Die Kassiererin Valeska Faistl aus Dresden wurde sofort getötet.** Einer der Berliner Herren und die **zweite Insassin erlitten schwere Schädelverletzungen, der andere Insasse einen Oberschenkel- und Beckenbruch. Der Wagenlenker wurde nur leicht verletzt.**

Sonntagsrückfahrkarten ab Station Riesa:

Nach:	über:	km	Preis 2. Kl.	Preis 3. Kl.
Altenberg (Erzgeb.) oder Kipsdorf	Dresden	107	8,00	5,30
Bad Schandau	Dresden	94	7,10	4,70
Berlin Anh. Bhf.	Elsterwerda od. Röderau	145	11,00	7,20
Burgdorf (Pr. Sachsen)	Röderau	19	1,50	1,00
Chemnitz Hbf.	—	67	5,10	3,40
Cosmig (Bez. Dresden)	—	37	2,80	1,90
Cottbus oder	Falkenberg / Elsterwerda	Drebkau / Doberlugk-Kirchh.		
Lübbenau	Falkenberg / Elsterwerda	Doberlugk-Kirchh. / Calau	111	8,30	5,50
Dahlen (Sa.)	—	23	1,80	1,20
Döbeln	—	26	2,00	1,30
Dornreichenbach	—	31	2,40	1,60
Dresden	—	54	4,10	2,70
Elsterwerda	—	24	1,80	1,20
Falkenberg bei Torgau	Röderau	33	2,50	1,70
Gottleuba od. Königstein (Elbe)	Dresden	89	6,70	4,40
Großenhain Cottb. Bhf.	Priestewitz	24	1,80	1,20
Gröditz bei Riesa	—	16	1,20	0,80
Hohenleipisch	Elsterwerda	90	2,30	1,50
Jakobsthal	Röderau	9	0,70	0,50
Kipsdorf	Dresden	91	6,80	4,50
Königstein (Elbe) oder Gottleuba	Dresden	89	6,70	4,40
Kötzschenbroda	—	40	3,00	2,00
Leipzig	—	67	5,10	3,40
Leisnig	Döbeln	39	3,00	2,00
Lommatzsch	—	15	1,20	0,80
Meißen oder Meißen-Triebischthal	Coswig oder Leutewitz	45	3,40	2,80
Mittweida	—	49	3,70	2,50
Mühlberg (Elbe)	Röderau	29	2,20	1,50
Niederau	—	30	2,30	1,50
Nossen	Lommatzsch	34	2,60	1,70
Oschatz	—	14	1,10	0,70
Ostrau	—	16	1,20	0,80
Pötzscha-Wehlen	Dresden	80	6,00	4,00
Rathen	Dresden	83	6,30	4,10
Stauchitz	—	10	0,80	0,50
Waldheim	—	36	2,70	1,80
Wülknitz	—	10	0,80	0,50
Wurzen	—	41	3,10	2,10
Zittau	Dresden-N.	157	11,80	7,80

Eilzüge dürfen gegen Zahlung des tarifmäßigen Zuschlags für Eilzüge benutzt werden, Schnellzüge gegen Zahlung des tarifmäßigen Schnellzugszuschlags, jedoch mindestens des Schnellzugszuschlags der Zone 2. — Ausgeschlossen sind zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten sämtliche Schnellzüge.

wenn Sie
die Zustellung des Riesaer Tageblattes für September wünschen.
Bezugspreis **2,25 Rm.** ohne Zustellgebühr.

Neubestellungen

auf das in allen Schichten der Einwohnerschaft von Riesa und Umgegend gern gelesene Riesaer Tageblatt zum Bezug nehmen jederzeit entgegen für

Boberfen: L. Förster, Boberfen Nr. 67
Glaubitz: Frau Hesse Nr. 6
Gohlis: E. Kühne, Nr. 57
Gröba: A. Haubold, Strehlaer Str. 17
„ M. Heidenreich, Alleestr. 4
„ O. Riedel, Oschatzer Str. 2
„ Frau Kulke, Kirchstr. 19
Gröbel: K. Vetter, Gröbel Nr. 1
Jahnishausen-Böhlen: F. Steinberg, Pausitz Nr. 8
Kalbitz: F. Steinberg, Pausitz Nr. 8
Laußnitz: Otto Scheuer, Bäckermeister
Leutewitz bei Riesa: Frau Schlegel, Leutewitz Nr. 17d.
Merzdorf: L. Schumann, Poppitz 13
Merzdorf: O. Thiele, Gröba, Oschatzer Str. 19
Moritz: K. Vetter, Gröbel Nr. 1
Nickritz: F. Steinberg, Pausitz Nr. 8
Nünchritz: Marie Thranitz, Wiesentorstr. 6
Oelsitz: M. Schwarze, Nr. 41
Pausitz: M. Schwarze, Oelsitz Nr. 41
Poppitz bei Riesa: L. Schumann, Nr. 13
Pranitz: F. Steinberg, Pausitz Nr. 8
Riesa: Alle Zeitungsträger und zur Vermittlung an diese die Tageblatt-Geschäftsstelle Goethestr. 20 (Telefon Nr. 20)
Röderau: M. Schöne, Grundstr. 16
Sageritz: Frau Hesse, Glaubitz Nr. 6
Seerhausen: F. Steinberg, Pausitz Nr. 8
Weida (Alt-): Fr. Kluge, Lange Str. 115
Weida (Neu-): F. Pöge, Langestr. 26.
Zeithain-Dorf: S. Sandholz, Teichstr. 13
Zeithain-Lager: Richard Schönitz, Buchhändler

Die Karte, welche einige Tage später eintraf, vermehrte nur ihre Besorgnis, statt sie zu zerstreuen. Nikolaus schrieb:

„Verehrte Freundin!

Ich sehne mich sehr nach der geliebten deutschen Heimat, obwohl man hier in Petrograd behauptet, ich müßte das Klima doch sehr gut vertragen, da ich so ganz den Typ eines echten Russen hätte. Auf Wiedersehen —?

Mich Dir und Deinem Gatten empfehlend

Dein ergebener Hans Bogner."

Ihre Finger zitterten so stark, daß sie die Karte nicht zu halten vermochte. Ratzel mußte sie vom Boden aufheben. Er las gar nichts Besonderes in diesen wenigen Zeilen. Nana wußte es besser. Dimitri zeigte ihr mit diesen wenigen Worten an, daß er erkannt war. Das Fragezeichen hinter dem „Wiedersehen" sprach mehr als tausend Worte.

Am Nachmittag mußte sie sich für eine Stunde legen. Ratzel schalt über Dimitris blödes Schreiben. „Zudem hat er ja gewußt," sagte er, „was ihn erwartet, wenn er sich nach Petersburg einschmuggelt. Die Tuney, der Karsten und die anderen werden ihn schon nicht im Stiche lassen."

Nana verging trotzdem in quälender Sorge. Das Gefühl der Ohnmacht dem Geschicke gegenüber war so groß, daß sie trotz ihres orthodoxen Glaubens stundenlang in einer der deutschen Kirchen knien und für Dimitris Rückkehr beten konnte.

Als sie von einer solchen Andacht gegen Abend nach Hause kam, stand ein Herr im Atelier ihres Mannes. Ratzel stellte ihn seiner Frau vor: Es war ein russischer Emigrant: Johannes Wronsky.

Nana fühlte, wie ein elektrischer Schlag durch ihren Körper ging, der sie zur Vorsicht mahnte. Der Russe war die Liebenswürdigkeit selbst. Man lud ihn zum Abendbrot.

Als Ratzel für einen Moment aus dem Zimmer ging, neigte sich der Fremde über den Tisch und legte die Hand auf Nanas Arm: „Sie scheinen sehr glücklich zu sein, Großfürstin Adolfovna."

Keines ihrer Glieder mehr mächtig, mußte sie die Finger des Mannes auf ihrem Arme dulden. Der Fremde lächelte noch immer: „Fürst Nikolajewitsch hat die unverzeihliche Torheit begangen, mit falschem Paß nach Rußland einzureisen. Die Tscheka hat einen sehr guten Fang mit ihm gemacht. Man läßt ihn noch filmen, bis die Aufnahmen beendet sind — dann können die Deutschen abziehen! Er muß natürlich bleiben."

Nanas Hände zitterten auf der weißen Decke. Sie wagte nicht aufzustehen. „Was kann der Tscheka mit seinem Tode gedient sein?"

„Weiter nichts — als daß die russische Intelligenz um einen Kopf mehr dezimiert ist. Sollten Sie etwas für Fürst Nikolajewitsch mitzugeben haben — ich reise morgen nach Petrograd zurück und werde es prompt bestellen."

Sie schüttelte den Kopf und suchte mit den Augen in seinem Gesichte. Sie hatte es aus irgendeiner Ursache im Gedächtnis behalten, nur sein Name war ihr entfallen.

Wieder zuckte dieser elektrische Schlag durch ihren Körper. Nun wußte sie, wie er hieß. Ihre Wangen entfärbten sich. „Wie kommen Sie nach Deutschland, Herr Petroff?"

„Ich habe Erkundigungen eingezogen, gnädige Frau. Unter anderem habe ich auch erfahren, daß ich hier die ehemalige Großfürstin Adolfovna finde, und da ich wußte, daß Sie mit Fürst Nikolajewitsch eng befreundet sind, wollte ich Ihnen gern persönlich etwas über sein Schicksal berichten."

„Sie haben ihn verraten, Petroff?"

„Noch nicht."

„Aber Sie werden es tun!"

„Das hängt ganz von Ihnen ab, gnädige Frau."

„Von mir?" Nana sah ihn verängstigt an und blickte nach der Türe, hinter welcher sie Ratzel mit einem Kollegen unterhandeln hörte. „Sprechen Sie rasch, ehe mein Mann zurückkommt."

„Er weiß nichts von Ihrer Vergangenheit?"

„Nein! — Nur daß ich eine russische Emigrantin bin."

Petroff nickte. „Also, um es kurz zu sagen: Ich liebe Frau Tuney." Nanas Verblüffung ignorierend, fuhr er weiter fort: „Geben Sie mir ein paar Zeilen für die Diva mit, in denen Sie ihr von dem Schicksal sprechen, das Nikolajewitsch erwartet, wenn er in die Hände der Tscheka fällt. Beschwören Sie die Künstlerin, alles zu tun, was in ihrer Macht liegt, ihn davor zu bewahren. Teilen Sie ihr mit, Sie hätten einen Brief von mir bekommen, in dem ich Ihnen meine Liebe zu ihr gestanden habe und daß ich sie um jeden Preis zur Frau bekommen will. — Dafür erhält Fürst Nikolajewitsch sicheres Geleit aus Rußland. — — Wollen Sie, Großfürstin Adolfovna?"

Nanas Denken war ein Chaos. Sie sah keine Rettung für Dimitri. Niemals würde Marion die Frau dieses Mannes werden, der ehemaliger Chauffeur gewesen und Kommissar der Tscheka war. — Und an dessen Händen Blut klebte, Blut von tausend und abertausenden seiner Stammesgenossen.

„Gibt es keinen anderen Preis, um dessentwillen Sie Fürst Nikolajewitsch' Leben zu schonen gewillt sind, Herr Petroff?"

„Nein."

„Marion Tuney wird niemals einwilligen, Ihre Frau zu werden! Niemals! Jede Bitte wäre vergeblich."

Petroff trug ein ungläubiges Lächeln im Gesichte. „Sie sprechen sehr überzeugt, Großfürstin Adolfovna. Fürst Nikolajewitsch ist ohne weiteres in meiner Hand, das werden Sie begreifen. Aber auch die anderen sind es. Jeder von ihnen hat gewußt, wer sich unter dem Namen Hans Bogner verbirgt. Regisseur Karsten hat ihm den Paß besorgt."

„Petroff, Sie werden doch nicht so grausam sein, die ganze Gesellschaft der Tscheka zu überliefern."

„Ja, das werde ich."

„Es wäre ein Verbrechen sondergleichen."

„Ein Verbrechen? Sie können es ja abwenden, Großfürstin Adolfovna. Schreiben Sie Frau Tuney. Vielleicht zieht sie es doch vor, meine Frau zu werden, als monatelang in einer der Löcher der Peterpaulsfestung zu schmachten."

Nana hatte sich erhoben, hörte, wie ihr Mann seinen Gast verabschiedete und neigte sich hastig zu Petroff hinüber. „Wo kann ich Sie sprechen?"

„Ich wohne im Königshof."

„Welche Zeit ist Ihnen angenehm?"

„Bis zwölf Uhr nachts stehe ich Ihnen jederzeit zur Verfügung, Großfürstin."

„Wann reisen Sie?"

„Morgen früh."

„Soll ich den Brief dem Portier übergeben?"

„Bringen Sie ihn mir selbst, das ist sicherer."

Ratzel kam und entschuldigte sich in seiner etwas polternden Art, ob seines langen Wegbleibens. Petroff griff nach seinem Hute und verabschiedete sich. Da Ratzel ihn zur Treppe begleitete, konnte Nana kein Wort mehr mit ihm wechseln. Beruhigend war es, daß ihr Mann vor hatte, am Abend in die Künstlerkneipe zu gehen. Dann konnte sie zum Königshof fahren.

Den Brief an Marion Tuney in ihrem Täschchen verborgen, stieg sie gegen zehn Uhr, von einem Hotelbediensteten begleitet, die Treppe zum ersten Stock hinauf, wo Petroff wohnte. Er schien keinen Zweifel dareingesetzt zu haben, daß sie komme, alles war zu ihrem Empfang vorbereitet: Der kleine runde Tisch stand tadellos gedeckt, die Teemaschine surrte, er war ihr behilflich, den Mantel abzulegen, und rückte ihr dann einen der tiefen Stühle zurecht. „Ich danke Ihnen, daß Sie gekommen sind, Großfürstin Adolfovna."

„Der Titel ist veraltet, Herr Petroff. Ich bin nur noch „Frau Ratzel"."

„Es hat sich viel verändert, Madame, seit wir uns das letztemal gesehen haben."

Sie blickte mit flimmernden Augen an ihm vorüber und entnahm ihrer Tasche den Brief an Marion Tuney. „Ich habe der Diva im Sinne Ihrer Wünsche geschrieben."

„Dann ist es gut! — Darf ich es durchsehen?" Ohne ihr „Ja" abzuwarten, nahm er den Bogen aus dem Umschlag und las Zeile um Zeile. Langsam — ohne seine Aufmerksamkeit auf irgend etwas anderes zu wenden, faltete er ihn zusammen und nickte zufrieden. „Ich hoffe, daß die Zeilen ihre Wirkung nicht verfehlen, Madame."

„Ich darf ihn nicht beleidigen," dachte Nana und würgte an den Toasts, die er ihr reichte, und nahm von dem Kaviar, der als schwarze Tränen aus der Silberschale glitzerte.

„Interessiert es Sie, von der Heimat zu hören, gnädige Frau?"

„Bitte."

Nana konnte nicht mehr. Ihre Nerven versagten, aufschluchzend legte sie den Kopf gegen den Damast des Tisches.

Petroff kaute an seinem kleinen Bärtchen, das er sehr stark zugestutzt hatte. „Haben Sie Nachricht von Ihrer Schwester, Madame?"

Sie schüttelte den Kopf.

Er zögerte einen Moment und sagte dann vollkommen gelassen: „Ihre Schwester Tenia lebt noch."

„Tenia!" Nanas Gesicht fuhr auf und starrte ihn aus glasigen Augen an. „Wo?"

„In Petrograd?"

„Sie lügen."

„Ich lüge nicht, Madame."

„Sie werden sie verwechseln."

„Ich habe sie nicht verwechselt, Großfürstin Adolfovna."

„Seien Sie barmherzig, Petroff." Die Hände, auf welchen das Naß ihrer Augen glänzte, schoben sich zu ihm herüber. Er stand auf und trat an ihren Stuhl.

„Sie müssen jetzt die Verhältnisse berücksichtigen, wenn ich Ihnen sage: Ihre Schwester lebt seit drei Jahren mit mir und Iwan Barbaroff zusammen."

Ein Schrei kam von Nanas Lippen, daß Petroff erschrocken seine Hand über ihren Mund legte. „Wenn Sie mein Bericht so über die Maßen erregt, dann tut es mir leid, Ihnen nichts weiter mehr mitteilen zu können, gnädige Frau. Ich habe gedacht, es werde Ihnen eine Freude sein, zu wissen, daß noch jemand von den Ihren am Leben ist."

„Wenn sie doch tot wäre!" Die junge Frau drückte schaudurchwühlt die Hände über das verweinte Gesicht.

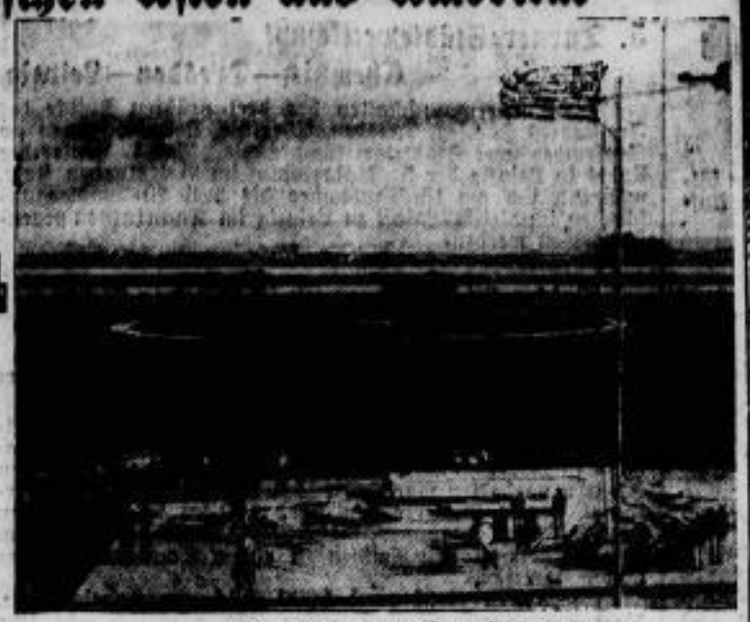
„Ihre Schwester scheint nicht so zu denken," sagte Petroff und blieb von unangenehmen Gefühlen durchströmt neben ihr stehen. „Sie hängt sehr am Dasein — jetzt besonders — wo sie nicht weiß, was aus ihr werden wird."

„Petroff!" Nanas schmale Finger bebten. Ihre Augen quollen förmlich aus den Höhlen. „Was wollen Sie mit ihr tun?"

(Fortsetzung folgt.)

„Graf Zeppelin" zwischen Asien und Amerika.

Der kürzeste Weg
zwischen Tokio und Los Angeles ist die schwarz eingezeichnete Linie. Jedoch wird das Luftschiff wahrscheinlich zunächst der Dampferroute Japan—Vancouver, dann der Westküste Amerikas nach Süden folgen, um die in diesen Strichen herrschenden West- bzw. Nordwinde am besten auszunützen.



Hier wird „Graf Zeppelin" erwartet.
Der Flugplatz Minesfield bei Los Angeles, wo für die Landung des Luftschiffes ein Ankermast errichtet wurde.

und hier rüstet man zu seinem Empfang.
Das Rathaus von Los Angeles, wo der Besatzung und den Fahrgästen des „Graf Zeppelin" ein feierlicher Empfang bereitet wird.

Der vorläufige Geschäftsführer des Vereins für Hindernisrennen
ist Ministerialdirektor Kalle als Nachfolger des bisherigen Vereinssekretärs Freiherrn von Mirbach, der wegen seiner Weigerung, in die offiziellen Rennkalender für den 11. August eine Anzeige über den Preis der Republik aufzunehmen, fristlos entlassen wurde.

Pionier-Uebungen an der Elbe.
Da infolge der Kürzungen des Wehretats die sonstigen Herbstmanöver in diesem Jahre nicht möglich sind, muß das Reichswehrministerium sich auf die unbedingt notwendigen größeren Uebungen der Spezialwaffen — namentlich der Pioniere — beschränken. Zu diesem Zweck wurden drei der sieben deutschen Pionierbataillone an der Elbe zusammengezogen, wo bei Hohenwarthe (nördlich Magdeburg) ein Brückenbau unter dem Schutz künstlicher Vernebelung ausgeführt wurde. — Im Ausschnitt: ein Nebeltopf in Tätigkeit.

Der Landschaftsmaler Adolf Obst
wird am 27. August 60 Jahre alt. Ebenso bekannt wie seine Landschaften aus der Mark und aus Mecklenburg sind die Bilder, die er als Kriegsmaler im Hauptquartier des deutschen Kronprinzen und während des China-Feldzuges 1900—01 im Hauptquartier des Grafen Waldersee geschaffen hat.

Zum Gedächtnis
an den Hilfskreuzer „Möwe"
und seine heldenmütigen Kreuzerfahrten während des Weltkrieges wurde in Sprottau ein Denkmal errichtet, das am 25. August durch Admiral Zenker enthüllt wird.

Argentinischer Flottenbesuch in Hamburg.
Das argentinische Schulschiff „Presidente Sarmiento" lief am 21. August im Hamburger Hafen ein, wo es im Auftrage des Reichswehrministeriums begrüßt wurde.

Der englische Box-Wunderknabe boxt in Berlin.
Der interessanteste Kampf des Boxabends, mit dem der neueingerichtete Berliner Sportpalast am 28. August eröffnet wird, ist das Zusammentreffen des 17jährigen englischen Bantamgewichtlers Nipper Pat Daly (links), der als zweitbester Mann seines Landes gilt, mit dem deutschen Fliegengewichtsmeister Karl Schulze-Magdeburg (rechts).

Bild links.
Meisterwerke der Architektur.
Aus der Universität in Genua.

Bild rechts.
Dr. Karl Haushofer,
Professor der Geographie an der Universität München, feiert am 27. August seinen 60. Geburtstag. Professor Haushofer war ursprünglich aktiver bayerischer Offizier, der lange Jahre dem Generalstabe angehörte und durch Auslandskommandos und ausgedehnte Reisen eine ausgezeichnete Kenntnis Ostasiens erwarb. Nach dem Kriege schied er als Generalmajor aus der bayerischen Armee, in der er zuletzt eine Division geführt hatte, und habilitierte sich als Privatdozent für politische Geographie an der Universität München, wo er 1921 zum Honorarprofessor ernannt wurde.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Riesaer Sportverein schlägt Döbelner Sportklub 5:4 (4:2)!!

Ecken 11:7!

Erst heute ist uns folgender Bericht zugegangen:

Vergangenen Sonntag standen sich in Döbeln zum fälligen Verbandsspiel obige Mannschaften in folgender Aufstellung gegenüber:

Döbeln: Vogel
Schlegel Kretzschmar
Zeuner Tamme Müller
Rost Flohr Zimmermann Strauß Naumann
○
Mucke Wittich Klinguer Born Hofmann
Gundermann Mücklisch Sitte
Langer Frieske
Riesa: Ehlert

Der Spielverlauf: Döbeln hat Anstoß. Dieser wird sofort von Wittich abgefangen und Klingner schießt sofort, aber 1 Meter daneben. Döbelns Gegenangriff führt zu der ersten Ecke. Diese wird von Frieske durch Kopfball schön abgewehrt. Aber immer und immer wieder ist Döbeln vor Ehlerts Heiligtum und drückt mächtig. Ehlert hat alle Hände voll zu tun. Als Döbeln abermals vorstößt, schlägt Langer über den Ball und schon ist Rost zur Stelle und plaziert fein in die linke Ecke.

1:0 für Döbeln.

Dieses Tor, wie überhaupt das schnelle Tempo, hat die RSV.-Elf vollkommen außer Fassung gebracht und die Folge ist das 2. Tor. Rost brennt abermals durch und schießt Nummer 2.

2:0 für Döbeln.

Jetzt erkennt aber die RSV.-Mannschaft die Gefahr und wird auch etwas eifriger. Bei einem Durchbruch erhält Hofmann den Ball. Er flankt schön zur Mitte. Der Ball wird von Klingner schön zu Wittich geköpft. Wittich läuft ein paar Schritte und schießt. Man hört schon Tor schreien, aber der vorzügliche Torwächter Vogel hat abgewehrt. Der abgewehrte Ball springt vor Wittichs Füße und jetzt setzt dieser mit unheimlicher Wucht den Ball über Vogel hinweg in die Maschen. 20. Minute

2:1 für Döbeln.

Dieses Tor spornt die RSV.-Elf mächtig an und als Hofmann abermals schön flankt, schießt Born aus 16 Meter Entfernung Nummer 2 und damit den Ausgleich.

2:2

Nach Wiederanstoß ist der RSV.-Sturm aber auch schon wieder vorm Tor der Döbelner. Aber es wird, außer ein paar Ecken, nichts zählbares erzielt, da der gesamte Sturm zu viel kombiniert. Endlich in der 36. Minute erhält Mucke eine feine Vorlage. Er läuft dem Tore zu und schießt aus ca. 7 Meter Entfernung mit dem rechten Fuße das schönste Tor des Tages. Vogel im Döbelner Tor wirft sich vergebens.

3:2 für Riesa.

Jetzt wird aber aufgedreht und Döbeln hat schwer zu verteidigen. Sie können es aber dennoch nicht verhindern, daß Klingner in der 41. Minute abermals einsendet.

4:2 für Riesa.

Kurz darauf Halbzeit.

Nach Wiederanstoß setzt sich der RSV.-Sturm sofort im Strafraum der Döbelner fest. Es wird aber zu viel Innenkombination getrieben und dadurch kann die Döbelner Hintermannschaft immer wieder abwehren. Einmal selbst Vogel in höchster Not mit dem Fuße. Auf einmal klappt die RSV.-Elf wieder etwas zusammen. Diese Schwäche nützt Döbeln sofort aus und in der 25. Minute holt Strauß unter großem Beifall ein Tor auf.

4:3 für Riesa.

Dieses Tor hat die RSV.-Elf deprimiert und jetzt ist Döbeln daran, den Ausgleich herzustellen. Sie erzielen auch ein paar Ecken, die aber alle ergebnislos verlaufen. Dann bekommt Döbeln einen Strafstoß zugesprochen, der aber durch Abseits unterbunden wird. Ehlert zeigt während dieser Drangperiode glänzende Arbeit.

Als dann Gundermann Rost unbewacht läßt, zieht dieser abermals davon und schießt jetzt tatsächlich unter großem Beifall den Ausgleich. Das Publikum rast jetzt und feuert die DSC.-Mannschaft mächtig an. Diese geht jetzt auch mächtig aus sich heraus. Aber auch der RSV.-Elf sieht man es an, daß sie unbedingt siegen will. So wogt der Kampf auf und ab und Schiedsrichter Erdmann hat alle Hände voll zu tun. Endlich in der 39. Minute führt eine Kombination Klingner-Wittich durch letzteren zum Siegestreffer.

5:4 für Riesa.

Die Döbelner bekennen sich nun endlich geschlagen. Riesa erzwingt noch eine Ecke. Als Hofmann zum Schuß antreten will, pfeift der Unparteiische das Spiel ab.

Kritik: Döbeln war sehr schnell und eifrig und erzielte dadurch die 4 Ueberraschungstore. Ferner war ihr Torwächter Vogel in glänzender Form und verhinderte manches totsichere Tor.

Die RSV.-Mannschaft spielte lasch und faul und hatte keinen guten Tag. Die Verteidigung versagte zeitweise vollkommen. Die Läuferreihe schwamm in der 2. Halbzeit eine Zeit lang beträchtlich. Der Sturm fand sich im ganzen Spiele nie richtig. Vor allen Dingen spielten die beiden Halbstürmer gänzlich unter ihrer sonst gezeigten Form.

Schiri Erdmann, Röderau, leitete dieses Spiel einwandfrei. K.

•

Damenhandball RSV. e. V.

Am Sonntag empfängt die 1. Damenhandball-Mannschaft des RSV. die 1. Damen von Bautzen. In Bautzen konnten unsere Damen ein 0:0-Ergebnis erzielen. Am Sonntag erwarten wir RSV. als Sieger. G. A.

•

Gaugruppe Nordsachsen, Teil 8. N.E.G., D. T.

Faustball 1. Klasse, Elbebezirk.

Am 22. August fanden außer den bereits gemeldeten Spielen noch nachstehende Pflichtspiele der 1. Klasse in Merschwitz statt:

Tv. Oschatz 47 3.—Tv. Merschwitz 1. 41:31
Tv. Gröba 1.—Tv. Röderau 1. 2:0
Tv. Merschwitz 1.—Tv. Gröba 1. 56:64
Tv. Röderau 1.—Tv. Boberfen 0:2
Tv. Oschatz 47 3.—Tv. Boberfen 46:35
Tv. Münchritz—Tv. Merschwitz 1. 49:41
Tv. Münchritz—Tv. Gröba 1. 62:68.

Am nächsten Sonntag werden weitere Pflichtspiele ausgetragen und zwar: in Nossen der Meisterklasse, in Röderau der 1. Klasse, Elbebezirk, in Oschatz der 1. Klasse, Cossmbezirk und der 2. Klasse, während die Turnerinnen am Vormittag in Riesa spielen.

5. Turner-Städtewettkampf

Chemnitz—Dresden—Leipzig.

Die Turnermannschaften der drei größten Städte des Freistaates Sachsen, Dresden, Chemnitz, Leipzig, tragen im September zwei Städtewettkämpfe aus. Am 1. September findet in Leipzig der 5. Städtekampf im Volksturnen statt, während sich am 15. September die drei Auswahlmannschaften im Kristallpalast zu Leipzig im Kunstturnen gegenüberstehen werden.

•

Letztes Abendradrennen in Dresden-Reick.

Der Belgier Thollembeek gewinnt den Länderkampf. Schindler, Chemnitz, Sachsenmeister. Leddy verbessert den Bahnrekord.

Bei zwar kaltem, aber trocknem Wetter kam am Mittwoch das letzte diesjährige Abendrennen auf der Radrennbahn in Dresden-Reick zur Durchführung, das diesmal den Stehern vorhalten war. Die Extraklasse traf im Länderkampf, einem Dauerrennen über 100 km in zwei Läufen über je 50 km zusammen, während die Nachwuchsfahrer um den Meistertitel von Sachsen in einem Dauerrennen über 50 km starteten.

Es dürften wohl rund 8000 Zuschauer gewesen sein, die das Reicker Oval umsäumten, als pünktlich acht Uhr abends zum ersten Lauf des Länderkampfes angeläutet wurde. In der ausgelosten Reihenfolge Leddy, Maronnier, Manera, Thollembeek und Möller ging das Feld auf die Reise. Der erstmalig in Dresden fahrende Italiener Manera, der von seinem Vater als Schrittmacher recht geschickt geführt wurde, fiel trotz dauernder Kämpfe aber schließlich auf den letzten Platz, den er aber mit nur 300 Meter Abstand hinter dem Sieger Leddy hielt. Der mehrfache holländische Meister Leddy fuhr das Rennen in schärfster Fahrt unangefochten nach Hause und verbesserte dabei den über 50 km vom Exweltmeister Sawall am 17. Mai 1928 aufgestellten Bahnrekord von 39:06,2 Min. auf 38:37,1 Minute, eine Leistung, die auch besondere Würdigung verdient.

Der zweite Lauf brachte die Fahrer in der Reihenfolge Thollembeek, Möller, Manera, Maronnier und Leddy hinter die Motore. Gleich von Anfang an gab es durch das rasche Tempo Thollembeeks heftige und spannende Kämpfe, die schließlich die Reihenfolge Thollembeek, Möller, Maronnier, Manera und Leddy erbrachte, wobei der Italiener einmal, der Holländer zweimal überrundet war. In dieser Position änderte sich trotz verschiedener Gewaltspurts des Franzosen Maronnier bis zum Schluß nichts mehr.

Bei der Sachsenmeisterschaft über 50 km zeigte sich zunächst der Dresdner Schmidt in recht guter Form. Vom dritten Startplatz weg ging er bereits an die Spitze des Feldes, dicht gefolgt von dem recht leicht fahrenden Chemnitzer Schindler. Nach 35 km Fahrt überrundete Schmidt nach schwerem Kampf den Leipziger Berger und und bald darauf auch den Dresdner Einsiedel. Schindler nützte diese Situation sehr geschickt aus, spurtete und zog an dem abgekämpften Schmidt vorüber an die Spitze des Feldes. Schmidt kam zwar nach einer Serie von Angriffen bis auf 20 Meter an Schindler heran, mußte aber schließlich seine Angriffe als aussichtslos aufgeben. Schindler wurde verdient Sachsenmeister. Den zweiten Platz besetzte Schmidt vor Hille, Berger und Einsiedel. Letzterer enttäuschte etwas bei seinem ersten Debüt in Dresden. Seine schlechte Plazierung ist aber lediglich auf seinen Schrittmacher Jahn zurückzuführen, der seinen Schützling unnötig hart zu Kämpfen zwang.

•

Der deutsche Flieger Morzik Sieger im Europa-Rundflug.

)(Paris. Nach dreitägiger Verhandlung hat der mit der Prüfung der Ergebnisse des Internationalen Europa-Rundfluges betraute Sportausschuß gestern abend die Liste der Punktwertung festgestellt, der zufolge der deutsche Flieger Fritz Morzik von der Deutschen Verkehrsfliegerschule als Sieger aus dem Wettbewerb hervorgeht. Die endgültige Plazierung der übrigen Teilnehmer kann erst später erfolgen, da gegen drei Flieger und zwar gegen die Engländer Broad und Miß Spooner sowie gegen den auf einer deutschen Maschine mitgeflogenen Kanadier Carberry eine Untersuchung wegen Ueberfliegens verbotener Zonen in Italien eingeleitet worden ist, deren Ergebnis auf die Gesamtwertung einen Einfluß haben kann. Von den 31 am Ziel eingetroffenen Konkurrenten sind elf deutsche. Da der Sieger ein Deutscher ist, so wird die Organisierung des nächstjährigen Europa-Rundfluges dem Deutschen Aero-Klub zufallen. — Nach der Punktwertungsliste ergibt sich für die ersten Zehn die folgende Bewertung: Morzik-Deutschland 138,5, Broad-England 135,25, Carberry-Kanada 131,—, Lusser-Deutschland 128,25, Guazetti-Italien 127,25, von Dungern-Deutschland 126,75, Kleys-Tschechoslowakei 126,5, Castaldo-Italien 124,25, Gelmetti-Italien 122,—, Miß Spooner-England 121,5. Von den übrigen deutschen Teilnehmern stehen Roeder an 11., Voß an 15., Kneer an 17., Offermann an 18., Kirsch an 19., Siebel an 20., Junck an 27. und Croneiß an 29. Stelle.

•

Zum Beginn der Punktspiele

im Fußball und Handball erläßt der Verbandsschiedsrichterausschuß des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine folgenden beherzigenswerten

Aufruf an alle Schiedsrichter des VMBB:

Die Verbandsspiele der Serie 1929/1930 beginnen. Wir wollen diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, um erneut alle Schiedsrichter zu ermahnen, gewissenhaft und unparteiisch ihres Amtes zu walten.

Ganz besonders ist darauf zu achten, daß jedes regelwidrige und unfaire Spielen zu unterbinden ist. Schreiten Sie mit aller Strenge und mit den Ihnen zu Gebote stehenden Mitteln strengstens gegen die Spieler ein, die roh oder gemeingefährlich spielen. In einem solchen Falle kann es nur Platzverweis und Strafstoß (ev. Elfmeterstoß) für die Gegenpartei geben. Vergessen Sie aber auch nicht, solchen Rohling der zuständigen Stelle — Gauvorstand — zu melden, damit solche Spieler ihre wohlverdiente, strenge Bestrafung erhalten. Diese Sorte Spieler können wir in unserem schönen Sporte als auch in unserem Verband nicht gebrauchen.

Vielfach ist jetzt auch die Unsitte eingerissen, daß absichtlich viel mit der Hand gespielt wird. Es wird daher angeordnet, daß nach dreimaligen absichtlichen Handspielen eines Spielers dieser Platzverweis erhält. Der Schiedsrichter soll beim ersten Handballspiel den Spieler ermahnen, beim zweiten Male verwarnen, und beim dritten Mal muß der Spieler vom Feld gewiesen werden.

Der Schiedsrichter soll den Spielern Vorbild sein! Erscheinen Sie daher immer zum Spiel in sauberer Sportkleidung, bevorzugen Sie die mitteldeutsche Schiedsrichter-Einheitskleidung: kurze, schwarze Hose und schwarze Bluse mit VMBB-Abzeichen.

Treffen Sie Ihre Entscheidungen schnell und sicher. Benehmen Sie sich aber auf dem Platze den Spielern gegenüber nicht als Diktator. Sie machen sich sonst selbst lächerlich. Reden Sie aufgeregten Spielern kameradschaftlich und beruhigend zu. — Immer in der Nähe des Balles sein, ist Pflicht! Nur so können Sie die richtigen Entscheidungen treffen. Das können Sie aber nur sicher, wenn Sie ständig dem Training obliegen. — Besuchen Sie auch ferner die Lehrabende der Schiedsrichter-Vereinigung, damit Unklarheiten im eigenen und allgemeinen Interesse beseitigt werden.

Wir erwarten von Ihnen, daß Sie den Schiedsrichterstand in Ehren halten und auch nicht den leisesten Zweifel an Ihrer Wahrhaftigkeit aufkommen lassen. Wir betonen ausdrücklich, daß wir von Ihnen

Ehrlichkeit, Unparteilichkeit und Verantwortlichkeit

verlangen. Nur Schiedsrichter können wir gebrauchen, die diese Eigenschaften besitzen, verbunden natürlich mit absoluter Regelkenntnis!

Das Vertrauen haben Sie von uns! Beweisen Sie, daß es kein Unwürdiger erhalten hat!

Und nun mit frischen Kräften wieder auf den Plan. Streben Sie danach, der beste Schiedsrichter im Gau und Verband zu werden. Die Anerkennung Ihrer Leistungen wird Ihnen nicht versagt werden.

Schützt die Augen der Kinder.

Mit dem Auge pflegt gerade die Jugend bei Scherz und Spiel besonders leichtsinnig umzugehen, und manche schwere Augenverletzung oder gar der Verlust des Augenlichts ist auf solchen Leichtsinn zurückzuführen. Hier kann elterliche Mahnung und Strenge ebenso wie einsichtiges Verhalten des Kindes manches schwere Unheil verhüten.

Wenig bekannt, aber darum umso beachtlicher ist eine Gefahr, die dem Auge des wehrlosen und unschuldigen Säuglings aus falsch angewandter Hygiene droht. „Gebt dem Kinde Luft und Sonne!" Diese Mahnung der Hygiene wird von vielen Müttern, Kinderpflegerinnen und dergl. leider häufig in folgender Weise ausgeführt:

Man setzt den Säugling in den Kinderwagen und fährt hinaus mit ihm ins Freie. Dort trifft man Bekannte, mit denen eine Unterhaltung interessant erscheint. Indessen wird der Kinderwagen fürsorglich beiseite gefahren und in die Sonne gestellt. Bei der Rückenlage des Kindes im Wagen fallen die Sonnenstrahlen senkrecht in seine Augen. Das merken die Erwachsenen meist nicht, weil sie es am eigenen Leibe nicht zu spüren bekommen. Sie selbst gehen aufrecht oder sitzen, so daß die Sonnenstrahlen ihre eigenen Augen nur im spitzen Winkel treffen. Je höher die Sonne steigt, umso weniger werden die Erwachsenen vom Sonnenlicht belästigt, während das Kind in horizontaler Körperlage natürlich umso mehr darunter zu leiden hat. Wenn auch die kleinen Würmer sich gegen die Blendung des Sonnenlichts durch Schließen der Augen zu schützen versuchen, so gelingt es ihnen nicht vollständig, vielmehr trifft doch einmal der Sonnenstrahl das ungeschützte Auge. Die in dem Auge befindliche Linse wirkt dann wie ein Brennglas und verbrennt die Netzhaut. Von ärztlicher Seite wird sogar die Ansicht vertreten, daß die Herabsetzung der Sehschärfe des Auges, wie man sie bei manchen Schielenden findet, durch eben diese Sonneneinwirkung bedingt ist.

Man stelle deshalb niemals ein Kind im Kinderwagen schutzlos in die Sonne, sondern sorge dafür, daß die Augen der Kinder der direkten Sonneneinwirkung entzogen sind.

Handel und Volkswirtschaft.

Neue Berliner Inlandsanleihe in Höhe von 40 Millionen Reichsmark. Die Verhandlungen der Stadt Berlin mit dem von der Preußischen Staatsbank (Seehandlung) und Deutschen Bank geführten Konsortium über eine neue Berliner Inlandsanleihe sind im wesentlichen abgeschlossen. Die neue Anleihe wird in Höhe von 40 Millionen RM. aufgelegt, rückzahlbar zu pari nach vier Jahren. Verzinsung 8 Prozent, Zeichnungskurs 95 Prozent. Die Anleihe dient zur Finanzierung von einmaligen Ausgaben verschiedener Art, insbesondere auf dem Gebiete des Schulwesens, der Gesundheitspflege, der Tiefbauverwaltung und des Wohnungsbaus. Unter den Anleiheverwendungszwecken, befindet sich u. a. auch ein Teil des Restkaufgeldes für den Dauerwald.

An der Berliner Börse war die Tendenz des Effektenmarktes am Donnerstag schwankend. Verstimmend wirkte der Umstand, daß auf der Haager Konferenz keine Einigung erzielt worden ist. Andererseits wirkten die Vorkommnisse bei der Frankfurter Allgemeinen Versicherungsgesellschaft noch immer nach. Zeitweise trat eine geringe Befestigung ein, die vom Montanmarkt ausging. Am Rentenmarkt notierten Ablösungsanleihe 52,40, Neubesitzanleihe 11 Proz. Schiffahrtsaktien hatten Verluste bis zu 2 Prozent. Auch die Bankaktien hatten fast durchweg kleinere Kursrückgänge. Montanaktien konnten vorübergehend Besserungen bis zu 2 Prozent erzielen. Das Geschäft in Kali-Aktien und Elektrowerten war wenig belangreich. Der Satz für tägliches Geld war 5½ bis 8 Prozent, für Monatsgeld 9,25 bis 10,50 Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

Fahrplan der Elbe-Röder. Dampfschiffahrt.

Gültig ab 26. August 1929 bis auf weiteres

ab Riesa	7.35	9.30	14.45	17.00
„ Münchritz	8.10	10.05	15.20	17.35
„ Merschwitz	8.35	10.30	15.45	18.00
„ Hirschstein	8.40	10.35	15.50	18.05
„ Niederlommatzsch	8.50	10.45	16.00	18.15
„ Diesbar	9.00	10.55	16.10	18.25
in Meißen	10.30	12.15	17.30	19.45
in Dresden	13.10	15.40	20.15	—
Ab Dresden	7.00	11.30	14.30	16.00
„ Meißen	9.00	12.30	16.30	18.00
„ Diesbar	9.40	14.10	17.10	18.40
„ Niederlommatzsch	9.50	14.20	17.20	18.50
„ Hirschstein	9.55	14.25	17.25	18.55
„ Merschwitz	10.00	14.30	17.30	19.00
„ Münchritz	10.15	14.45	17.45	19.15
in Riesa	10.45	15.15	18.15	19.45
ab Riesa	11.00		18.30	
in Gohlis-Zschepa	11.15		18.45	
„ Strehla	11.30		19.00	
in Mühlberg	12.15		19.45	
Ab Mühlberg		7.15	12.30	
„ Strehla		8.25	13.40	
„ Gohlis-Zschepa		8.45	14.00	
in Riesa		9.30	14.35	